

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zu dem ökumenischen Concilium von Trient

Von der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft bis zur Befestigung Herodes des Grossen auf dem jüdischen Königsthron

Krafft, Karl Georg

Schaffhausen, 1854

Siebente Periode. Der maccabäische Unabhängigkeitskrieg

[urn:nbn:de:bsz:31-261330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261330)

Siebente Periode.

Der maccabäische Unabhängigkeitskrieg.

Von 3933 — 3959.

CLXXVII. Der Hohepriester Menelaus. (Fortsetzung.)

Die Schilderhebung des Priesters Mathathias, des Stammvaters der Hasmonäer.

§. 816.

1. Maccab. 2, 1 — 26.

Die von Antiochus IV. Epiphanes gegen die bürgerliche Religions- und Gewissensfreiheit der Juden planmäßig angeordneten tyrannischen Unterdrückungsmaßregeln bildeten den natürlichen unmittelbaren Uebergang zu deren neuerdings wiedererstehenden, von dem Propheten Ezechiel seiner Zeit (vergl. §. 573.) geweihsagten völligen politischen Nationalunabhängigkeit, — eine um so denkwürdigere Fügung der göttlichen Vorsehung, je weniger ein derartiges, vor der Hand noch so weit entlegenes Ziel in der ursprünglichen bewussten Absicht derjenigen Werkzeuge, deren sich Dieselbe zu seiner Herbeiführung bediente, enthalten war. Für nichts anderes wenigstens als für eine plötzliche unwillkürliche Ueberstürzung seiner selbst ist es anzusehen, was den auf der einige Meilen von Jerusalem entfernten Bergstadt Modin mit seinen fünf Söhnen Johannes, Simon, Judas, Eleazar und Jonathan ansässigen bejahrten Priester Mathathias wahrscheinlich im Laufe des nämlichen Jahres 3933 vermochte, in einem Augenblicke, wo er für die verweigerte Befolgung des königlichen Religionsedictes selber zur Todesstrafe gezogen zu werden befürchten musste, zu seiner Nothwehr den ersten Juden, welcher sich dem Altare in der Absicht näherte, das vorgeschriebene Gößenopfer darzubringen, in der un- bändig zornigen Gemüthsaufregung, welche sich bei diesem Anblicke seiner

bemächtigte, unverzüglich todt zur Erde niederzuschlagen, und als Fortsetzung seiner einmal zur Maßregel erhobenen gewaltsamen Nothwehr auch sogleich den anwesenden königlichen Bevollmächtigten mitsammt seinen Aufträgern ebenfalls in die andere Welt hinüberzuschicken, worauf zum Schlusse gemächlich der aufgerichtete Götzenaltar mit Rumpf und Stumpf aus ganz dem Erdboden herausgerissen und jede Spur seines gewesenen Vorhandenseins vertilgt wurde.

Die Nachkommen des Priesters Mathathias werden Hasmonäer genannt, angeblich von einem gewissen Nemoni oder Nemonäus, welcher nach Josephus (Antiqq. lib. XII. ep. 8.) der Vater des Simon, folglich nach 1. Macc. 2, 1. des Mathathias Urgroßvater gewesen ist. Er stammte nach 1. Macc. 14, 29. von Jarib oder Jojarib. — Dieser psychologisch originelle und nichts desto weniger unwillkürlich Ehrfurcht erweckende, so zu sagen, heilige Jähzorn des Priesters Mathathias, welcher in dem gegenwärtigen, geschichtlich unermesslich bedeutungsvollen Augenblicke den politischen Umschwung eines auf dem ganzen Volke lastenden verhängnisvollen Druckzustandes moralisch vermittelte, kann, schon im Charakter des Stammvaters Levi unverkennbar ausgeprägt (vergl. Anmerk. zu S. 28.), als ein eigenthümlich werthvolles Stammerbtheil der levitischen Priesterfamilie betrachtet werden. Mehrere zum Theil auch fehlerhafte Züge finden sich davon in dem Charakter Moyses (s. §§. 39. 57. 72. 85.) Siner im Charakter des Hohenpriesters Phinees (S. 93.) Siner in dem Charakter des ganzen levitischen Stammes (§§. 57. 58.) Fernere Beispiele auffallend politisch energischer Charaktereigenthümlichkeit unter den späteren Nachkommen des Stammes Levi sehen wir an dem Propheten Samuel, an dem Hohenpriester Jojada (§§. 424—427.), an Nehemias (§§. 703—737.), an dem Hohenpriester Jaddua (§§. 744—747.), an Simon I. Justus (s. Anmerk. zu S. 761.), an dem Tobiaden Joseph (?) (S. 771 u. flg.), an Simon II. (S. 775.) und Onias III. (S. 785—791.) Auf diese nämlich, von jetzt an in der maccabäischen Familie wirklich großartig hervortretende eigenthümliche Ader getrauen wir uns auch einige dreiste Auftreten des heiligen Vorläufers Johannes des Täufers, und das sittliche Benehmen der beiden sogenannten Donneröhne, der Söhne des Sebedäus, der heiligen Apostel Jacobus des Älteren und Johannes Evangelist (Ev. Luc. 9, 52—56.) unbedenklich zurückzuführen, hinsichtlich welcher letzteren eine levitische Abkunft unseres Wissens wenigstens als sicher angenommen wird.

§. 817.

1. Maccab. 2, 27—38. 2. Maccab. 6, 11.

Mathathias fühlte, sobald mit dem völligen Gelingen dieser ersten förmlichen Nothwehrhandlung die ruhige Besinnung bei ihm zurückgekehrt war, darüber so wenig Gewissensbedenklichkeit, daß er vielmehr im Gegentheil dadurch muthig erhoben, in der Stadt alsbald bekannt machen ließ, es möge, wer noch Eifer und Theilnahme an der Aufrechthaltung der

israelitischen Religion in sich trage, sich gefälligst zu einem gemeinschaftlichen Vertheidigungszuge bereit machen, welchem er versprach, sich selber an die Spitze stellen zu wollen. Der ungetheilte Anklang, welchen dieser in unscheinbar geringem Maßstabe ergehende Aufruf in der nächsten Umgebung zur Folge hatte, gab sich dadurch zu erkennen, daß eine Menge ganzer Familien mit all ihrer beweglichen Habe sich auf einsamen Wegen in das benachbarte Gebirge zurückzogen, und dort in verschiedenen geräumigen Höhlen, deren Eingang leicht vertheidigt werden konnte, für den Augenblick eine nothdürftige Unterkunft suchten. Philippus der Araber, der Befehlshaber der in der neuerrichteten Burg zu Jerusalem einquartierten syrischen Besatzung, war nicht sobald von dieser neuen Schutzmaßregel der verfolgten Juden in Kenntniß gesetzt worden, als er auch am darauffolgenden Sabbathtage eine Truppenabtheilung an eine dieser nächstgelegenen Höhlen beorderte, in welcher nicht weniger als 1000 Menschen, Männer, Weiber und Kinder nebst ihrem Eigenthum an Vieh zur Stunde sich aufhielten, und sie bei augenblicklicher Todesstrafe aufordern ließ, dem Befehle des Königs Folge zu leisten. Sie weigerten sich dessen, und hatten doch auf der andern Seite nicht den Muth, aus Furcht vor Uebertretung des Sabbathgesetzes etwas zu ihrer Vertheidigung vornehmen zu wollen. So kam es denn, wie sie auch selber voraussahen, daß sie sammt und sonders wehrlos erstickt im Rauchdampfe eines in der Höhle angezündeten Feuers ihren Tod fanden.

§. 818.

1. Maccab. 2, 39 — 48.

Dieser die für ihre Glaubens- und Gewissensfreiheit auf die Spitze der Nothwehr getriebenen Juden augenblicklich betreffende schmerzliche Unfall ermangelte auf der anderen Seite jedoch nicht, für dieselben erspriessliche Folgen zu haben, indem dadurch Mathathias selber zur Einsicht gebracht, wie weit die rechten Grenzen einer vernünftig begründeten Gewissensbedenklichkeit gehend zu betrachten seien, mit seinen Gefährten bei dieser Gelegenheit Eins wurde, daß sie an Sabbathtagen feindlich angegriffen, nicht weiter sich unthätig verhalten, sondern zur Rettung ihres Lebens die Waffen gebrauchen wollten. Daß dieser einstimmige Beschluß auch den strenggläubigsten Juden in damaliger Zeit keinen Anstoß verursachte, erseht man daraus, daß gerade die mittlerweile zu einer beträchtlichen Anzahl herangewachsene Congregation der Assidäer (vergleiche Anmerk. zu S. 764.) sich von da an enge an die Partei des Mathathias

anschloß, durch welche, sowie überhaupt durch alle sittlich noch unverdorbenen Elemente im Volke verstärkt, dieselbe allmählig zu einem ansehnlichen Heere heranwuchs. Anstatt daher in ängstlicher Verzagttheit etwa bloß auf seine Vertheidigung zu denken, ging Mathathias auf solche Grundlagen hin zu förmlichen durch das Land veranfalteten Angriffszügen über, auf welchen er sämmtliche sowohl abtrünnige Juden, als königliche Beamten, die, mit der Durchführung der angeordneten Religionsmaßregeln beschäftigt, ihm zerstreut in die Hände fielen, kurzweg um das Leben bringen, die neugebornen Knaben beschneiden ließ, und zugleich die noch übrigen Exemplare der heiligen Schriften Alten Testaments ihrem Untergange zu entreißen, angelegentliche Vorsorge traf.

Daß Mathathias mit seinen Gefährten Eins wurde, sich auch an Sabbathtagen gegen feindliche Ueberfälle zur Wehre setzen zu wollen, darf in keinem Falle als eine laie Auffassung des strengen Arbeitsverbotes an Sabbathtagen aufgefaßt werden, indem einerseits abgebrungene Nothwehr als keine eigentliche Arbeit anzusehen, und in der alten jüdischen Geschichte, in welcher doch mehrjährige kriegerische Ereignisse, wie z. B. die Belagerung von Jerusalem durch die Chaldäer erzählt werden, durchaus keine Spur von dieser so strengen Auffassung des Sabbathtages von Seiten der Propheten zu entdecken ist. Es ist daher diese ganze Meinung nicht als die wahre, im Gesetze ausgedrückte Absicht des Gesetzgebers, sondern vielmehr nur als ein aus Mißverständniß entsprungenes ängstliches Vorurtheil zu betrachten, welches erst seit der allgemein planmäßigen Wiedereinführung der Gesetzesbeobachtung unter Esdra und Nehemias im Volke Wurzel fassend, einen eigenthümlichen psychologisch interessanten Gegensatz bildet gegen die rohe Hartnäckigkeit, mit welcher die älteren Israeliten bis zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft sich der Einführung einer durchgreifenden Gesetzeszucht widersezt hatten. Für den Geist aber, von welchem die Assidäer im gegenwärtigen Augenblicke befeelt wurden, ist es ein gutes Zeichen, daß sie sich über ein solches nicht hinreichend begründetes Vorurtheil mit der Hilfe Gottes thatkräftig zu erheben wußten.

§. 819.

1. Maccab. 2, 49 — 70.

Mathathias, der erste thätige Begründer dieser bei der für den Augenblick noch geringen Anzahl der im Lande befindlichen syrischen Besatzungstruppen sich in reißendem Fortschritte entwickelnden religiösen Schilderhebung, erlebte den Verlauf desselben nur noch bis in das nächst darauffolgende Jahr 3934, in welchem er von einer plötzlichen Altersschwäche überfallen, binnen wenigen Augenblicken sein Ende vorhersah. In diesem Zustande berief er seine fünf Söhne noch einmal vor sich und ermahnte sie zur Beständigkeit in der weiteren Verfolgung des einmal begonnenen Vertheidigungskrieges. Insbesondere traf er die Verfügung,

daß Simon, als der umsichtigste unter den fünf Brüdern, beständig in vorkommenden Fällen als Rathgeber anerkannt werden, Judas aber, der schon damals den Beinamen Maccabäus, der Hammer, führte, als der Schlagfertigste die Leitung der Ausführung bekommen sollte. Hierauf erteilte er seinen Söhnen den väterlichen Segen, und wurde, nachdem er gestorben, unter allgemeiner Trauer der Gutgesinnten in seiner Vaterstadt Modin feierlich beerdigt.

Dieser ursprüngliche Beinamen des Judas ist offenbar der wahre geschichtliche Ausgangspunkt für die Bezeichnung des Wortes Maccabäer überhaupt, welche von Judas zuerst auf seine Brüder und ihre ganze leibliche Nachkommenschaft — also gleichbedeutend mit „Hasmonäer“ — darnach aber auch auf jene sieben Brüder, deren Martyrtod in den vorhergehenden §§. 808—815. erzählt wurde, eben nur aus dem zufälligen Grunde, weil das ganze Buch von seinem vorherrschenden Inhalte aus schlechtweg das zweite Buch der Maccabäer heißt, in erweiterter Ausdehnung übertragen worden ist. Eine andere von Grotius vielleicht zuerst aufgestellte und von Pridaur (Connex. ann. 167.) adoptirte Ableitung von den angeblichen Anfangsbuchstaben der maccabäischen Standarte „Mi Camo ka Baelim, Jehovah!“ (Wer ist dir gleich unter den Göttern, o Jehovah!) rechtfertigt sich nicht, weil die hebräischen Radicalbuchstaben, welche diese Inschrift gehabt haben müßte, mit den auf Münzen und sonstigen Denkmälern erhaltenen nicht übereinkommen.

CLXXVIII. Der Hohepriester Menelaus. (Fortsetzung.)

Beginn des jüdischen Unabhängigkeitskrieges. Der Heerführer
Judas Maccabäus.

§. 820.

1. Maccab. 3, 1—24. 2. Maccab. 8, 1—7.

Das von Judas Maccabäus nach dem Ableben seines Vaters mit unvermindertem Eifer und in stets zunehmender Ausdehnung fortgeführte Werk der gewaltsamen Landesreinigung, welches mit einer planmäßigen Besetzung nächtlicher Weile eroberter fester Plätze Hand in Hand ging, bekam nunmehr die erste Feuerprobe zu bestehen, indem Apollonius, der unterdessen, wie es scheint, zum Statthalter der Provinz Samaria aufgestellte Feldherr des Königs Antiochus keine Zeit verlor, sich dem weiteren Fortgange desselben mit einem bedeutenden wohlbewaffneten Kriegsheere entgegenzustellen. Der Erfolg davon war, daß Apollonius von Judas mit seiner schlecht bewaffneten Mannschaft zuerst angegriffen, völlig in die Flucht geschlagen, nebst einem bedeutenden Verlust an Menschen von

Judas eigenhändig getödtet, und das ihm abgenommene eigene geführte Schwert fortan von seinem Ueberwinder zu seiner lebenslänglichen Handwaffe erkoren wurde. Ein anderer syrischer Provinzialbevollmächtigter mit Namen Seron, welcher auf die unglaubliche Nachricht von dieser Begebenheit darin eine glückliche Gelegenheit zu erkennen glaubte, durch einen mittelst seiner überlegenen Heeresmannschaft, wie er unbezweifelt voraussetzte, leicht zu erringenden Sieg sich bei König Antiochus in bedeutende Gunst und Ansehen zu versehen, wurde von der von Judas durch eine kurze vorhergehende Anrede angefeuerten, noch immer schlecht bewaffneten und dazu noch durch einen langen Marsch ermüdeten jüdischen Mannschaft ebenfalls zuerst angegriffen, getödtet, und sein ganzes Heer mit Verlust von 800 Mann in schimpfliche Flucht gejagt.

Aus der Vergleichung von 1. Maccab. 3, 10. und 2. Maccab. 5, 23. wagen wir die Vermuthung, daß in letzterer Stelle anstatt des Namens Andronicus, Apollonius zu lesen sein dürfte.

§. 821.

1. Maccab. 3, 25 — 37. 2. Maccab. 8, 8. Prideaux Connex. ann. 166.

Die Nachricht von diesen zwei kurz nacheinander errungenen vollständigen Siegen bestimmte Philippus, den Befehlshaber der syrischen Burg in Jerusalem, sich an Ptolemäus Macron, den königlichen Statthalter von Cölosyrien und Phönizien, mit der Bitte um schleunige Abhülfe zu wenden. Inzwischen hatte die gleiche Nachricht auf dem nächst unmittelbaren Wege auch bereits die Person des Königs Antiochus selber erreicht, welcher dadurch begreiflicher Weise in rasende Wuth versetzt, zu seiner empfindlichen Demüthigung obendrein noch bei einer sogleich vorgenommenen Untersuchung seiner Kriegscassa dieselbe zufällig für den Augenblick in einem erbärmlichen Ebbezustand befindlich entdecken mußte. Dieser ungewöhnliche Geldmangel soll außer der diesem Könige eigenthümlichen maßlosen Verschwendungssucht hauptsächlich in einem doppelten Abfall, sowohl der Armenier, als namentlich der über das königliche Religionseidit ebenfalls auf das äußerste erbitterten Perser seine Ursache gehabt haben, welche die seit Zoroaster (vergl. S. 657. Anmerkung) bei ihnen landesübliche magische Religion nicht fahren lassen wollten. Antiochus ließ übrigens durch dieses Zusammentreffen widriger Umstände sich an der beabsichtigten Befriedigung seiner wüthenden Nachsucht gegen die ihre Religionsfreiheit vertheidigenden Juden nicht abhalten, deren völlige Vernichtung und gründliche Zerstörung der Hauptstadt Jerusalem er als gemessenen Auftrag dem in seiner Abwesenheit die Vormundschaft

über den jungen Antiochus (den nachmaligen König Antiochus V. Eupator) führen sollenden Lysias, einem nahen Verwandten des königlichen Hauses, nebst der Hälfte der ganzen syrischen Armee und der Kriegselefanten zurückließ, während er selbst in schleuniger Eile zur Dämpfung der ausgebrochenen Empörungen noch in dem nämlichen Jahre 3934 anfangs in nördlicher und darnach südöstlicher Richtung sich auf den Weg machte.

§. 822.

1. Maccab. 3, 38 — 57. 2. Maccab. 8, 9 — 15.

Gegen Ende noch des nämlichen Jahres 3934 oder bereits gegen Anfang des folgenden 3935 sendete Lysias und in seinem unmittelbaren Auftrage Ptolemäus Macon, der syrische Statthalter von Cölosyrien und Phönizien, unverweilt eine neue Armee von 40,000 Mann Fußvolk und 7000 Reitern unter dem Oberbefehle zweier erprobter Feldherren mit Namen Nicanor und Gorgias nach Judäa, welche in stolzem Vertrauen auf ihre vermeintliche kriegerische Ueberlegenheit so weit gingen, daß Nicanor eine beträchtliche Anzahl reicher Sklavenhändler schon von vorneherein zu sich in das Lager bestellte, denen er in der Hoffnung, den Rest von 2000 den Römern noch von der Niederlage bei Magnesia her (vergl. §. 781.) schuldigen Talenten bei dieser Gelegenheit aufzubringen, das Versprechen gab, ihnen nicht weniger als eine Kopfszahl von je 90 Juden um Ein Talent verkaufen zu wollen. Diesem in der Ebene von Emmaus, dem nachmaligen Nicopolis lagernden Angriffszuge gegenüber versammelte Judas Maccabäus sein 7000 (?) Mann zählendes, noch immer höchst nothdürftig (vergl. 1. Maccab. 4, 6.) bewaffnetes Heer vorab in Maspha bei Jerusalem, einem von Alters her durch ehrwürdige Erinnerungen geheiligten Andachtsorte (vergl. die Anmerk. zu §. 732.) in der Absicht, um sich durch einen allgemeinen Buß-, Bet- und Fasttag zu dem bevorstehenden verzweifeltten Kampfe in außerordentlicher Weise vorzubereiten. Hierauf organisirte Judas sein Heer, wie es scheint, zum ersten Male nach der damals üblichen hellenischen Kriegsmethode, und ließ sogar, auch hierin noch das göttliche Gesetz (vergl. §. 126.) mit pünktlicher Gewissenhaftigkeit beobachtend, bei dieser Gelegenheit alle noch unvermählten Hochzeiter, alle Bewohner eines neuen Weinberges, sowie endlich alle Furchtsamen und Verzagten in Gottes Namen nach Hause gehen, von welcher Gelegenheit zum Theil aus unedlen Beweggründen nicht weniger als 4000 Gebrauch machten. So blieben ihm also nur noch 3000 übrig, mit denen er unverzüglich dem Feinde in der Richtung nach Emmaus entgegenrückte.

Die Zahlenangabe von 7000 Mann, welche Judas Maccabäus anfänglich aufgebracht haben soll, befindet sich in der lateinischen Version von 2. Maccab. 8, 16. Im griechischen Texte steht nur 6000. Der gegenwärtige Text des zweiten Buches der Maccabäer unterliegt in solchen statistischen Angaben einer ziemlich großen Unsicherheit; ein Umstand, welcher jedoch der Glaubwürdigkeit des leider uns in einem verhältnißmäßig mangelhaften Zustande aufbehaltenen Originals im Allgemeinen keinen Eintrag thun kann, indem ohnehin auf derartige Zahlen für die Sache selber so gut wie nichts ankommt.

§. 823.

1. Maccab. 3, 58 — cp. 4, 26. 2. Maccab. 8, 16—36.

Nachdem Judas Maccabäus seine Gefährten durch fromme Beredsamkeit zu tapferem Kampfe ermuntert hatte, erfuhr er glücklicher Weise, daß Gorgias in der nämlichen Nacht mit 5000 Mann ausgewählten Fußtruppen nebst 1000 Reitern sich auf den Weg gemacht habe, um, angeführt von einigen abtrünnigen in der syrischen Burg in Jerusalem sich seither aufgehalten habenden jüdischen Apostaten, auf einem Umwege ihn mit einem nächtlichen Ueberfalle zu überraschen. Diese Nachricht benutzte Judas, um das somit bedeutend geschwächte syrische Hauptlager zu Emmaus in der nämlichen Nacht auf dem nächsten Wege unmittelbar anzugreifen. Während daher Gorgias zu seiner Ueberraschung das jüdische Lager leer fand, und in dem Glauben, daß sie sich geslüchtet, noch tiefer in das Gebirge hineindrang, stand mit Anbruch des andern Morgens das jüdische Heer bereits vor dem syrischen Hauptlager, aus welchem der entgegenleuchtende Anblick der vortrefflich bewaffneten Reiter und Fußgänger im ersten Augenblicke die jüdischen Kämpfer, welche zum Theil nicht einmal einen Schild oder Schwert hatten, doch einigermaßen einschüchterte. Inzwischen hatte Judas das Glück, durch eine feurige, von glaubensvoller Erinnerung an die in früheren gemachten Erfahrungen des wunderbaren göttlichen Schutzes durchlebte Anrede ihren Muth noch einmal im letzten Augenblicke wieder zu entflammen, in Folge dessen sie auf das durch einen Priester mit Namen Esdra angestohene Trompetensignal unter einem erhobenen lauten Kriegesgeschrei auf die aus dem Lager ihnen entgegenkommenden Syrer losstürzten. Nicanor wurde geschlagen, und sein ganzes Heer löste sich, von den siegreichen Juden verfolgt, in eine allgemeine wilde Flucht auf, in welcher bereits gegen 3000 Syrer ihren Tod fanden. Nichts desto weniger erlaubte Judas keinem, das bereits eroberte und zum Theil in Flammen gesetzte Lager zu plündern, bevor nicht auch der noch im Rücken stehende Gorgias ebenfalls über-

wunden sein würde, welcher seinerseits von einem Bergabhange des Lagerbrandes und des flüchtigen syrischen Heeres ansichtig, im Angesichte der heranrückenden jüdischen Kriegsschaar sein eigenes Heer ebenfalls von der Flucht nicht weiter zurückhalten konnte. Jetzt erst, nachdem alles geschlagen und zerstreut war, wurde das Lager untersucht und unermessliche Schätze an Waffen, Gold, Silber und kostbaren Handelsartikeln, letztere vielleicht den Sklavenhandelspeculanten gehörig, von denen ein Theil ebenfalls in jüdische Gefangenschaft gerieth, darinnen vorgestunden. Da der Sieg an einem Freitage stattgefunden, so hinderte der einbrechende Sabbath die Juden an weiterer Verfolgung ihrer Feinde, durch welchen zufälligen Umstand unter andern Nicanor Gelegenheit hatte, in Sklavenkleidern glücklich nach Antiochia persönlich zu entkommen, woselbst er zu seiner Entschuldigung von dem über die gesetzeseifrigen Juden sichtbar waltenden wunderbaren Schutze der Vorsehung nicht wenig Aufhebens machte, während die siegreichen Juden den Sabbath mit lautem Lob und Dank gegen Gott zubrachten, und bei der Theilung der Beute auch der Wittwen, Waisen und Greise nicht vergaßen. An diesem Feldzuge scheinen unter den 2. Maccab. 8, 9. erwähnten 20,000 Fremdländern besonders Ammoniter und andere jenseits des Jordans wohnende Völker unter Anführung von Timotheus und Bacchides sich freiwillig betheilt zu haben, welche für diese Verrätherei zu strafen der Krieg gegen dieselben fortgesetzt, und nebst neuer reichlicher Beute ein gewisser, den Juden besonders feindlicher Philarches, ein Freund des Timotheus, getödtet, bei dem hierauf zu Jerusalem gefeierten Siegesfeste aber ein anderer, gottloser Tempelschänder mit Namen Callisthenes, der die Thüren des Tempels verbrannt hatte, zur Strafe dafür in seinem Schlupfwinkel, den er sich selber gewählt, ebenfalls durch angelegten Brand erstickt wurde.

§. 824.

1. Maccab. 4, 27—35.

Obwohl mit diesem Siege, namentlich von wegen der bei dieser Gelegenheit erbeuteten syrischen Waffen, das jüdische Heer eine bereits ansehnliche Kriegsmacht geworden, so ließ der durch die Nachricht davon heftig bestürzte Lysias demselben darum nicht lange Zeit, sich des erlangenen Vortheils zu freuen, indem er im Laufe des Jahres 3935 mit einem Heere von 60,000 Mann zu Fuß und 5000 Reitern aufs Neue in eigener Person in Judäa einbrach und bei Bethoron sein Lager schlug. Aber auch hier hatte Judas Maccabäus wiederum das Glück, mit seinen aufgeführten 10,000 Begleitern nach einem verrichteten inbrünstigen Ge-

bete zu Gott den Sieg davon zu tragen, und das syrische Heer mit einem Verlust von 5000 Mann in die Flucht zu treiben, so daß Lysias genöthigt war, nach Antiochia zurückzukehren, von wo aus er erst im nächst darauffolgenden Jahre den Feldzug zu erneuern beabsichtigte.

Nach dem griechischen Texte von 1. Maccab. 4, 29. ist nicht Bethhoron, sondern Bethzur oder Bethsura als Lagerort des Lysias angegeben, an welchem Orte 2. Maccab. 11, 5. ebenfalls ein zwischen Judas und Lysias stattgefundenes, für ersteren siegreiches Treffen berichtet, welches letzteres, im Falle von zwei verschiedenen Feldzügen des Lysias die Rede ist, in dem ersten Buche der Maccabäer ganz mit Stillschweigen übergegangen wird. So sehr nun diese Umstände oberflächlich betrachtet für die Identität des beiderseitigen Erzählungsgegenstandes und für die richtige Lesart des griechischen Textes in 1. Maccab. 4, 29. (Bethzur) aber auch zu sprechen scheinen, so sind gleichwohl die in beiden Erzählungen angegebenen Nebenumstände überhaupt und vor allem die Schilderung des durch die beiderseitig erzählte Niederlage auf Lysias hervorgebrachten persönlichen Eindrucks zu verschieden, als daß wir uns für die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme aussprechen könnten. Es ist auch psychologisch betrachtet wahrscheinlicher, daß Lysias nicht bereits auf die erste, sondern erst auf die empfangene zweite Niederlage sich zur Abschließung eines Friedens mit den Maccabäern geneigt zeigte. Ist nun aber der Gegenstand der beiderseitigen Erzählung ein verschiedener, so hat die Lesart Bethhoron auch größere innere Wahrscheinlichkeit für sich, als Bethsura, weil es natürlicher ist, daß diese beiden sonst so ähnlichen Schlachten auf verschiedenen Schlachtfeldern ausgekämpft wurden, während die Lesart Bethsura im griechischen Texte sehr leicht aus dem zweiten in das erste Buch der Maccabäer hinübergetragen worden sein kann. Uebrigens wollen wir nichts entscheiden, indem wir gerne zugeben, daß unter andern auch die chronologische Ordnung der im zweiten Buche der Maccabäer erzählten Begebenheiten, so viel als wir bei genauerer Vergleichung mit der Erzählung des ersten Buches uns überzeugen konnten, keine durchaus zuverlässige ist.

CLXXIX. Der Hohepriester Menelaus. (Fortsetzung.)

Jüdischer Unabhängigkeitskrieg. Der Heerführer Judas Maccabäus. (Fortsetzung.)

Fest der Tempelrenewung.

S. 825.

1. Maccab. 4, 36 — 58. 2. Maccab. 10, 1 — 5.

Da durch den augenblicklichen gänzlichen Rückzug des syrischen Reichsverwesers Lysias Judäa eine Zeit lang Ruhe bekommen hatte, so machte Judas Maccabäus seinen Mitbürgern den zeitgemäßen Vorschlag, den gegenwärtigen günstigen Augenblick zur Reinigung der Stadt Jerusalem

und zur Erneuerung des unterbrochenen Tempeldienstes anzuwenden. Der in Folge dieses Vorschlags unverzüglich angetretene Zug nach Jerusalem ließ die Stadt und insbesondere den Tempel in dem Zustande einer so gräßlichen Verwüstung erkennen, daß die Anwesenden sich beim ersten Anblicke des lauten Wehklagens nicht enthalten konnten. Während nun die Arbeit der Tempelreinigung und baulichen Wiederherstellung unter der Aufsicht von Judas ausgewählter gesezesbeständiger Priester unverdrossen vor sich ging, beordnete derselbe zugleich eine Abtheilung seines Heeres, welche beständig der syrischen Burg gegenüber zur Abwehr jedes zu fürchtenden plößlichen Ueberfalles auf der Wache stehen mußte. Die ganze Wiederherstellungsarbeit mit Einschluß der gänzlich neuen Anfertigung eines neuen Brandopferaltars (an dessen Stelle der durch Götzendienst entweihte alte zertrümmert, die Steine davon jedoch an einem geeigneten Orte einstweilen aufbewahrt wurden), ferner die Herstellung eines neuen goldenen Räucheraltars, Schaubrotisches und siebenarmigen Leuchters nebst allen übrigen auf den Tempeldienst bezüglichen Geräthschaften, nahm den Rest des Jahres mit sich fort, gegen dessen Ende ungefähr Mitte Dezember an demselben Tage, den 25. Casleu, an welchem drei Jahre zuvor die erwähnte Götzstatue im Tempel aufgestellt worden war, das Fest der neuen Tempelweihe unter unaussprechlichem Jubel des versammelten Volkes mit neuerdings eröffneter Darbringung des täglichen Morgen- und Abendopfers feierlich begangen wurde. Da das von Nehemias wieder aufgefundenene heilige Feuer in der Zwischenzeit zum zweiten Male verloren gegangen war, so wurde der Docht des siebenarmigen Leuchters, in welchem das ewige Licht brannte, von welchem alle übrigen Lampen im Tempel angezündet wurden, mittelst eines aus Feuerstein frisch geschlagenen Feuers in Flamme gesetzt.

Mit dem in diesem Paragraphen erzählten Ereignisse der Tempelreinigung findet die in den Offenbarungen des Erzengels Gabriel an den Propheten Daniel zweimal geweisagte mystisch apokalyptische Periode von $3\frac{1}{2}$ Jahren (vergl. §§. 591. und 627. mit den betreffenden Anmerkungen) ihre erstmalige geschichtliche Erfüllung, indem die auf Befehl des Königs Antiochus Epiphanes durch seinen Feldherren Apollontus im Jahre 3932 durchgeführte förmliche Unterbrechung des täglichen Opferdienstes (vergl. S. 806.) bis zum gegenwärtigen 25. Casleu des Jahres 3935 gerade ungefähr $3\frac{1}{2}$ Jahr gedauert haben muß.

Die 2. Maccab. 10, 3. erwähnte feierliche Anzündung der Lampen mit einem aus Feuerstein frisch geschlagenen Lichte ist eine Ceremonie, welche wahrscheinlich bereits durch die heiligen Apostel aus dem hebräischen Cultus in den althristlichen Ritus der katholischen Kirche übergetragen, noch heutzutage alljährlich am heiligen Charfamestage wiederholt wird.

Diese zufällige Erwähnung hilft die Glaubwürdigkeit jener §§. 730—732. erzählten Auffindung des heiligen Feuers durch Nehemias insofern bestätigen, als sie mit unverkennbarer Absichtlichkeit darauf mittelbar zurückweist.

§. 826.

1. Maccab. 4, 59—61. 2. Maccab. 10, 6—8.

Die unermessliche geschichtliche Wichtigkeit dieses bereits längst von den Propheten voraus verkündigten Ereignisses, indem die im gegenwärtigen Augenblicke neuerdings in Wirklichkeit gesetzte Tempelordnung von nun an nicht eher als bei der zweiten Zerstörung Jerusalems durch die Römer wieder unterbrochen wurde, verdiente es wohl, daß dieses nicht durch eine unmittelbare Offenbarung Gottes angeordnete, sondern durch einen freien Gemeindebeschluß eingeführte religiöse Fest nicht allein so gleich acht Tage hintereinander gefeiert, sondern auch die jährliche Beobachtung desselben mitsammt seiner Octave unter dem Namen: Fest der Dedication oder Weihe, Encänien, Fest der Lichter oder auch zweites Laubbüttenfest für immer in der jüdischen Gemeinde zur gesetzlichen Vorschrift erhoben wurde. Um die nämliche Zeit wurden auch die Mauern der Stadt Jerusalem und insbesondere die Sionsburg wieder in den vorigen festen Stand gesetzt, und sowohl in diese Hauptfestung als in das den Engpaß nach Idumäa beherrschende neuangelegte Fort Bethsura eine bleibende jüdische Besatzung gelegt.

Das Fest der Tempelweihe, welches gerade in den Anfang des Winters hineinfallend, natürlicher Weise nicht unter eigentlichen Laubbütten konnte gefeiert werden, wurde wahrscheinlich nur uneigentlich Laubbüttenfest genannt, weil es nämlich seiner festlichen Fröhlichkeit wegen mit dem eigentlichen Laubbüttenfeste die meiste Ähnlichkeit hatte.

§. 827.

1. Maccab. 5, 1—6.

Während ein solcher unendlich bedeutungsvoller Fortschritt der jüdischen Nationalwohlfahrt den damaligen, wahrscheinlich am Hofe des Antiochus zu Antiochia befindlichen Hohenpriester Menelaus völlig gleichgiltig gelassen zu haben scheint, zeigt das Betragen der umliegenden Nachbarvölker das erneuerte Beispiel (vergl. S. 716.) einer mit maßloser Wuth entbrennenden gehässigen Eifersucht. Daher kam es, daß namentlich die mittlerweile allmählig weit in das ehemalige Stammgebiet Juda vorgebrungenen Idumäer, aber ebenso auch das jenseits des Jordans wohnende ammonitische Mischvolk, ebenso die Bewohner der Umgegend von Ptolemais, Tyrus und Sidon auf die Nachricht davon über die unter

ihnen zufällig einzeln zerstreut lebenden Juden um die Wette mit unerbittlicher Grausamkeit hieselben, und aus eigenem Antriebe, ohne erst dazu einer königlichen Aufforderung zu bedürfen, zu ihrer gänzlichen Vertilgung sich einmüthig gegenseitig die Hand reichten. Diese bedauerlichen Vorgänge veranlaßten mit dem Beginne des Jahres 3936 von Seite Judas Maccabäus' eine zusammenhängende Reihe siegreicher, in der Nachbarschaft Judäas geführter Feldzüge, im Laufe derer er mit der Unterjochung der Edomiter beginnend, sofort sich in das ostjordanische Land begab, woselbst er mit dem schon einmal besiegten Timotheus (vergl. S. 823.) zum zweiten Male handgemein wurde.

§. 828.

1. Maccab. 5, 7—15.

Es folgte nunmehr ein, wie es scheint, in der heiligen Schrift nicht näher beschriebener kurzer Feldzug, in welchem Timotheus in mehreren Schlachten überwunden, zurückgedrängt und die feste Stadt Jazer oder Jaeser nebst ihren umliegenden Ortschaften eingenommen wurde, nach welchem einstweiligen Erfolge Judas Maccabäus wieder nach Judäa zurückkehrte. Kaum hatte er jedoch den Jordan überschritten, als die im Lande Galaad, also in der angrenzenden Nachbarschaft des ammonitischen Gebietes wohnenden heidnischen Völkerschaften die unter ihnen wohnenden Juden neuerdings überfielen, und dadurch, daß sie in der Gegend Tubin (wahrscheinlich das ehemals sogenannte Tob [Judic. 11, 3.] gegen 1000 jüdische Männer hingeschlachtet, die Weiber und Kinder derselben aber nebst ihrer sonstigen Habe gefangen abgeführt hatten, die Uebrigen zwangen, zu ihrer Sicherheit in einem Castell mit Namen Datheman eine einstweilige Zufluchtsstätte zu suchen. Von dort aus ließen sie, weil sie unter Anführung wahrscheinlich des nämlichen bereits genannten Timotheus von einer überlegenen feindlichen Heeresmenge belagert wurden, durch einen noch zu rechter Zeit glücklich entkommenden brieflichen Boten Judas Maccabäus um schleunigen Entsatz bitten. Kaum war aber dieser Brief noch zu Ende gelesen, als zu gleicher Zeit eine mündliche Botschaft aus Galiläa bei Judas eintraf, welche ihn von dem auch auf dieser Seite gleichzeitig stattgehabten zahlreichen feindlichen Einfalle der heidnischen Einwohner von Ptolemais, Tyrus und Sidon zum ersten Male in Kenntniß setzte.

In der Stelle 1. Macc. 5, 8. weichen der griechische und der lateinische Text in der Ortsbenennung von einander ab, indem statt des in

der lateinischen Uebersetzung befindlichen Gazer, in der Septuaginta Jazer gelesen wird. Letzteres ist, aus geographischen Ursachen zu schließen, die richtige Lesart. Vergl. v. Raumer, Palästina. 3. Aufl. S. 229. Jaser.

S. 829.

1. Maccab. 5, 16 — 20.

Durch diesen doppelten bringenden Hilferuf von zwei verschiedenen Seiten her zu gleicher Zeit in Anspruch genommen, wurden die maccabäischen Brüder in einer unmittelbar zusammenberufenen Rathsoversammlung unter sich eins, sich für den Augenblick von einander zu trennen, indem Simon mit 3000 Mann unverzüglich sich auf den Weg nach Galiläa zu begeben anheischig machte, um den dortigen feindlichen Einbruch abzuwehren, während Judas und sein jüngerer Bruder Jonathan nebst 8000 Mann stehenden Fußes über den Jordan nach der Landschaft Galaaditis wieder zurückzukehren sich anschickten. Das überzählige Heer blieb unter dem Oberbefehle zweier der maccabäischen Familie nicht angehörigen Hauptleute mit Namen Josephus und Azarias in Judäa zum Schutze des Landes zurück, welchen übrigens Judas strenge verbot, sich in der Zwischenzeit irgendwie mit anderweitigen benachbarten Feinden in eine muthwillige Fehde einzulassen.

S. 830.

1. Maccab. 5, 21 — 23.

Der erste von beiden Maccabäern, dessen kriegerische Thätigkeit mit siegreichem Erfolge gelohnt wurde, scheint Simon gewesen zu sein, welcher die in Galiläa angehäuften feindlichen Massen unter Erlegung von 3000 derselben bis an die Thore der Stadt Ptolemais zurücktrieb, und nach angeordneter Plünderung der Gefallenen von ihren Waffen und sonstigen Habseligkeiten, sämmtlichen damals an der Grenze von Galiläa einzeln ansässigen Juden den staatsklugen Rath ertheilte, sich nebst ihrer Familie und Habe vielmehr lieber mit ihm nach Judäa auf den Weg zu machen, woselbst er ihnen die zu ihrer neuen Ansiedelung erforderlichen Ländereien oder sonstigen Erwerbszweige zu verschaffen sich zum Voraus durch sein gegebenes Wort als Bürgschaft verbindlich machte. Die seinem von den jüdischen Stammgenossen mit Freuden befolgten Rathe zu Grunde liegende Rücksicht scheint die doppelte gewesen zu sein, daß sie einestheils in größerer Nähe von Jerusalem leichter gegen feindliche Ueberfälle zu schützen waren, während sie auf der anderen Seite die Kopfszahl der Nation wesentlich verstärken halfen.

§. 831.

1. Maccab. 5, 24 — 29.

Judas Maccabäus und sein Bruder Jonathas waren inzwischen über den Jordan setzend drei Tagereisen weit in der Wüste vorgedrückt, woselbst ihnen Nabuthäer, ein von Nebajoth, dem Sohne Ismael's (Genes. 25, 13.), seinen Namen tragendes, den Israeliten somit blutsverwandtes Nomadenvolk friedlich begegneten, und ihnen nebst gastlicher Aufnahme von der dringenden Lebensgefahr, in welcher eine Menge jüdischer Gefangener in den benachbarten galaaditischen Städten schwebte, nähere Auskunft gaben. Judas verlor deswegen keinen Augenblick, die nächstgelegene dieser Städte mit Namen Bosor unversehens aus der Wüste zu überfallen, und dem Rechte verdienter Wiedervergeltung gemäß, nach erfolgter Einnahme und Tödtung ihrer sämtlichen männlichen Einwohnerchaft zu plündern und in Brand zu stecken. Von hier aus verwendeten sie die nächst darauffolgende Nacht dazu, um unbemerkt das Castell Datheman erreichen zu können.

In die Zeit dieses Paragraphen scheint der Inhalt von 2. Maccab. 12, 10 — 12., eine, wie es scheint, chronologisch nicht an ihrer rechten Stelle befindliche Erzählung, hinein zu gehören, wie aus dem sachlichen Zusammentreffen der beiderseits unmittelbar im Texte nachfolgenden Begebenheiten wenigstens als wahrscheinlich hervorgeht. Demzufolge hätten diese Araber dem Zuge des Judas Maccabäus wahrscheinlich aus Mißverständniß sich anfänglich feindlich widersetzt, und erst nachdem sie in einem Treffen besiegt worden, dem jüdischen Heerführer ihre Gastfreundschaft angeboten.

CLXXX. Der Hohepriester Menelaus. (Fortsetzung.)

Jüdischer Unabhängigkeitskrieg. Der Heerführer Judas Maccabäus.
(Fortsetzung.)

§. 832.

1. Maccab. 5, 30 — 35.

Gerade zu rechter Zeit traf Judas mit seinem Heere noch an Ort und Stelle ein, indem sie nämlich bei Anbruch des Tages gewahr wurden, daß das unermesslich zahlreiche Heer der Belagerer unter einem den ganzen Luftkreis erschütternden überlauten Kriegsgetümmel und Trompetenschall soeben in einem allgemeinen Sturme auf das wehrlos eingeschlossene Castell begriffen war. Deswegen griff Judas, sein eigenes Heer in drei Abtheilungen bringend, nach einer kurzen an dasselbe gerichteten Ermah-

nung die Belagerer unverzüglich an, und schlug dieselben, welchen bereits der Name Judas Maccabäus furchtbar war, in eine allgemeine unaufhaltsame Flucht, auf welcher 8000 Mann unter ihnen das Leben einbüßten. Nachdem er auf diese Weise Datheman entsetzt hatte, begab sich Judas in seitwärts liegender Richtung nach Maspha, der nächstgelegenen unter jenen Städten, deren Einwohner die in der Gegend ansässigen Juden in Gefangenschaft hielten, über welche er als Vergeltung ihrer Feindseligkeit das nämliche Strafgericht der Zerstörung wie über Bofor (vergl. S. 831.) ergehen ließ.

§. 833.

1. Maccab. 5, 36. 2. Maccab. 12, 13—16.

Von der nunmehr folgenden Belagerung der Stadt Casbon, auch Caspbin genannt, wird uns als einzelner Zug berichtet, ihre Mauern und Thürme seien so fest gewesen, daß die Einwohner derselben aus trotzigem Vertrauen auf die Stärke ihrer Festungswerke sich nicht einmal der gehörigen Sorgfalt in ihrer Vertheidigung befleißigt, anstatt dessen vielmehr den belagernden Juden nur allerlei lästerliche Spottreden entgegenzuschleudern sich beeifert hätten. Judas hingegen machte, nach vorausgeschickter Anrufung des nämlichen allmächtigen Gottes, welcher einst die Mauern von Jericho gestürzt habe, seinerseits einen Sturm auf dieselbe, und richtete nach erfolgter Einnahme der Stadt ein solches Blutbad unter den Feinden an, daß ein daranstößender, eine kleine Viertelstunde im Umfange haltender Weiher von dem aus der Stadt ablaufenden Blute geröthet nicht mehr aus Wasser, sondern ganz aus Blut nur zu bestehen schien. Auf Casbon folgte die Eroberung und Zerstörung von Mageth, einem zweiten Bofor, und mehreren anderen in der Landschaft Galaad gelegenen Städten, deren Namen uns nicht aufbehalten sind.

Ueber die durch die in jener Gegend vorherrschende Basaltformation der Gebirge erklärliche besondere Stärke der damaligen festen Städte vergleiche v. Raumer, Palästina. 3. Aufl. S. 68 u. fig.

§. 834.

1. Maccab. 5, 37—39. 2. Maccab. 12, 17—21.

Judas, welcher von hier aus zum Schutze seiner bedrängten Volksgenossen einen weiteren Weg von angeblich 750 Stadien (das wären gegen 20 deutsche Meilen) in das Land Tubin (cf. S. 828.) zu machen hatte, scheint von seiner 8000 Mann starken Heeresstruppe (cf. S. 829.) um diese Zeit 2000 Mann abgelöst und dieselben dem Oberbefehle zweier vertrauter Feldobersten mit Namen Dositheus und Sosipater hauptsächlich in der

Absicht anvertraut zu haben, weil er sich des in jene Gegend bereits von Dateman aus geflüchteten feindlichen Anführers Timotheus zu bemächtigen hoffte. Dieser hatte sich jedoch seinerseits auch aus dieser Gegend wieder weiter zurückgezogen, und nur an einem besonders günstigen festen Orte eine Besatzung von angeblich 10,000 Mann zurückgelassen, welche aber sofort von Dositheus und Sosipater überfallen, sogleich aufgehoben und sämmtlich niedergemacht wurde. Statt dessen erfuhr Judas, daß Timotheus von einer andern Seite her mit einem durch neue Anwerbung arabischer Soldlinge bis auf 120,000 Mann zu Fuß und 25,000 Mann zu Ross verstärkten Heere im Anzuge begriffen sei, welchen er nichts desto weniger mit seinen bloß 6000 Mann Begleitern furchtlos entgegen ging. Auch hatte Timotheus trotz seiner unerhörten Uebermacht nicht den Muth, die Weiber und Kinder nebst dem übrigen Hausrathe seiner Soldaten nach damaligem Kriegsgebrauche in sein auf dem jenseitigen Ufer wahrscheinlich des Baches Jarmuk der Stadt Raphon gegenüber geschlagenes Lager mit aufzunehmen, welche er statt dessen vielmehr in einer durch ihre natürlich unzugänglichen Lage beinahe unangreifbare Festung mit Namen Carnaim oder Carnion zurückzulassen für gut fand.

S. 835.

1. Maccab. 5, 40—44. 2. Maccab. 12, 22—26.

Als Timotheus des heranrückenden jüdischen Heerhaufens ansichtig wurde, gab er, unbekannt auf welche Gewährschaft hin, seinen versammelten Kriegshauptleuten über den Ausgang des bevorstehenden Treffens folgendes bestimmte Wahrzeichen an, daß im Falle Judas nebst seinen Begleitern den Muth hätte, die durch den zwischenfließenden Bach gebildete steilabshängige Thalschlucht zu überschreiten, er für diesmal wieder den Sieg davon tragen, wogegen im Falle, daß er sich damit begnügte, auf dem jenseitigen Thalarande ein Lager zu schlagen, er unausbleiblich vielmehr ihnen in die Hände fallen würde. Ohne hievon begreiflicher Weise auch nur die mindeste Ahnung zu haben, fügte es sich, daß Judas am Ufer des Baches angelangt, die sein Heer begleitenden Schreiber beauftragte, indem er selbst unverzüglich die erste seiner Truppenabtheilungen hinüberzuführen sich anschickte, am diesseitigen Ufer so lange stehen zu bleiben, bis auch der letzte Mann den Bach überschritten hätte. Kaum stand somit die erste jüdische Schlachtlinie den Feinden gegenüber, als ein sich derselben bemächtigender panischer Schrecken sie plötzlich in eine solche Verwirrung brachte, daß sie trotz ihrer unverhältnißmäßigen Ueber-

zahl die Waffen theils wegwerfend, theils sogar gegeneinander selber kehrend, in wilder Flucht der Festung Carnaim zueilten, und von Judas heftig verfolgt nicht weniger als angeblich 30,000 Todte auf der Wahlstatt zurückließen. Die Festung Carnaim wurde von den mit den Flüchtlingen wahrscheinlich zu Einem Zuge vermischten Siegern sogleich ebenfalls eingenommen, und ein darin befindlicher geräumiger Tempel sammt allen denen, welche in demselben ihre Zuflucht gesucht hatten, in Brand gesteckt, bei welcher Gelegenheit neuerdings 25,000 Mann angeblich ihr Leben einbüßten. Timotheus hatte den Weg seiner Flucht zwar nicht in der Richtung nach Carnaim eingeschlagen, war aber dafür Dositheus und Sosipater in die Hände gerathen, welche ihn ebenfalls zu tödten Diene machten, und nur durch die von ihm gemachte Angabe, es seien noch viele jüdische Gefangene in seiner Gewalt, welche nunmehr, woferne sie ihm das Leben schenkten, ebenfalls wieder frei werden, welche aber im Falle seines Todes für immer um ihre Freiheit betrogen bleiben würden, sich zu seiner Freilassung bewegen ließen.

§. 836.

1. Maccab. 5, 45 — 51. 2. Maccab. 12, 27. 28.

Durch diese rasch aufeinander folgenden Siege unumschränkter Meister in der Landschaft Galaab geworden, befolgte Judas auch hier das gleiche System nationaler Politik, was sein älterer Bruder Simon in Galiläa (s. S. 830.) ins Werk gesetzt hatte, daß er nämlich seine soeben theils durch Waffengewalt besreiten, theils wie es scheint, von Timotheus am Ende auch gutwillig freigelassenen jüdischen Stammgenossen in der ganzen Gegend überredete, zum Behufe einer zeitgemäßen Uebersiedlung mit ihm nach Judäa zurückzukehren. Indem das auf diese Weise gemischte zahlreiche Heer wahrscheinlich dem Laufe des Flusses Jarmuk folgte, begegnete dasselbe einer stark besetzten Stadt mit Namen Sphron, welche das enge Thal dermaßen ausfüllte, daß kein anderer Weg als mitten durch die Stadt für dasselbe übrig blieb. Da nun die aufrichtigsten besten Versprechungen, daß sie weiter nichts als bloß durchziehen, und sich auch nicht die mindeste Kränkung gegen die Einwohner derselben erlauben wollten, nichts halfen, indem die Stadt ihnen einmal hartnäckig den Durchzug verweigerte, so blieb Judas nichts anders übrig, als unter nochmaliger Anrufung des allmächtigen göttlichen Beistandes auch auf diese, wie gesagt, sehr feste Stadt einen Sturm zu unternehmen, welcher nach einer Aßkündigen Dauer endlich auch ihre Eroberung nebst völliger Vertilgung ihrer männlichen Einwohner und Plünderung zur Folge hatte.

§. 837.

1. Maccab. 5, 55—63. 2. Maccab. 12, 32.

Die von den Heldenthaten der drei maccabäischen Brüder Simon, Judas und Jonathas sich mittlerweile im Lande Juda vorläufig verbreitenden Nachrichten erregten indessen die ungerichtete Eifersucht der zur Bewachung von Judäa zurückgelassenen Hauptleute Josephus und Azarias (s. §. 829.), von welcher gestachelt sie der Versuchung nachgaben, dem ausdrücklichen Verbote Judas' Maccabäus zuwider sich mit den heidnischen Nachbarn in einen muthwilligen Angriffskrieg einzulassen, in welchem sie sich einen dem der Maccabäer ähnlichen Waffenruhm zu erringen hofften. Sie machten einen Angriffszug gegen Jamnia, eine Stadt, welche in der philitäischen Ebene gelegen zugleich mit der benachbarten Gegend unter dem Namen Idumäa der Statthalterschaft des im §. 823. zuletzt erwähnten Gorgias unterworfen war, wurden aber von demselben mit dem empfindlichen Verlust von gegen 2000 Mann in der Richtung nach Judäa in schimpfliche Flucht gejagt, — eine Thatfache, welche das Ansehen der Maccabäer beim Volke beträchtlich zu erhöhen beitrug.

CLXXXI. Der Hohepriester Menelaus. (Fortsetzung.)

Jüdischer Unabhängigkeitskrieg. Der Heerführer Judas Maccabäus.

(Fortsetzung.)

§. 838.

1. Maccab. 5, 52—54, 64.

Der von Judas Maccabäus angeführte Heereszug der aus der Landschaft Galaad rückwandernden Stammgenossen hatte inzwischen den Jordanfluß kurz unterhalb seines Ausflusses aus dem See Genesareth bereits überschritten und in der von dort nicht weit mehr entfernten Stadt Scythopolis, dem alten Bethsean, deren Einwohner zum Unterschiebe von den übrigen heidnischen Pflanzstädten sich auch in den Zeiten der Bedrängniß stets freundschaftlich gegen die in ihrer Mitte wohnenden Juden benommen hatten, eine freundliche Aufnahme gefunden. Von dort aus glich der übrige Rest des angeblich noch 600 Stadien (etwa 15 Meilen) betragenden Weges nach Jerusalem einem wahren Triumphzuge, woselbst sie bereits gegen Ende Mai des gleichen Jahres 3936 gerade auf das sogenannte Wochenfest (vergl. §. 65. 3.) und zwar mit um so größerer Freude unter allgemeiner Bewillkommnung des ganzen Volkes eintrafen,

als sie nicht einen einzigen Mann auf dem ganzen Zuge verloren hatten. Es wurden dieserwegen bei der gleichen Gelegenheit reichliche Dankopfer in Tempel dargebracht.

Die im §. 830. und im gegenwärtigen Paragraphen erzählte glückliche Rückkehr hebräischer Gefangener aus den Nachbarländern war als ein in dieser Zeit zu erwartendes besonderes Ereigniß seiner Zeit von dem Propheten Zacharias (vergl. §. 648.) ausdrücklich geweissagt worden.

§. 839.

2. Maccab. 12, 32—37.

Die empfangene Nachricht von der einige Zeit zuvor durch Gorgias erlittenen Schlappe scheint Judas sogleich nach dem Wochenfeste zu einem neuen Kriegszuge gegen die Stadt Jamnia bestimmt zu haben, bei deren Ueberfall einige jüdische Krieger mehr aus unwissendem Leichtsinne, wie es scheint, als aus directer böswilliger Absicht sich dadurch gegen das Gesetz Moyses (vergl. §. 106. 1.) versündigten, daß sie kostbare den Bösen zum Geschenk dargebrachte Weihgegenstände heimlich als Kriegsbeute sich aneigneten. Dieser Verschuldung wurde es später zugescriben, daß bei einem bald darauf zwischen Gorgias, der angeblich nicht mehr als 3000 Soldaten zu Fuß und 400 Reiter mit sich führte, und Judas sich entspinrenden Gefechte die Juden in entschiedenen Nachtheil kamen. Judas, welcher sich das widrige Schicksal des eingegangenen Treffens nicht zu erklären wußte, glaubte nichts Besseres thun, als durch lautes Hilferufen zu Gott und Anstimmung hebräischer Hymnen den Muth der Seinigen möglichst zum Kampfe wieder entflammen zu können, in Folge dessen ein erneuerter Angriff endlich den Feind zum Weichen brachte. Den Schluß des Treffens bildete jedoch wiederum ein eigenthümlicher, wenn auch nicht gerade als erheblicher Schaden, doch wenigstens als eine bitter getäuschte Hoffnung in Anschlag zu bringender Zufall. Ein Reiter aus Judas' Heer mit Namen Dositheus zeichnete sich nämlich bei dieser Gelegenheit dadurch namhaft aus, daß er Gorgias persönlich nachsehend nicht abließ, als bis er bereits darauf und daran war, ihn, wie er hoffte, ebenso wie vor kurzem erst Timotheus lebendig gefangen zu nehmen. Da mußte gerade im letzten Augenblicke erst ein feindlicher thrasischer Reiter dem bedrängten Feldherrn zu Hilfe kommen, welcher Dositheus mit einem Schwertschlag den Arm abhieb, wodurch Gorgias weiter ungehindert in der Richtung nach Maresa zu entkommen Gelegenheit fand.

Das erzählte Gefecht hatte nach unserer Wocheneintheilung berechnet zufällig an einem Freitage Nachmittag stattgefunden, ein Zeitumstand, durch welchen Judas sich genöthigt sah, nach Beendigung des Kampfes bei annäherndem Sonnenuntergange sein Heer nach der in der Nähe gelegenen Stadt Ddollam zurückzuziehen, um dortselbst den darauffolgenden Sabbath dem Geseze gemäß in Ruhe unter Beobachtung der üblichen Reinigungsvorschriften zubringen zu können. Die Tags darauf vorgenommene Beerdigung der auf der Wahlstatt gebliebenen Leichen führte sonach erst jetzt zur Entdeckung der von den Gefallenen begangenen Gesezesübertretung, welche sofort als die zweifellose Ursache des stattgehabten augenscheinlichen Mißgeschickes betrachtet wurde. Obwohl nun im Ganzen eine unverhohlene Freude darüber herrschte, daß durch schleunige Bestrafung der Schuldigen Gott die rechtzeitige Entdeckung des verhängnißvollen Geheimnisses selber herbeigeführt hatte, wurden die Todten selber nichts desto weniger keineswegs lieblos gerichtet. Vielmehr bewog die Theilnahme an ihrem unglücklichen Loose die Ueberlebenden, den Ertrag einer unverzüglich untereinander veranstalteten mildthätigen Sammlung von 12,000 Drachmen (eine Summe von gegen 4800 fl.) auf Judas' gemachten Vorschlag nach Jerusalem zu senden, um unter Darbringung von Sündopfern das zukünftige Schicksal der Gefallenen in Bezug auf ihre dereinstige Aufnahme im Reiche der Auferstehung durch eingelegte priesterliche Fürbitte der Barmherzigkeit Gottes dringend anempfehlen zu lassen.

Die nach der Erzählung des Paragraphen von Judas Maccabäus angeordnete Darbringung von vorschriftsmäßigen Opfern und Fürbitten zu Gunsten der in einem gerechten Kampfe verstorbenen Volksgenossen ist ein Beweis, daß der katholische Glaube an die Nützlichkeit solcher getroffenen Anordnungen bereits in der israelitischen Glaubensüberzeugung in der Zeit des Alten Testaments als eine unzweifelhafte Wahrheit feststand. Ein um so größeres Recht haben wir, die von der katholischen Kirche behauptete Wirksamkeit des heiligen Messopfers für verstorbene Gläubige als einen altapostolischen Glaubensartikel anzusehen, welcher, wofern er mit der Lehre Christi nicht übereinstimmte, von den heil. Aposteln keineswegs aus der jüdischen in die Tradition der christlichen Lehre mit hätte können aufgenommen werden. Das einzige abzuwehrende Mißverständniß besteht darin, als ob nach der Meinung dieser Lehre durch Opfer und Fürbitten eine förmliche Vergebung der Sünden bei Gott könnte herbeigeführt werden; es handelt sich vielmehr nur von einer thunlichen Abkürzung oder Verminderung der durch die begangenen Sünden verwirkten, auch nach ihrer bereits vorausgesetzten eigentlichen Ver-

gebung nachträglich noch zu erstehenden zeitlichen Strafen, — eine Voraussetzung, welche mit unabweisbarem Nachdrucke auf einen nach diesem Leben zu gewärtigenden Aufenthalt im Reinigungsorte hinweist. Das Wort „peccata“ 2. Maccab. 12, 46. ist somit, wie auch in ähnlichen anderen Stellen A. L., z. B. Tob. 12, 9. Dan. 4, 24. nicht mit Sünden, sondern Sündenstrafen zu übersetzen.

CLXXXII. Der Hohenprieester Menelaus. (Fortsetzung.)

Jüdischer Unabhängigkeitskrieg. Der Heerführer Judas Maccabäus.

(Fortsetzung.)

Antiochus Epiphanes' Lebensende.

§. 841.

1. Maccab. 5, 65. ep. 6, 1—7. 2. Maccab. 9, 1—4.

Während Judas Maccabäus im Laufe des nämlichen Sommers seinen begonnenen Feldzug gegen Torgias, den Statthalter der Provinz Idumäa, in weiterer Ausdehnung fortsetzte, befand sich Antiochus Epiphanes, der syrische König, in dessen ausdrücklichem Auftrage oder wenigstens im Vertrauen auf dessen unbezweifelte Gutheißung sämtliche bisherige Angriffe benachbarter heidnischer Völker auf die in ihrer Mitte lebenden Juden waren gerichtet worden, um diese Zeit gerade in Persien, woselbst er nach einem in Armenien glücklich beendigten Feldzuge sich mit dem Plane beschäftigte, wahrscheinlich den nämlichen Tempel der Nanäa in Elymais, bei dessen versuchter Plünderung sein Vater Antiochus der Große sein Leben eingebüßt hatte (vergl. S. 782.), ebenfalls und zwar diesmal nicht mit List, sondern unter Anwendung offenbarer Gewalt seiner Schätze berauben zu wollen. Was man kaum für möglich halten sollte, gelang den Einwohnern der Stadt, welche eifersüchtig auf die Ehre und den Reichthum ihres Tempels in einem ausgebrochenen Volksaufstande Antiochus sammt seinem ganzen Heere mit solchem Nachdrucke aus der Stadt hinauswarfen, daß dem durch die dabei erlittenen beträchtlichen Verluste von einem wiederholten Versuche abgeschreckten Könige nichts anders übrig blieb, als in trauriger Stimmung mit dem Reste seines Heeres den Rückweg nach Babylon einzuschlagen. In dieser niedergeschlagenen Gemüthsverfassung erreichten ihn nun vollends die gerade jetzt ihm zukommenden ersten Nachrichten von einem Theile der unglaublichen Fortschritte, welche in der Zwischenzeit die jüdische Empörung gemacht, und von der wehrhaften Wiederherstellung der Stadt Jerusalem

und der Erneuerung des regelmäßigen israelitischen Gottesdienstes, welche in dem seither gereinigten und wieder brauchbar gemachten Tempel zu Jerusalem stattgefunden hatte. Diese sämtlichen seiner Erwartung so durchaus widersprechenden Thatsachen versetzten den ohnehin bereits gereizten Charakter des Königs in einen solchen maßlosen Zorn, daß er von der unsittlichen Leidenschaft befeelt, sich zum zweiten Male von wegen seines auswärts erlittenen Mißgeschickes an seinen eigenen jüdischen Unterthanen rächen zu wollen (vergl. S. 802.), seinem Wagenführer den Befehl gab, ohne Aufenthalt im stärksten möglichen Trabe die Reise zu beschleunigen, um zu seinem Vergnügen je eher je lieber aus der Stadt Jerusalem für die ganze jüdische Volksrasse einen Grabhügel machen zu können.

S. 842.

2. Maccab. 6, 8 — 9. 2. Maccab. 9, 5 — 12.

Kaum war dieß Wort dem Munde des Königs entschlüpft, als er sich von einem unerklärlich heftigen Leibschmerz befallen fühlte, welcher ihn schonungslos verfolgend dessenungeachtet seine einmal gegen das Volk der Juden bei ihm eingetretene leidenschaftliche Erbitterung so wenig besänftigte, daß er, anstatt die anbefohlene Beschleunigung der Reise zu leichterem Ertragung seiner Schmerzen ermäßigen zu lassen, vielmehr dieselbe noch zu erhöhen den Befehl ertheilte. Erst ein äußerer Zufall trat seiner Absicht hinderlich in den Weg, indem ein allenfalls auf der Straße liegender Stein das darauf zufällig hinprallende Wagenrad sammt dem Wagen mit solcher Federkraft emporschnellte, daß der im Wagen sitzende König mit Gewalt hinausgeworfen, vor Schmerz und Ohnmacht regungslos auf den Erdboden stürzte. Indem er sich nunmehr vom Plaze aus auf einer Sänfte weiter tragen ließ, brachen Geschwüre, in welchen sich noch dazu lebendige Würmer erzeugten, an den Weichtheilen seines Körpers auf, und zwar unter Verbreitung eines solchen unerträglichen Gestankes, daß nicht allein die dienstthuenden Lastträger, sondern auch das ganze nachziehende Kriegsheer, sowie am Ende der König selbst sich dadurch auf die unerhörteste Weise belästigt fühlte. Jetzt erst kam er auch zur Erkenntniß seines frevelhaften Uebermuthes, dessen er sich von Anfang seiner Regierungszeit an in Beziehung auf die Gott von allen Menschen ohne Unterschied, also auch von Seite der Könige zu leistende Pflicht demüthiger Unterwürfigkeit schuldig gemacht hatte. Von da an scheint er seine weitere Reise auch vorläufig eingestellt und sich in Tabä, einer Stadt an der Grenze von Babylonien, mit ernstlichen Gedanken an sein ihm drohendes halbiges Lebensende zu Bette gelegt zu haben.

§. 843.

1. Maccab. 6, 10 — 15. 2. Maccab. 9, 13 — 27.

Diese ebenso furchtbare als schleunige Aenderung seiner Glücks-
umstände schrieb der der Hoffnung auf seine Wiedergenesung zusehends
beraubte König am Ende selber als eine ausdrückliche Strafe jener rück-
sichtslosen Bosheit zu, mit welcher er den Tempel zu Jerusalem beraubt
und die Einwohner von Judäa mißhandelt habe. Deswegen suchte er
auch in der letzten Hoffnung, dadurch allenfalls sich seine körperliche
Wiedergenesung erkaufen zu können, den begangenen Schaden in der
Weise wieder gut zu machen, daß er ernstlich davon sprach, Jerusalem
zu einer Freistadt erheben, den gebornen Juden die ansehnlichsten politi-
schen Vorrechte ertheilen, den ausgeraubten Tempel zu Jerusalem neuer-
dings prächtig ausstatten, die von seinem Vater Antiochus dem Großen
(vergl. S. 779.) ehemals versprochene Beisteuer zur Unterhaltung des ge-
seßlichen Opferdienstes nachträglich wieder entrichten, ja sogar in eigener
Person die jüdische Religion annehmen und die Allmacht des den Juden
sich offenbarenden Gottes allerorts in der ganzen Welt laut und öffent-
lich verkündigen zu wollen. Als er nun aber endlich sich überzeugte,
daß alle diese frommen Gelübde den erwünschten Erfolg nicht hatten, so
ließ er einen seiner vertrauten Freunde mit Namen Philippus vor sich
rufen, den er unter Ueberreichung der Abzeichen königlicher Gewalt mit
der stellvertretenden Regierung im Namen seines zu Antiochia hinter-
lassenen unmündigen Sohnes Antiochus V. Eupator beauftragte. Gleich-
zeitig scheint er demselben einen in seinem Namen geschriebenen, an die
zu Jerusalem wohnenden Juden gerichteten Brief eingehändigt zu haben,
in welchem er diese letzteren auf die ehrenvollste Weise begrüßend, zugleich
dringend ersuchte, im Falle seines Ablebens seinem Sohne Antiochus
Eupator, den er in dem gleichen Briefe mittelbar zu schonender Behand-
lung der Juden aufforderte, die gleiche Unterthanentreue wie ihm selber
beweisen zu wollen.

§. 844.

1. Maccab. 5, 65. cp. 6, 16. 2. Maccab. 9, 28. cp. 10, 9. 12 — 19.

Um die nämliche Zeit mit Antiochus Epiphanes, welcher kurz dar-
auf seinen Geist aufgab, starb auch Ptolemäus Macro, der syrische
Statthalter von Cölosyrien (vergl. S. 821.), indem er nämlich aus Ver-
druß und Furcht vor der Rache des jungen Antiochus Eupator, bei dem
er wegen einer in neuester Zeit angenommenen billigeren Verhaltungs-
weise gegen die Juden als Beräthter seines Königs angeschwärzt, und

ihm dieses Benehmen als eine consequente Fortsetzung seiner schon einmal gegen den ägyptischen König Ptolemäus Philometor begangenen Verwätherei ausgelegt wurde (vergl. Numerk. zu S. 797.), sich selber vergiftete. Desto unverföhnlicher beharrte inzwischen Gorgias, der Statthalter von Idumäa, bei seiner einmal ihm zum Grundsatz gewordenen Feindseligkeit, in deren Ausübung er auch theils sogar durch abtrünnige aus Jerusalem verjagte Juden, theils durch das mittlerweile in das ehemalige Gebiet des Stammes Juda weit vorgebrungene Volk der Edomiter auf das lebhafteste unterstützt wurde. Diese letzteren benützten besonders mehrere günstig gelegenen festen Plätze, um von dort aus in das benachbarte Judäa verheerende Einfälle zu machen. Deswegen vereinigte Judas Maccabäus seine Streitkräfte, um unter Anrufung des göttlichen Beistandes diese Plätze einen nach dem andern durch Sturm wegzunehmen, bei welcher Gelegenheit bereits nicht weniger als 20,000 Idumäer um das Leben kamen. Zuletzt blieben noch zwei starke Festungen übrig, deren Belagerung er, von anderer Seite neuerdings in Anspruch genommen, in der Eile seinem Bruder Simon und zwei Hauptleuten mit Namen Josephus und Zacharias überließ, unter welchen besagten beiden festen Plätzen die ehemalige Stadt Hebron im Stamme Juda sich befunden zu haben scheint.

Ueber den in einer psychologisch allerdings höchst eigenthümlichen Weise entarteten Charakter des Königs Antiochus Epiphanes, welcher seiner grenzenlosen Unsitlichkeit halber auch bei den Profanschriftstellern in geringer Achtung steht, brauchen wir bei Gelegenheit seines unglücklichen Lebensendes nicht viel Worte zu verlieren. Sein Hauptstreben bestand darin, die Scheu vor dem Heiligen so rücksichtslos als möglich mit Füßen zu treten, — ein Fehler, zu welchem ihm das ärgerliche Beispiel des jüdischen Hohenpriesters Jason freilich die nächste verführerische Veranlassung gegeben zu haben scheint. Wenn nun die auf seinem Sterbebette gegebenen Zeichen von Reue auch allerdings ein gewisses unwillkürliches Mitleiden mit ihm rege machen, so ist jedoch hiebei nicht zu vergessen, daß es ihm, da er den Juden ohnehin einmal nichts mehr anhaben konnte, schon aus bloßem Familieneigennutze daran gelegen sein mußte, dieselben wenigstens seinem unmündigen Sohne Antiochus Eupator namentlich in seiner vorauszu sehenden Collision mit Demetrius Soter als getreue Unterthanen zu erhalten, wesswegen die im letzten Briefe enthaltenen Freundschaftsversicherungen des sterbenden Königs in der That so hoch nicht anzuschlagen sein dürften.

§. 845.

1. Maccab. 5, 66. 2. Maccab. 10, 24 — 37. ep. 12, 2.

Derjenige Feind, welcher, wie es scheint, die nächste Thätigkeit des jüdischen Heerführers in Anspruch nahm, war Timotheus, welcher neuer-

dings ein ansehnliches Heer fremder Mietstruppen zugleich mit einer zahlreichen asiatischen Reiterei zusammengebracht hatte, und wie man fürchtete, damit einen unmittelbaren Angriff auf Judäa selber beabsichtigte. Judas bereitete sich auf diesen neuen Krieg durch einen in Jerusalem angeordneten Buß- und Fasttag vor. Hierauf rückte er mit seinem Heere dem Timotheus neuerdings über den Jordan entgegen, und schlug erst im Angesichte des Feindes, wahrscheinlich am Abende des Tages, sein Lager auf. Als nun mit Anbruch des andern Morgens die Schlacht ihren Anfang nahm, erschienen in der Hitze des Kampfes fünf vom Himmel gesendete in goldenen Harnischen gepanzerte Reiter dem Judas zu Hilfe, von welchen zwei denselben zum besondern Schutze in die Mitte nahmen, übrigens gleich den andern dreien am Kampfe selber auf die wirksamste Weise mit Antheil nahmen. 20,500 Mann feindliches Fußvolk und 600 Reiter lagen nach errungenem Siege erschlagen auf der Wahlstatt. Timotheus flüchtete sich in einen benachbarten festen Platz mit Namen (wahrscheinlich?) Gabara. Eine von Judas Maccabäus unmittelbar darauf vorgenommene viertägige Belagerung der Stadt hatte vorläufig keinen andern Erfolg, als daß die Belagerten in keckem Vertrauen auf die Festigkeit ihrer Mauern unerträgliche Schimpf- und Lästerreden gegen die Belagerer zu schleudern sich wetteifernd erschöpften. Durch diesen Hohn erbittert hatten am fünften Tage aber 20 Kriegsmänner aus Maccabäus' Heer das Glück, die Mauern endlich wirklich zu ersteigen, denen dann die übrigen nachfolgend durch Brandlegung der Festungsthürme die Eroberung der Stadt vervollständigten, und zwei Tage lang dieselbe zu verwüsten nicht müde wurden. Timotheus fandte sie in einem Kellerloche versteckt, welchen sie nebst seinem Bruder Chäreas und einem gewissen Apollophanes, wahrscheinlich die nämliche Person mit Apollonius, dem Sohne des Gennäus, sammt allen übrigen Einwohnern der Stadt bei dieser Gelegenheit zu Tode brachten.

Daß der im Paragraphen erwähnte feste Platz, in welchem Timotheus getödtet wurde, nicht Gazara, wie er 2. Maccab. 10, 32. angegeben steht, sondern Gabara gewesen sei, schließen wir aus den Gründen, welche uns bestimmen, diese ganze Begebenheit als jenseits des Jordans vorzufallen zu betrachten. Dazu bestimmt uns nämlich erstlich der Ausdruck 1. Maccab. 5, 66. „et movit castra, ut iret in terram alienigenarum“ verbunden mit dem Umstande, daß diejenige Seite, von welcher aus Timotheus einen Einfall in das jüdische Land beabsichtigte (advenit, quasi armis Judaeam capturus, 2. Maccab. 10, 24.), der natürlichen geographischen Wahrscheinlichkeit nach keine andere, als das ostjordanische Land gewesen sein kann. In dem ostjordanischen Lande ist aber kein

Gazara, wohl aber ein Gadara als fester Platz bekannt, ein Name, der gelegentlich auch im Neuen Testamente vorkommt. — Die scheinbare Zusammenhanglosigkeit und der Mangel an einer deutlichen chronologischen Ordnung in den Erzählungen des zweiten Buches der Maccabäer erschwert es dem Bearbeiter ausnehmend, den fortlaufenden Faden der Geschichte hier festzuhalten, dessen richtig gegebene Fortspinnung wir deshalb selber nicht verbürgen können. Die Ursache dieses Uebelstandes scheint die aus der fortlaufenden peinlichen Gefahr, in welcher das allgemeine Beste schwebte, sowie aus dem unaufhörlichen Wechsel der kriegerischen Tagesereignisse hervorgehende allgemeine Unruhe der Gemüther gewesen zu sein, welche auch denjenigen, die zu einer schriftstellerischen Aufzeichnung derselben Gabe und Lust gehabt hätten, keine Zeit und Muße dazu übrig ließ.

§. 846.

1. Maccab. 5, 65 — 67. 2. Maccab. 10, 20 — 23. 38.

Von dieser zweiten Expedition gegen Timotheus unter fröhlicher Lobpreisung Gottes glücklich über den Jordan wieder zurückgekehrt, hatte Judas Maccabäus einige Zeit in der Landschaft Samaria zu thun, aus welcher Zeit ein dazwischen sich ereignender kleiner Unfall erwähnt wird, daß nämlich einige auf ihre eigene Faust sich in irgend ein gelegentliches Gefecht einlassenden Kämpfer von priesterlicher Abstammung ihre Tollkühnheit mit ihrem Leben büßen mußten. Von dort aus scheint Judas die erste Nachricht empfangen zu haben, daß aus einer der beiden fortwährend belagerten letzten edomitischen Festungen mittlerweile einige den Juden besonders gefährliche Feinde mittelst Besetzung einiger Kriegsgleute aus Simon's Heer, welche von ihnen eine Summe von angeblich 70,000 Doppeldrachmen (etwa 28,000 fl.) angenommen hatten, noch dazu wahrscheinlich unter Verlust an Menschenleben auf jüdischer Seite entkommen waren. Dieser Umstand bewog ihn zu schleunigster Rückkehr an Ort und Stelle der Belagerung, woselbst er alsbald einen Kriegsrath zusammenberufend, die Begeher des betreffenden Frevels öffentlich belangte und durch richterlichen Spruch nachsichtslos auch als Verräther zum verdienten Tode verurtheilte. Die bei dieser Gelegenheit wieder vereinigte jüdische Streitmacht brachte hierauf auch die beiden noch übrigen idumäischen Festungen alsbald zum Falle, wobei neuerdings 20,000 Feinde erlegt wurden.

CLXXXIII. Der Hohepriester Menelaus. (Fortsetzung.)

Jüdischer Unabhängigkeitskrieg. Der Heerführer Judas Maccabäus.
(Fortsetzung.)

§. 847.

2. Maccab. 11, 4 — 12.

Da kaum war Judas Maccabäus mit den Edomitern fertig geworden, so stand Lysias, der von Antiochus Epiphanes noch bei Lebzeiten zurückgelassene syrische Statthalter, welcher aber in dieser Absicht noch vor Empfang der Nachricht von Antiochus' stattgehabtem Lebensende aufgebrochen zu sein scheint, im Anfange des darauffolgenden Jahres 3937 mit einem Heere von 80,000 Mann Fußvolk und seiner ganzen ihm zu Gebote stehenden Reiterei nebst 80 Elephanten neuerdings im Feld, welcher diesmal die Befiegung der Juden und Eroberung der neubefestigten Stadt Jerusalem mit solcher Sicherheit erwartete, daß er zum voraus bereits sich auf eine reiche Einnahmsquelle zuversichtliche Rechnung machte, die er sich durch wiederholte Vergebung des hohenpriesterlichen Amtes an dem neu eingeweihten Tempel an den Meistbietenden zu eröffnen hoffte. Indem er in dieser Absicht von Idumäa aus in das jüdische Land einzubringen trachtete, war es vor allem die in einer Entfernung von etwa 6 Wegstunden von Jerusalem neu angelegte Festung Bethsura, deren er als Schlüssel zu der jüdischen Hauptstadt sich zu bemächtigen suchte. Judas empfing die erste Nachricht von dem auf Bethsura gerichteten Angriffe zu Jerusalem, woselbst er seiner Gewohnheit nach durch Gebet und Bußübungen, wobei er besonders die Hilfe guter Engel erflehte, sich mit den Seinigen zum Kampfe vorbereitete. Hierauf muthig ausziehend hatten sie von der Stadt Jerusalem an einen sichtbaren vom Himmel gesendeten Wegweiser, einen mit weißen Kleidern geschmückten und mit goldenen Waffen gerüsteten Reiter, dessen Erscheinung dem ganzen Heere einen solch unerschütterlichen Löwenmuth einflößte, daß sie selbst gegen die wildesten Elephanten zu kämpfen und eiserne Mauern zu stürmen sich zugetraut hätten. Der unmittelbar hierauf erfolgende Angriff auf die Armee des Lysias fiel auch äußerst glücklich aus, indem sie mit Erlegung von 11,000 Mann Fußvolk und 600 Reitern das sämmtliche übrige Heer mit seinem Anführer Lysias in schimpfliche Flucht jagten.

§. 848.

1. Maccab. 6, 17. 2. Maccab. 10, 10. 11. ep. 11, 43 — 38.

Mit der Nachricht von dem unerwartet plötzlichen Lebensende des Königs Antiochus Epiphanes war mittlerweile gleichzeitig auch das Ge-

rücht eines in Syrien ausgebrochenen bedenklichen Aufstandes bis nach Rom gedrungen, und hatte dort um so regere Aufmerksamkeit geweckt, als die Römer, welche vom Frieden von Magnesia her fortwährend noch 2000 Talente Kriegsschädigungskosten zu fordern übrig hatten (2. Macc. 8, 10. vergl. S. 822.), einerseits bei der Erhaltung des syrischen Staates selber theilhaftig waren, andererseits der fortwährend als Geißel in Rom zurückgehaltene Demetrius Soter, der eigentliche rechtmäßige Erbe des syrischen Reiches (vergl. S. 791.), davon Anlaß nahm, ernstlich in den Senat zu dringen, ihn bei dieser Gelegenheit endlich doch einmal in sein erbliches Königreich zurückkehren zu lassen. Wahrscheinlich der erwähnte Umstand einer rückständigen bedeutenden Geldforderung, welcher den Römern die fortdauernde Anwesenheit einer als Geißel zurückgehaltenen Person der königlichen Familie dringend wünschenswerth machte, war die Ursache, derentwegen dieselben, unbekümmert um das nähere oder entferntere Recht der syrischen Thronfolge, auf Demetrius' Forderung nicht eingingen. Anstatt dessen bemühten sich aber zwei wohl nur gelegentlich etwa von Egypten herbeigekommene und somit zufällig in der Nähe des Kriegsschauplatzes anwesende römische Legaten mit Namen Quintus Memmius und Titus Manilius im Interesse des Senates zur möglichsten Ordnung der syrischen Angelegenheiten das Ihrige beizutragen. Da dieselben nun Lysias, welcher durch den wiederholten unwiderstehlichen Eindruck des beständigen Waffenglückes, das alle bisherigen Anstrengungen der Hebräer begleitet hatte, augenblicklich einigermassen umgestimmt, gegen Mitte März des laufenden Jahres 3937 einen eigenen Brief an die Juden geschrieben, bereits in Friedensunterhandlungen, die derselbe in zuversichtlicher Hoffnung auf die zu erwartende königliche Bestätigung mit Judas Maccabäus angeknüpft hatte, welchen dieser letztere in Berücksichtigung der gefährlichen Zeitumstände auch von seiner Seite bereitwillig entgegengekommen war, bereits begriffen fanden, so fügten auch sie einen in gleichem Sinne geschriebenen, etwa von Anfang Mai desselben Jahres datirten Brief an die Juden bei. Aus derselben Jahresperiode stammen zwei andere, von dem jungen syrischen Könige Antiochus V. Eupator in gleichem Betreffe geschriebenen friedlich gehaltenen Briefe, einer an Lysias, der zweite unmittelbar an die Juden gerichtet, aus deren letzteren hervorgeht, daß der fortwährend in Antiochia verweillende Hohepriester Menelaus die geänderten Zeitumstände gleichfalls bei dieser Gelegenheit zu seinem Privatvortheil auszubeuten sich bemühte, indem er sich eine Art Mittlerrolle zwischen dem Könige und seinen jüdischen Landesleuten an-

eignete, und den in Antiochia ansässig gewesenem, mittlerweile nach Judäa geflüchteten Juden in der That ihre dortselbst vormalig besessenen Privilegien ungeförter Religionsfreiheit für den Augenblick wieder auszuwirken das Verdienst hatte.

§. 849.

1. Maccab. 5, 68. 2. Maccab. 12, 1—10.

In dem weiteren Verlaufe des gleichen Jahres 3937 wird erzählt, daß die Juden verhältnismäßige Ruhe genossen, und bewegene Zeit hatten, sich der regelmäßigen Bebauung ihrer Felder hinzugeben. Nur ein kleiner Streifzug des jüdischen Heerführers an die Küste des mittelländischen Meeres scheint in dieses Jahr zu gehören, mittelst dessen er eine von den Einwohnern der Stadt Joppe verübte hinterlistige Ermordung von 200 in ihrer Mitte friedlich wohnenden Juden durch Zerstörung ihres Hafens, nebst Tödtung der Hafeneinwohner und Verbrennung der im Hafen vor Anker liegenden Schiffe an denselben rächen zu müssen glaubte. Ein gleiches Strafgericht vollzog er an den Einwohnern der Stadt Jamnia, weil er erfuhr, daß dieselben die gleiche Bosheit auch an den in ihrer Mitte lebenden Hebräern auszuüben im Sinne gehabt hatten, bei welcher Gelegenheit bemerkt wird, es habe der Brand der angezündeten Schiffe einen so hellen Schein am Himmel verbreitet, daß man denselben in der nämlichen Nacht zu Jerusalem habe beobachten können. Von dort aus scheint Judas Maccabäus endlich auch einen Angriff auf die benachbarte ehemals philitäische Stadt Asdob gemacht zu haben, deren Göztempel er nach dem Besetze verwüstete, und darauf mit reicher Beute beladen nach Judäa zurückkehrte.

Die Erzählung des gegenwärtigen Paragraphen ist einer der von uns gemachten Versuche, zwischen den verschiedenen Einzelerzählungen des ersten und zweiten Buches der Maccabäer die Ordnung eines richtigen chronologischen Zusammenhanges, dessen Ermittlung der Verfasser des zweiten Buches der Maccabäer offenbar bei seinem zunächst nur auf religiöse Erbauung abzwelckenden schriftstellerischen Unternehmen gar nicht einmal beabsichtigt zu haben scheint, nachträglich herzustellen. Diese Rücksicht veranlaßt uns nämlich zu dem Versuche, die zwischen dem ersten und zweiten Absätze des Verses 2. Maccab. 12, 10. obwaltende, allem Anscheine nach unchronologische Verbindung kurzweg von einander zu trennen, und die Anfangsworte „inde cum jam abiissent novem stadiis,“ nachdem sie von hier aus neun Stadien weiter gegangen waren, mit der Stelle 1. Maccab. 5, 68. in eine mutmaßliche künstliche Gedankenverbindung zu bringen, weil die Stadt Azot oder Asdob, von welcher an dieser Stelle die Rede ist, nicht so sehr weit von Jamnia entfernt lag, daß nicht in der Entfernung von bereits neun Stadien von dort

irgend ein neues kriegerisches Zwischenereigniß, dessen specielle Kenntniß uns aber verloren gegangen, den natürlichen Uebergang von dem einen zu dem andern könnte gebildet haben, während der Vorfall mit den nabathäischen Arabern, den wir im S. 831. erwähnt haben, aus geographischen Ursachen unmöglich in so großer Nähe von Jamnia stattfindend gedacht werden kann. Vielleicht gehören auch schon die erwähnten Anfangsworte in einen anderen Zusammenhang, so daß in der gegenwärtig uns aufbehaltenen Gestalt dieses Buches zwischen v. 9. und 10. nicht unwahrscheinlich sich eine Lücke in Bezug auf den Inhalt der Geschichtserzählung vermuten läßt.

S. 850.

1. Maccab. 6, 65. 66. 2. Maccab. 8, 29.

Um das Bild der Zeit zu vervollständigen, muß nachträglich bemerkt werden, daß der nach dem letzten Willen des verlebten Königs Antiochus Epiphanes zum Reichsverweser und Vormund des jungen Königes Antiochus Eupator aufgestellte Philippus, der nebst den königlichen Insignien zugleich die Leiche des Königs nach Antiochia zu transportiren beschäftigt war, bei seiner Annäherung an die Hauptstadt dort alles so sehr zum Vortheile des seitherigen Reichsstatthalters Lysias präoccupirt fand, daß er sich aus Furcht vor dessen Einfluß auf den jungen König an den Hof des egyptischen Königs Ptolemäus Philometor zu flüchten für gerathen fand, von dem er hoffte, allenfalls zur Geltendmachung seines Rechtes auf die vormundschaftliche Reichsregierung kräftig unterstützt zu werden. Da aber derselbe mit seinem Bruder Physcon in lebhaften Streit verwickelt, für den Augenblick seinen Anträgen kein Gehör zu schenken geneigt war, so begab sich Philippus von Egypten aus nach Medien und Persien, von wo aus er Gelegenheit fand, wahrscheinlich aus den Ueberresten des von Antiochus Epiphanes dorthin geführten Heeres sich so viel bewaffnete Macht zu verschaffen, um damit auf eigene Hand einen kriegerischen Einfall in das syrische Reich in der erwähnten Absicht allmählig in der Stille vorbereiten zu können.

CLXXXIV. Des Hohenpriesters Menelaus Lebensende.

Jüdischer Unabhängigkeitskrieg. Der Heerführer Judas Maccabäus.
(Fortsetzung.)

S. 851.

1. Maccab. 6, 15. 19.

Die im Interesse der hebräischen Nation unternommene Schilde-
erhebung der maccabäischen Brüder hatte, sich bis daher strenge innerhalb

der Grenzen gerechter Nothwehr in nothgedrungener Vertheidigung ihrer rechtmäßigen Religions- und Gewissensfreiheit haltend, im Ganzen mit unerhörtem Glücke voran bewegt. Sie war durch den letzten mit Antiochus Supator eingegangenen Vertrag, dessen Bedingungen jedoch nicht genau bekant sind, auf einem Punkte angelangt, von welchem aus ein eigenmächtiges Weiterschreiten in soferne bedenklich erscheinen darf, als religiöse und politische Ansprüche von jetzt an entweder durch muthwillige Vermengung, oder durch unwillkürliche aus Mißverständniß hervorgehende Verwechslung leicht ineinander übergehen konnten. Es scheint nicht, daß Judas Maccabäus unter den in seine freie Wahl gestellten Friedensbedingungen die gutwillige Zurückziehung der syrischen Besatzung aus der Burg Acra in Jerusalem zu verlangen den Muth gehabt hatte, eine Forderung, welche menschlichem Ansehen nach ihm auch schwerlich wäre bewilligt worden. Obwohl nun dieselbe fortwährend nach wie vor sich böswillige Störungen des Tempelbesuches erlaubte, so dürfte es nichts desto weniger als ein voreiliger Schritt erscheinen, daß Judas zur Abwehr dieser letzteren gegen Anfang Herbst des gleichen Jahres 3937 so gleich das ganze jüdische Volk zu dem Endzweck aufbot, um auf die Burg Acra einen gemeinschaftlichen Sturm zu unternehmen, in Folge dessen er wahrscheinlich rechnete, daß ihm die Einnahme dieses festen Platzes ebenso wenig, als die bisherige Eroberung so vieler im Auslande gelegenen festen Städte werde mißlingen können.

Mag Judas Maccabäus in Betreff seines Angriffs auf die Burg Acra von dem Fehler eigenmächtiger Uebereilung freigesprochen werden können oder nicht, so viel ist gewiß, daß dieser Schritt der jüdischen Sache außerordentlich geschadet, und dieselbe auf eine äußerst peinliche Stufe der Erniedrigung zurückgeworfen hat. Denn der hiedurch veranlaßte Feldzug des Königs Antiochus Supator entriß einmal erslich den Juden das so bedeutungsvolle Bethsura, den Schlüssel zum Eingang nach Jerusalem, welchen sie ganzer 18 Jahre bis zum Jahre 3955 (vergl. S. 890.) nicht wieder heraus bekamen, und hatte darnach zweitens eine wenn gleich verrätherischer Weise verübte Zerstörung der in letzterer Zeit erst neu angelegten Befestigungswerke von Jerusalem selber zur Folge, welche den später eindringenden syrischen Feldherren jedesmal, so oft sie wollten, den Eintritt in die jüdische Hauptstadt eröffnete. Zudem ist drittens zu berücksichtigen, daß gerade gleichsam zur Strafe für diesen voreiligen gewaltsamen Angriff zugleich die Einnahme der syrischen Burg Acra, deren Fortbestand allerdings als ein unerträglich lästiges und unbilliges Hinderniß für die volle Wiederherstellung der rechtmäßigen israelitischen Religionsfreiheit zu betrachten war, nichts desto weniger um volle 21 Jahre, noch bis zum Jahre 3958 (vergl. S. 903.) hinausgeschoben wurde. Deswegen liegt auch, dem Erfolge nach wenigstens zu urtheilen, der Ge-

danke nicht ferne, daß Judas Maccabäus bei aller sonstigen persönlichen Vortrefflichkeit, und unbeschadet seiner auch in diesem Stücke jedenfalls nur als ein verzeihlicher Fehler anzurechnenden voreiligen Ungeduld, klüger daran gethan hätte, zuerst auf dem Wege friedlicher Unterhandlungen mit dem Könige Antiochus Eupator die Räumung der Burg Alca nachdrücklich zu verlangen, und erst dann, wenn dieselben, wie allerdings zu fürchten, zu keinem Resultate führten, zur Ergreifung offener Feindseligkeiten überzugehen. Durch eine derartig angewendete Vorsicht wäre wenigstens der böse Schein aufrührerischer Gesinnung vermieden, und dadurch mittelbar möglicher Weise auch der üble Erfolg des sich hieran knüpfenden syrischen Feldzuges verhütet worden.

S. 852.

1. Maccab. 6, 20 — 29. 2. Maccab. 13, 3 — 8.

Noch ehe die Burg Alca durch die unter Judas' Anleitung vorgenommenen Belagerungswerke völlig eingeschlossen worden war, gelang es einigen darin befindlichen Syrern und abtrünnigen Juden, glücklich nach Antiochia zu entkommen, woselbst namentlich die Letzteren bei dem Könige über ihre glaubenseifrigen Stammgenossen, und zwar wegen einer, wie sie in der That nicht mit Unrecht behaupteten, lediglich um ihrer Fügsamkeit gegen das von Antiochus Epiphanes erlassene Religionsedict willen über sie verhängten blutigen Verfolgung bittere Klage führten, verbunden mit der dringenden Bitte um schleunige Hilfe, damit es für den König, sobald einmal die erwähnte Burg in die Hände der Maccabäer übergegangen wäre, nicht zu spät werden möchte, denselben ferner etwas anzuhaben. Diese Nachricht versetzte den jungen König in einen so heftigen Zorn, daß es, um ihn zum erneuerten Kriege gegen die Juden zu bestimmen, keiner weiteren Anreizung bedurfte. Deshwegen wurde auch der noch immer in Antiochia verweilende dormalige Hohepriester Menelaus, welcher in der Hoffnung, sich bei dieser Gelegenheit die wiederholte Ausübung seines Amtes neuerdings erschleichen zu können, den König um die Gunst bat, sich dem beabsichtigten Feldzuge gleichfalls anschließen zu dürfen, mit seiner unzeitigen Bewerbung nicht allein sehr ungnädig aufgenommen, sondern überdies auf den Rath des Lysias, der ihn in Gegenwart des Königs offen als die einzige Person, welche an diesen widerwärtigen Zerwürfnissen die Schuld trage, hinstellte, gerade bei dieser Gelegenheit ergriffen und zum Tode im Ascenthurme verurtheilt.

Der Tod im Ascenthurme war eine von der persischen Criminaljustiz her im Oriente noch übliche Weise der Hinrichtung, vermöge welcher der betreffende Delinquent, zufolge der Beschreibung 2. Maccab. 13, 5. 6., auf das oberste Stockwerk eines 50 Ellen hohen Thurmes hinaufgebracht, von oben herab an den Füßen aufgehangen, kopfabwärts in

ein finsternes Loch hinabgelassen, und in dieser Lage hängend durch Aufwühlung eines den Boden bedeckenden Aschenhaufens gewaltsam erstickt wurde. Dieses schreckliche Lebensende, welches der bekannte jüdische Hohepriester nehmen mußte, diene allen Gottlosen zu einem warnenden Beispiel, woraus sie lernen mögen, daß sie dem nämlichen zeitlichen Verderben, in welches sie andere Unschuldige hineinstürzen, seiner Zeit, wenn es Gottes Wille ist, sie mögen dagegen anfangen, was sie wollen, ebenfalls nicht entrinnen können. Ueber seine wahrscheinliche Abstammung aus der Familie des Steuereinnehmers Joseph vergl. die Anm. zu §§. 771. u. 795.

§. 853.

1. Maccab. 6, 30 — 46. 2. Maccab. 13, 9 — 17.

Das nach einer nicht ganz übereinstimmenden Angabe 110,000 Mann Fußvolk, 20,000 Reiter und 32 Kriegselephanten starke syrische Heer brach nebst Lyfias von dem Könige in eigener Person angeführt, allenfalls gegen Ende des Jahres 3937 auch diesmal wieder von dem südlich gelegenen Idumäa aus nach Judäa ein, woselbst es mit der Belagerung von Bethsura wiederholt den Anfang machte, und dadurch Judas zwang, die Belagerung der Burg Aera vorläufig wieder aufzuheben. Nach einer auch diesmal wiederum vorgängig angeordneten dreitägigen Buß- und Bittfeier, hauptsächlich in Rücksicht auf den unversöhnlichen Zorn des jungen Königs, welcher die gottlose Absicht geäußert hatte, bei dieser Gelegenheit das Volk der Juden noch grausamer, als es von seinem Vater Antiochus Epiphanes geschehen sei, mißhandeln zu wollen, ging Judas Maccabäus dem Könige entgegen, und lagerte sich dem syrischen Heerlager gegenüber bei einem gewissen, nicht weiter bekannten Orte Namens Bethzachara. Eine furchtbare Schlacht entspann sich des anderen Morgens, in welcher Judas neuerdings zwar 600 Mann des königlichen Heeres zu tödten, aber keineswegs einen entscheidenden Sieg zu erkämpfen das Glück hatte. Eine an diesem Tage verrichtete heisspiellos tapfere Heldenthat fiel überdies insofern, als sie ihren Zweck verfehlte, entschieden unglücklich aus, indem Eleazar, einer der fünf maccabäischen Brüder, durch die ausnehmende Größe und glänzende kriegerische Bewaffnung eines ihm gegenüberstehenden Elephanten getäuscht, den König Antiochus irriger Weise auf denselben persönlich befindlich glaubte, und eben durch diesen Wahn verführt, sich rechts und links durch lauter Leichen den Weg bahrend, nicht eher abließ, als bis er unter den Beinen des Thieres angelangt war, und daselbe durch einen von unten heraufgeführten Schwertstoß erlegend, sich selber zugleich mit dem Thiere sammt allen auf dem Thurme, den der Elephant zu tragen hatte, befindlichen und umstehenden Feinden durch einen gemeinschaftlichen Sturz begraben hatte.

Der Wahrscheinlichkeitsbeweis, daß der als Urheber der im Paragraphen erzählten Heldenthat genannte Eleazar einer der fünf maccabäischen Brüder (1. Maccab. 2, 5.) gewesen, beruht auf dem Zusammentreffen mehrerer Umstände, nämlich 1) daß er von Josephus (Antiqq. XIII. ep. 14.) ohne weiteres als solcher aufgeführt, daß von ihm 2) in der ganzen weiteren Geschichte der Maccabäer keine fernere Erwähnung gethan wird, und daß endlich 3) seine in unserem Texte befindliche Bezeichnung als Sohn des Saura (1. Maccab. 6, 43.) sich recht leicht als aus einem Abschreibebefehler entstanden erklären läßt, indem der Beiname Abaron, welchen Eleazar nach 1. Maccab. 2, 5. trug, von demselben recht wohl mißverständlich als der Name seines Vaters konnte betrachtet, aus Abaron aber nicht undenkbarer Weise das Wort Saura konnte gemacht werden. Die Heldenthat selber muß in ihrer Weise bewundert, darf übrigens von sittlichem Standpunkte aus betrachtet im höchsten Falle mit mangelnder Einsicht entschuldigt, nicht aber sittlich gerechtfertigt werden.

§. 854.

1. Maccab. 6, 47 — 50. 2. Maccab. 13, 18 — 22.

Da Judas nach dem zweifelhaften Erfolge des Tages den König nicht zum zweiten Male anzugreifen den Muth hatte, so gewann Antiochus durch des ersteren freiwillig angetretenen Rückzug freie Hand, die Belagerung von Bethsura fortzusetzen, dessen Einnahme durch Sturm ihm jedoch von wegen der überaus günstigen Lage der Festung nicht gelingen wollte, während die der Besatzung zum Aushalten einer längeren Belagerung nothwendigen Vorräthe an Lebensmitteln derselben auf Seitenwegen von Judas zugeführt wurden. Eine von dem Juden Rhodocus von Bethsura aus mit dem Feinde angeknüpfte verrätherische Verbindung wurde dabei glücklicher Weise rechtzeitig entdeckt, und derselbe durch Einfekkerung unschädlich gemacht. Nichts desto weniger gingen die Speisevorräthe in der Festung, welche von wegen des in diesem Jahre zufällig eingefallenen Sabbathjahres (vergl. §. 66.) in Folge der gesetzlichen Unterlassung des Ackerbaues ungewöhnlich kärglich vorhanden waren, allmählig aus, so daß die Besatzung zuletzt aus Mangel an Lebensmitteln gegen freien Abzug zu capituliren, und diesen so wichtigen Platz dem Könige gutwillig einzuräumen genöthigt war, welcher von seiner Seite nicht unterließ, denselben sofort durch eine eingelegte starke syrische Besatzung für sich selbst in Beschlag zu nehmen.

§. 855.

1. Maccab. 6, 51 — 63. 2. Maccab. 13, 23 — 26.

Nach der Einnahme von Bethsura rückte der König unverweilt zur Belagerung von Jerusalem vor, dessen gewaltsame Eroberung ihm jedoch

in Folge der heldenmüthigen Vertheidigung der Juden ebenfalls nicht gelingen sollte. Dabei wurde zugleich der Mangel an Lebensmitteln, obwohl die Belagerten eigentlich noch mehr darunter zu leiden hatten, jedoch auch dem zahlreichen Heere der Belagerer allmählig immer drückender, so daß in Folge der vollends dazu kommenden Nachricht von einem inzwischen stattgehabten unverhofften kriegerischen Einfälle des J. 850. erwähnten Philippus der junge König von Lysias sich gerne überreden ließ, statt der fortgesetzten Belagerung sich lieber auf dem Wege eines zeitgemäßen Vergleiches friedlich mit den Maccabäern abzufinden, kraft dessen er den Juden nebst einer wiederholt verstatteten vollkommenen Religionsfreiheit auch den ruhigen Fortbesitz Jerusalems als eines festen Plazes, unter königlicher syrischer Landesoberherrlichkeit natürlicher Weise und unter Vorbehalt der Burg Aera in Jerusalem gutwillig gewährleistete, und überdies Judas Maccabäus bei dieser Gelegenheit zum königlichen Unterstatthalter von Ptolemais bis nach Gerar (?), also vermuthlich zum Nachfolger des inzwischen allenfalls mit Tod abgegangenen Gorgias zu ernennen die Gnade hatte. Nachdem in Folge dieses Friedensschlusses Antiochus gutwillig in Jerusalem eingelassen worden, bewies er sich, nachdem er anfangs im Tempel sogar geopfert und demselben Geschenke dargebracht hatte, jedoch dadurch wieder treulos, daß er die starken Befestigungswerke des Tempelberges, sowie der beständig von den Juden behaupteten Sionsburg, welche die eigentliche Akropolis der Stadt bildete, nebst den Ringmauern der ganzen Stadt nachträglich zu schleifen den Befehl gab, hierauf jedoch, ohne eine weitere Unbill hinzuzufügen, schleunig mit seinem Heere nach Hause eilte. Von Lysias wird noch insbesondere gemeldet, daß er bei Gelegenheit seines Durchzuges durch Ptolemais von Seiten der Einwohner dieser Stadt heftige Vorwürfe darüber zu hören bekam, daß den Juden bei diesem Anlaß neuerdings so viel eingeräumt worden sei, daß es ihm aber gelungen, durch öffentliche Darlegung der Beweggründe den gegen ihn erhobenen Sturm der Unzufriedenheit wieder gütlich zu beschwichtigen.

Die Worte „a Ptolemaida usque ad Gerrenos“ 2. Maccab. 13, 24. bezeichnen die beiden Endpunkte einer Küstenstrecke, über welche Antiochus Cupator, wahrscheinlich jedoch nur illusorisch, um desto eher den Eingang in die Stadt zu erlangen, Judas Maccabäus zum syrischen Heerführer ernannte. Da an der Südgrenze von Palästina nach Egypten zu eine Stadt mit Namen Gerar gelegen war, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß unter den Gerrenern die Einwohner dieser Landschaft zu verstehen sind.

hodie und garrido? maffi... vor maffi... vor garrido?

CLXXXV. Der Hohepriester Alcimus.

Jüdischer Unabhängigkeitskrieg. Der Heerführer Judas Maccabäus.
(Fortsetzung.)

§. 856.

1. Maccab. 6, 63. ep. 7, 1.

Nachdem Philippus bei der Rückkunft des Königs und des seinen Einfluß auf ihn fortwährend behauptenden Lysias sogleich aus Antiochia wieder war vertrieben worden, trafen im Jahre 3938 neuerdings drei römische Gesandte in Antiochia ein, welche wahrscheinlich im ausdrücklichen Auftrage des Senates gemäß dem Friedensvertrage von Magnesia (§. 781.) darauf drangen, daß die über die damals stipulirte Zahl von dem Könige von Syrien im gegenwärtigen Augenblicke unterhaltenen Elephanten getödtet, und ebenso auch die überzähligen Kriegsschiffe nachsichtslos mußten verbrannt werden. Dieses Ereigniß rief bei den Syrern eine solche Erbitterung hervor, daß einer der Gesandten mit Namen Gneius Octavius, der Stammvater des späteren römischen Kaisers Octavianus, darüber von einem gewissen Leptines meuchelmörderisch im Bade erschlagen wurde. Lysias schickte aus diesem Anlaß in der Absicht, um sowohl sich selbst als den König von allem Verdacht einer Theilnahme an diesem Morde zu rechtfertigen, eiligst Gesandte nach Rom, welche im Senate zwar angehört, aber ohne Antwort wiederum entlassen wurden. Auch diese Gelegenheit wurde von dem fortwährend als Geißel in Rom zurückgehaltenen Demetrius benutzt, um von dem Senate seine endliche Entlassung in die Heimath neuerdings nachdrücklich zu fordern, welches Verlangen ihm aber auch diesmal wiederum abgeschlagen wurde. Wohl einsehend, daß er auf diese Weise niemals vom Rom loskommen würde, schlug deswegen Demetrius noch in dem gleichen Jahre 3838 auf den Rath seiner Freunde zuletzt den Weg der Flucht ein, auf welchem es ihm endlich auch richtig gelang, mittelst eines von dem Hafen von Ostia aus nach der Küste von Phönizien segelnden carthaginensischen Kauffahrtsschiffes, noch bevor die Nachricht von seiner Flucht in Rom bekannt wurde, bereits um die Südspitze Italiens glücklich herum zu kommen.

§. 857.

1. Maccab. 7, 2—7. 2. Maccab. 14, 1—11.

Raum in der Seestadt Tripolis glücklich an das Land gestiegen, freute Demetrius mit Absicht das falsche Gerücht aus, als ob er mit ausdrücklicher Bewilligung und unter versprochener Unterstützung der

römischen Republik sein väterliches Reich in Besitz zu nehmen gekommen sei, durch welchen Irrthum verleitet nicht allein die ganze benachbarte Gegend ihm augenblicklich zusiel, sondern in Folge seines zusehends sich vergrößernden Anhanges zuletzt Antiochus Cupator und Lysias gewaltsam ergriffen ihm als Gefangene zugeschleppt wurden, welche er aber kraft eines entgegengesendeten Befehles, noch bevor sie ihm zu Gesicht gekommen, beide unverzüglich hinrichten ließ. — Unter anderen Personen, welche dem neuen Könige Demetrius I., der bald darauf den Zunamen Soter bekam, ihre bereitwillige Huldigung entgegenbrachten, machte ihm auch ein Jude aus priesterlichem Geschlechte von aaronitischer Abstammung, mit Namen Alcimus, welcher griechische Name jedoch aus dem hebräischen Worte Eliacim umgewandelt zu sein scheint, seine Aufmerksamkeit, bei welcher Gelegenheit er in der Absicht, um ihn für seine Bewerbung um die Verleihung der Hohenpriesterwürde im Voraus günstig zu stimmen, einstellte eine goldene Krone, einen goldenen Palmzweig und einige andere, wie es schien, aus dem Tempel zu Jerusalem seiner Zeit gestohlene, wie Zweige gestaltete goldene Zierrathen ihm zum Geschenke darbrachte. Nachdem er sich auf diesem Wege bei Demetrius in Gunst und Vertrauen gesetzt, trat er einige Tage darauf in Gesellschaft mehrerer anderer ihm ähnlich gesinnten Volksgenossen bei Demetrius gegen Judas Maccabäus insbesondere, zugleich aber auch gegen die ganze Congregation der Assidäer (vergl. S. 764.) klagbar auf, welche er beschuldigte, unter schonungsloser grausamer Verfolgung der ganzen dem syrischen Könige ergebenen Volkspartei, unter andern auch ihn, den durch seine Geburt aus einer hohenpriesterlichen Familie, sowie durch eine, wie es scheint, von Seiten des verlebten Königs Antiochus Cupator bereits erfolgte Ernennung zur Nachfolge im Hohenpriestertume berechtigten Bewerber, bisher von dem Antritte seiner Würde gewaltsam zurückgehalten zu haben. Um sich von dem durch Judas Maccabäus mittlerweile angerichteten Schaden genauer zu überzeugen, trug er zugleich bei dem Könige darauf an, durch irgend einen zuverlässigen glaubwürdigen Mann unter seinen Beamten denselben durch eigenen Augenschein besichtigen zu lassen.

Daß dieser seiner Charakterrichtung nach seinem Vorgänger Menelaus so ähnliche neue jüdische Hohenpriester Alcimus direct hoherpriesterlicher Abstammung war, ist aus 1. Maccab. 7, 14. gewiß. Sollte derselbe seiner Geburt nach allenfalls auch der Familie der Lobiaden angehört haben, so würde die in der Anmerkung zu S. 771. aufgestellte Vermuthung, daß diese ganze Familie möglicher Weise aaronitischer Abkunft war, dadurch zur Gewißheit erhoben werden.

Zu diesem Geschäfte wählte der König, welcher durch die vorthellhafte Darstellung der Sache ganz zu Gunsten des Klägers eingenommen, Alcimus sofort im hohenpriesterlichen Amte bestätigte, einen gewissen aus Mesopotamien absichtlich bestrwegen herbeigerufenen Bacchides aus, welchem er den Auftrag gab, mittelst eines ihm anvertrauten zahlreichen Kriegsheeres den ihm beigegebenen Alcimus unter strenger Züchtigung der Widerstrebenden sogleich in seine hohenpriesterliche Würde einzusetzen. Um diesen Zweck desto wohlfeiler zu erreichen, versuchten dieselben, vorab durch heuchlerisch freundschaftliche Botschaft die maccabäischen Brüder hinterlistiger Weise in ihre Gewalt zu bekommen, welche aber, da Bacchides zu gleicher Zeit ein so mächtiges Kriegsheer anführte, ihren glatten Worten keinen Glauben schenkten. Weniger vorsichtig zeigten sich die übrigen angesehenen Mitglieder der strenggläubigen Volkspartei, unter denen nicht weniger als 60 Afsidäer in die Falle gelockt, zur Belohnung ihres guten persönlichen Zutrauens, das sie seiner hohenpriesterlichen Abstammung halber auf Alcimus gesetzt hatten, verrätherischer Weise ergriffen und ohne weiteren Aufenthalt getödtet wurden. Unter dem natürlichen Einflusse des Schreckens, welchen diese Nachricht im ganzen Volke verbreitete, bemächtigte sich Bacchides sofort des ganzen jüdischen Landes und seiner Hauptstadt Jerusalem, an deren Nordseite er auf dem Hügel Bezetha sein Lager aufschlagend, Alcimus nach dem Auftrage des Königs als Hohenpriester einsetzte, und durch Verhängung zahlreicher blutiger Strafgerichte das Volk nach seinem Willen zur Ruhe brachte. Nachdem er seinen Zweck vorläufig erreicht zu haben glaubte, kehrte er sodann, indem er dem Alcimus eine hinreichende Waffenmacht, um sich, wie er meinte, fortan selber behaupten zu können, zurückgelassen hatte, mit dem Reste des Heeres wieder zum Könige zurück.

Zu Alcimus sammelten sich, sobald er hinreichend auf dem hohenpriesterlichen Stuhle befestigt schien, sogleich aus allen umliegenden Ländern alle abtrünnigen Juden, welche durch die maccabäischen Brüder ihres Abfalles vom gesetzlichen Gehorsam wegen entweder ausdrücklich landesverwiesen worden, oder nur so aus Furcht vor Strafe entflohen waren, und nunmehr die Gunst des Augenblickes zur Befriedigung ihrer wieder-

vergeltenden Nachsicht in ihrem Vortheile wieder auszubenten suchten. Es gelang ihnen dieß jedoch nicht so gut, als sie erwarteten, indem Judas auf die Nachricht hiervon aus seinen für den Augenblick wahrscheinlich wieder in der Wüste genommenen verborgenen Aufenthaltsörtern hervorbrechend, neuerdings Streifzüge im Lande machte, und an den zurückgekehrten abtrünnigen Volksgenossen in wiederholter Schärfe sein übernommenes Straßamt zu verwalten fortfuhr. Alcimus sah sich hiedurch genöthigt, in Beziehung auf die reisenden Erfolge des maccabäischen Heerführers durch eine eigens angetretene Reise nach Antiochia auch seinerseits aufs Neue den König Demetrius um nachdrückliche Hilfe zu bitten.

CLXXXVI. Der Hohepriester Alcimus. (Fortsetzung.)

Jüdischer Unabhängigkeitskrieg. Der Heerführer Judas Maccabäus.

S. 860.

1. Maccab. 7, 26—29. 2. Maccab. 14, 12—25.

Wahrscheinlich im Laufe des darauffolgenden Jahres 3939 beauftragte König Demetrius auf diese neue von Alcimus erhobene Klage seinen obersten Elephantenaufseher mit Namen Nicanor (vermuthlich den nämlichen mit dem bereits §§. 822. 823. erwähnten), mit einer ansehnlichen Waffenmacht in Judäa einzubringen und mittelst derselben zur endlichen Beilegung dieser ihm verdrießlichen beständigen Nationalstreitigkeiten, sowie zur unabänderlichen Befestigung des Alcimus auf seinem hohenpriesterlichen Stuhle Judas Maccabäus persönlich gefangen zu nehmen. Simon, des Judas Bruder, suchte den durch Schaaren von vertriebenen heidnischen Fremdlingen verstärkten Zug Nicanor's vergeblich aufzuhalten, indem er durch die allzu plötzliche Ankunft desselben überrascht, vielmehr selber zum Rückweichen gezwungen wurde. Indessen schien auch eine gewaltsame Abwehr dieses neuen Einfalles für den Augenblick in der That nicht einmal nothwendig, indem Nicanor für den unwillkürlich günstigen Eindruck, welchen die heldenmüthige Aufopferung des Judas und seiner Waffengefährten für ihr Vaterland auf die Zeitgenossen hervorbrachte, keineswegs unempänglich, ganz im Gegensatze eigentlich zu dem empfangenen königlichen Auftrage drei angesehene Hauptleute seines Heeres an Judas absendete, um ihn zu einer friedlichen Besprechung einzuladen, indem er alles, was er im Vortheile des Königs beabsichtigte, wirklich noch auf dem Wege freundschaftlicher Ueberredung ausrichten zu

können die Hoffnung hegte. Auf diese empfangene Einladung begab sich Judas, zwar nicht ohne zur Vorsicht gegen einen allenfallsigen verrätherischen Ueberfall eine bewaffnete Schutzwache heimlich in der Nähe aufgestellt zu haben, im Einverständnisse mit den Seinigen an Ort und Stelle, bei welcher Gelegenheit die verabredete Besprechung wirklich abgehalten, indessen nichts anderes Erhebliches dabei ausgerichtet, als daß Nicanor, jedoch mit Zurücklassung des größten Theiles seiner Truppen, nach Jerusalem gutwillig eingelassen wurde, woselbst er mit Judas Maccabäus längere Zeit sogar auf freundschaftlich vertraulichem Fuße lebte, und ihn durch Ueberredung bewog, in der Aussicht auf eine hoffentlich bald anbrechende friedliche Zukunft noch überdies in den Gehstand einzutreten.

§. 861.

2. Maccab. 14, 26. 27.

Diese zwar höchst eigenthümliche, für Alcimus auf der anderen Seite jedoch darum nur desto unerträglichere neue Wendung der Dinge vermochte diesen letzteren, sich augenblicklich zum dritten Male zu dem Könige Demetrius auf den Weg zu begeben, um nunmehr auch Nicanor zu verklagen, als ob derselbe den unverkennbar empörrisch gesinnten Judas offenbar begünstigend, ihn sogar an seiner eigenen Stelle als Hohenprieester in Jerusalem einzusetzen im Begriffe stehe. Durch diese gemachte Anzeige wirklich ernstlich entrüstet, schrieb Demetrius an Nicanor sogleich einen Brief, in welchem er demselben über sein mit Judas inzwischen abgeschlossenes Freundschaftsbündniß zwar seine höchste königliche Ungnade in unverhohlenem Ausdrücke offen zu erkennen gab, indessen unter Anbetracht der augenblicklichen Zeitumstände die Nothwendigkeit ausdrückte, sich in Bezug auf Nicanor vorläufig wenigstens auf die wiederholte Ertheilung des erneuerten verschärften Auftrages beschränken zu müssen, Judas Maccabäus endlich einmal in eigener Person so schleunig als möglich gefangen nach Antiochia mitzubringen.

§. 862.

1. Maccab. 7, 29—32. 2. Maccab. 14, 28—30.

Nicanor hatte bisher wirklich friedliche Absichten gehabt, weswegen er, in der Hoffnung auf eine zu erlangende nachträgliche Ratification von Unterhandlungen, welche gleichwohl dem ausdrücklichen Auftrage des Königs zuwider angeknüpft worden waren, plötzlich getäuscht, sich nur sehr ungerne selber dazu nöthigte, aus Furcht vor des Königs fortgesetzter Ungnade Judas Maccabäus gegenüber eine trozigere Amtsmiene anzu-

nehmen, so daß letzterer aus begründeter Besorgniß vor einem nachträglich ihm bereiteten Hinterhalte sich nicht allein Nicanor nicht weiter zu nähern getraute, sondern im Gegentheil vielmehr aus Furcht vor einer einzuleitenden persönlichen Nachsuchung sich zu verbergen für nöthig hielt. Da nun Nicanor bei erlangter Einsicht, daß schlaue Heuchelei ihn bereits nicht mehr zum erwünschten Ziele führe, allmählig wieder allgemeine kriegerische Anstalten traf, so kam es bei einem Orte mit Namen Sapharsalama in dem gleichen Jahre 399 zur Schlacht, in welcher Judas Maccabäus, obwohl er nach seinem gewohnten Kriegsglücke dem Feinde auch diesmal wiederum volle 5000 Mann getödtet hatte, nichts desto weniger endlich doch zum Weichen gezwungen, seinen Rückzug nach der mittlerweile nothdürftig wieder hergestellten Sionsburg in Jerusalem bewerkstelligte.

Die Worte „et fugerunt in civitatem David“ 1. Maccab. 7, 32. müssen nach dem Zusammenhange nicht auf das Heer des Nicanor, sondern vielmehr auf dasjenige des Judas Maccabäus bezogen werden, so daß der ganze Vers nach dem wahrscheinlichen Sinne des Verfassers einen Gegensatz ausdrückt: Obwohl 5000 Mann aus dem Heere Nicanor's fielen, so mußten des Judas' Begleiter nichts desto weniger in die Sionsburg zurückweichen.

§. 863.

1. Maccab. 7, 33 — 35. 2. Maccab. 14, 31 — 33.

Indem Nicanor des Judas Rückzug verfolgend in Jerusalem wieder eintraf, kamen ihm die dienstthuenden Priester in einer Art Procession vom Berge Sion entgegen, in der Absicht, um durch Nachweisung ihrer täglichen für die Wohlfahrt des syrischen Königs dargebrachten Wittopfer sich als getreue Unterthanen, die deswegen von Seite Nicanor's keine kriegerische Mißhandlung verdienten, unzweideutig zu beurfunden. Nicanor aber verlangte in barschem Tone von ihnen, vor allem die Person des Judas Maccabäus zum Beweise ihrer Treue ihm auszuliefern. Da sie nun aber unter einem feierlichen Eidschwur versicherten, daß sie des letzteren (der sich wahrscheinlich inzwischen von Jerusalem insgeheim bereits wieder entfernt hatte), augenblicklichen Aufenthaltsort mit bestem Willen nicht anzugeben im Stande seien, so hob Nicanor in höhnischer Erbitterung eine seiner beiden Hände gegen den Tempel auf und schwur auch seinerseits, wofern Judas und seine Anhänger ihm nicht gutwillig überliefert würden, nach Beendigung des Krieges diesen gegenwärtigen Tempel in Brand stecken, seine Mauern bis auf den Erdboden niederreißen, einen neuen Altar an der Stelle des zerstörten Tempels aufrichten, und einen

darüber erbauten neuen Tempel dem Gözen Bacchus zu Ehren einweihen lassen zu wollen.

§. 864.

1. Maccab. 7, 35 — 38. 2. Maccab. 14, 34 — 46.

Nachdem Nicanor mit diesen trotzigen Worten den Schauplay verlassen hatte, legte er vielleicht noch an demselben Tage, während die Priester durch diese ausgestoßenen gottlosen Drohungen heftig erschüttert, gemeinschaftlich zur Erde niedergeworfen ihre Gebete um Erhaltung des Tempels zu Gott richteten, seine einmal angenommene unersättliche Bosheit durch einen ferneren thatsächlichen Beweis an den Tag, indem er einen der angesehensten Aeltesten von Jerusalem mit Namen Razias, der mit der äußersten Aufopferung die Sache der Maccabäer bis über be- ständig unterstützt hatte, auf eine ihm gemachte verrätherische Anzeige seines gewählten verborgenen Aufenthaltsortes augenblicklich durch eine Heeresabtheilung von 500 Mann aufzugreifen den Befehl gab, durch dessen lebendige Gefangennehmung er die wesentlichsten augenblicklichen Vortheile über die maccabäische Sache zu erwerben sich Rechnung machte. Sobald Razias aber erkannte, worauf es abgesehen, hielt er sich für be- rechtigt, durch einen gegen sich selber geführten Schwertstoß der Absicht seiner Feinde zuvorzukommen. Da er nun jedoch in der Eile sich zu- fälliger Weise nicht geschickt traf, so sprang er in dem Augenblicke, als die zu seiner Gefangennehmung ausgeschieden Kriegsknechte bereits die Thüre seines Aufenthaltsortes erbrochen hatten, unverzüglich auf die ein- zäunende Mauer, von welcher er sich köpflings mitten unter die am Hauseingange versammelt stehenden bewaffneten Schaaren herab, und da diese vor ihm auswichen, mitten auf den Nacken stürzte. Trozdem war er auch nach diesem Sturze nicht allein am Leben, sondern oben- drein noch stark genug, um trotz seiner stromweise blutenden weit klaffen- den Wunden sich aufrichtend noch einmal durch die Menge durchzureißen und ein benachbartes Felsstück zu erklettern, von dessen Rand aus er unter heftigem Gebete zu Gott, daß Er als der Urheber des Lebens und des menschlichen Geistes ihm seinen menschlichen Körper einmal wieder zu geben die Güte beweisen wolle, sich mit beiden eigenen Händen die Eingeweide aus dem Leibe herausriß, und indem er dieselben über seine Verfolger schleuderte, den Geist aufgab.

Die im Paragraphen erzählte Selbstaufopferung des Aeltesten Razias (d. h. eines dem von Judas Maccabäus neu constituirten hohen Rathe, dem Sanhedrin angehörigen einflussreichen Mitgliedes) hat einige Ähn- lichkeit mit der §. 853. erwähnten Heldenthat des Eleazar, jedoch mit

dem Unterschiede, daß, während über die sittliche Tadelhaftigkeit dieser letzteren Handlung (obwohl wir dieselbe noch immer von alttestamentlichem Standpunkte wenigstens aus angesehen, als einen verzeihlichen Fehltritt betrachten dürfen) wohl kaum ein Zweifel obwalten kann, die Stimmen der competenten Richter über unseren gegenwärtigen Fall getheilt sind (s. Alloli Anmerkung zur betreffenden Stelle), ein Umstand, der um so erheblicher heraustritt, je gewichtiger Auctoritäten, wie diejenigen des heil. Augustinus und des heil. Thomas, welche diese That als einen Selbstmord geradezu verdammen sollen, dem Anscheine nach auf der entgegengesetzten Seite stehen. Die betreffenden von uns bisher noch nicht nachgelesenen Stellen des h. Augustinus, welche jedoch bei seiner vorherrschend polemischen Stellung zu der Secte der Donatisten, die bekanntlich den Selbstmord dem Gewissen der Gläubigen als eine höhere christliche Berufspflicht aufzubringen sich ein Geschäft machten, mit vorausgehender entsprechender Vorsicht zu benutzen sein dürften, sind nach Pridaur's Citation: epist. 61. und lib. II. contra Gaudentium. — Sofern es uns nun zusteht und beziehungsweise obliegt, über diese interessante Frage bei vorliegender Veranlassung auch unsere unmaßgebliche Meinung rückhaltlos auszusprechen, so glauben wir nach der dargelegten Sachlage und in Berücksichtigung des bei einer geringeren Stufe von Einsicht auch einen verhältnißmäßig höheren Grad von objectiver innerlich persönlicher Freiheit gestattenden alttestamentlichen Standpunktes die Handlung des Razias, ohne uns damit begreiflicher Weise auch nur der mindesten Hinneigung zum Donatismus verdächtig machen zu wollen, unbedingt in Schutz nehmen zu dürfen. Wir stützen nämlich unsere Ansicht auf die vorausgehende Vermuthung, Razias sei bei dieser Handlung durchaus von keinem leidenschaftlichen Ehrgeize, welcher als Nebenbeweggrund bei Eleazar nach 1. Maccab. 6, 44. ausdrücklich zugestanden wird, sondern vielmehr schlechterdings von der Rücksicht auf das zu fürchtende Uergerniß unbedingt geleitet worden, welches die schwachen Gemüther seiner israelitischen Landsleute an einem so unverhofft widrigen Unfalle, als an seiner bevorstehenden persönlichen Gefangennehmung vorausichtlich würden genommen haben, welches zu verhüten er sich nicht allein aus der eigenmächtigen Aufopferung seines Lebens nach dem damaligen Standpunkte der israelitischen Denkungsweise schlechterdings kein Gewissen machte, sondern überdies durch seine bewiesene unerschütterliche Lobesverachtung denselben muthige Standhaftigkeit im unverbrüchlich treuen Bekenntnisse der wahren israelitischen Religion einzulösen beabsichtigte. Auf diesen vorausgesetzten Umstand hin glauben wir wenigstens die zur Rechtfertigung des Razias allerdings ausdrücklich erforderliche augenblickliche innere Inspiration unbedenklich als wirklich stattgefunden annehmen zu dürfen, und wir halten uns hierzu verhältnißmäßig für desto berechtigter, je misslicher es im entgegengesetzten Falle herauskommt, wenn wir eine an sich verdammliche Handlung in der Erzählung der heiligen Schrift in ein so zweideutig vorthellhaftes Licht gestellt sehen müßten, daß man ebendeshwegen, weil sie in der heiligen Schrift auch nicht im Entferntesten getadelt wird, dieselbe aus purem Mißverständnisse auch für ein heroisches Tugendbeispiel zu halten sich könnte versucht fühlen.

S. 865.

1. Maecab. 7, 39. 40. 2. Maecab. 15, 1—5.

Nicanor bekam hierauf Nachricht, daß Judas sich in der Landschaft Samaria befinde, den er somit wahrscheinlich bereits im Beginne des nächstfolgenden Jahres 3940 neuerdings mit seinem Heere verfolgte, und bei dieser Gelegenheit sich mit einer mittlerweile ihm nachgerückten syrischen Heeresabtheilung, der er bei Bethhoron begegnete, bedeutend verstärkte. Außer anderen hatte er unter seinem zahlreichen Heere auch Juden für diesen Feldzug zwangsweise mit ausgehoben. Als er nun das Heer des Judas, welcher sich bei Adasa mit nur 3000 Mann ihm gegenüber gelagert hatte, absichtlich gerade auf einen Sabbath anzugreifen Anstalt traf, machten ihm diese letzteren freimüthige Vorstellungen, er möge doch die Ehre des allmächtigen Gottes, der sich diesen Tag zur Heiligung seines Namens ausersehen, nicht so rücksichtslos auf die Seite setzen. Hierauf fragte Nicanor ironisch, ob es denn einen derartigen allmächtigen Gott des Himmels, der ein so unvernünftiges Sabbathsgesetz erlassen habe, auch wirklich gebe? worauf die Juden sich alles Ernstes darauf beriefen, daß das Sabbathsgesetz allerdings einer ausdrücklichen übernatürlichen Offenbarung des im Himmel wohnenden allmächtigen Gottes seinen Ursprung verdanke. Wenn es denn nun wirklich im Himmel einen allmächtigen Gott gebe, versetzte Nicanor, so sei die irdische Macht und Gewalt hingegen für den Augenblick wenigstens in seiner Hand, zugleich mit der ihm aufgeladenen Verantwortung, die königlichen Befehle zu unerschütterlicher Ausführung zu bringen, weshwegen er auch ernstlich auf seinem Vorsatze beharrte, in der Ausführung desselben jedoch durch das einstimmige Widerstreben seiner eigenen Heerestruppen gehindert wurde.

S. 866.

1. Maecab. 7, 41. 42. 2. Maecab. 15, 6—24.

Während auf diese Weise Nicanor in stolzem Vertrauen auf seine dem Anscheine nach allerdings unverhältnismäßige kriegerische Uebermacht mit der Person des Judas Maccabäus zugleich des ganzen jüdischen Volkes zu bemächtigen sich zuversichtliche Rechnung machte, beschäftigte sich Judas auf der anderen Seite damit, durch öffentlich angeordnete Gebetsverrichtungen und durch seine aus dem tiefen inneren Frieden seiner Seele hervorquellende, in hinreißenden Ermahnungen ausströmende lebendige Beredsamkeit seine für den Augenblick in der That wieder nur nothdürftig bewaffneten Gefährten zu ermutigen, denen es ihm auch ge-

lang, durch Erzählung eines eigenthümlichen, ihm von Gott geschenkten Traumes ganz besonderen Muth und Vertrauen einzufößen. Er hatte nämlich im Traume den letzten frommen Hohenpriester Onias III. (vergl. Ss. 780—796.) erblickt in der Stellung eines bei Gott seine angelegentliche Fürsprache einlegenden Heiligen, und nach diesem noch einen zweiten durch Alter und Würde ausgezeichneten Mann, den ihm Onias als den Propheten Jeremias zu erkennen gab, mit der Bemerkung, daß dieser Prophet einer der wirksamsten Fürbitter für das ganze Volk und für die heilige Stadt insbesondere bei Gott sei. Jeremias habe sodann den Arm ausgestreckt, und ihm ein goldenes Schwert dargereicht, und mittelst desselben ihm zugleich über die Feinde Israels den Sieg versprochen.

§. 867.

1. Maccab. 7, 43—49. 2. Maccab. 15, 25—38.

Tags darauf, den 13. Nisan, d. i. ungefähr Anfangs März des Jahres 3940 brach die Schlacht an, welche durch die neuerdings mitgebrachten syrischen Elephanten den Juden besonders fürchtbar zu werden drohte. Zufälliger Weise war jedoch gerade Nicanor einer der allerersten, der im Kampfe sein Leben einzubüßen das Unglück hatte, in Folge dessen allmählig sein ganzes Heer an sein Oberhaupt mehr gebunden, mit Wegwerfung der Waffen sich auf die Flucht begab. Die Juden, die Ursache dieses unerklärlichen Vortheils gar nicht wahrnehmend, heuteten denselben in unaufhaltsamer Verfolgung ihres Angriffes nach Herzenslust aus, und machten, durch hinzukommende neue Verfolger von allen Seiten unterstützt, nicht weniger als 35,000 Feinde an diesem Tage nieder. Nach einem in vaterländischer Sprache Gott dargebrachten freudreichen Lobgesang ließ Judas dem aufgefundenen Leichname Nicanor's das Haupt und denjenigen Arm abschlagen, mit welchem er seine Drohung ausstößend (vergl. §. 863.) auf den Tempel gedentet hatte, welche beiden Reste er den Priestern und seinen übrigen treugesinnten Stammgenossen zu Jerusalem vorzuzeigen sich den Trost gewährte. Die Zunge wurde hierauf aus dem Kopfe Nicanor's ausgeschnitten und in Stücken zertheilt den Vögeln zum Fraße vorgeworfen, sein Arm aber an einer dem Tempel gegenüber befindlichen Stelle sichtbar angebracht, und endlich das Haupt als kenntliches Zeichen der allmächtigen göttlichen Strafgerechtigkeit hoch auf der Burg Sion auf einer Stange ausgesteckt. Der Siegestag wurde, weil er mit dem unter Esther und Mardocheus eingeführten Purimfeste (vergl. §. 702.) auf ein und dasselbe Datum fiel, mit demselben zugleich

zu einem beständigen Erinnerungsfeste erhoben, und es bildet dieses Ereigniß, wie der Verfasser des zweiten Buches der Maccabäer bemerkt, auch wirklich diejenige Epoche, von welcher an die Hebräer wegen Erhaltung der Stadt und ihres Tempels sich vorläufig keiner weiteren Besorgniß mehr hinzugeben nöthig hatten.

CLXXXVII. Der Hohepriester Alcimus. (Fortsetzung.)

Jüdischer Unabhängigkeitskrieg. (Fortsetzung.) Judas Maccabäus' Lebensende.

§. 868.

1. Maccab. 8, 1—19. 2. Maccab. 4, 11.

Die wenigen ruhigen Tage, welche auf diesen Sieg folgten, benutzte Judas dazu, um in Anbetracht des unglaublichen Aufschwunges, den seit den letzten Jahrzehnten das politische Ansehen der Römer nach außen hin im ganzen Oriente genommen hatte, und im Vertrauen auf die zweckmäßige bürgerliche Einrichtung, welche der römischen Republik nach innen einen dauernden Bestand sicherte, verbunden mit der ungehinderten Zugänglichkeit, welche die Römer Jedem gewährten, der sich um ihre Freundschaft bewerben wollte, zusammt der unerschütterlichen Ausdauer, mit welcher sie die einmal geschlossenen Freundschaftsbündnisse aufrecht hielten, und den unermesslichen Vortheilen, welche die bisherigen Bundesgenossen der Römer bereits aus solchen Bündnissen erlangt hatten, um nach gepflogener Berathung mit seinen eigenen Volksgenossen dieselben durch zwei eigens an sie abgesendete jüdische Bevollmächtigte ausdrücklich um ihre Freundschaft bitten zu lassen, zu dem offen ausgesprochenen Endzwecke, um den Hebräern zu allmäliger rechtskräftiger Abschüttelung des so lange bereits ohne Aussicht auf irgend eine billige Erleichterung getragenen syrischen Joches sich behilflich zu beweisen. Cupolemus, der Sohn Johannes (vergl. Anmerk. zu S. 779.) und Jason, der Sohn eines gewissen Cleazar, waren die beiden jüdischen Abgeordneten, welche Judas dieserwegen nach Rom sendete.

Ob Judas Maccabäus Recht oder Unrecht daran gethan habe, aus den im Paragraphen erwähnten Bestimmungsgründen im Interesse der Wiederer kämpfung einer von Seite der syrischen Landesobrigkeit fortwährend tyrannischer Weise bedrückten rechtmäßigen israelitischen Religionsfreiheit mit den Römern, also mit einem ebenfalls heidnischen Volke ein Schutz- und Trutzbündniß nachzusuchen, kann eigentlich von vornherein

unbedenklich wieder abschütteln und sich von aller ursprünglich bloß menschlichen Auctorität in Glaubens- und Gewissenssachen frei machen zu dürfen. Eben darin also, weil, wie Ewald selbst gesteht, es damals keine Propheten mehr gab, welche Judas Maccabäus hätte können zu Rathe ziehen (sowie es auch in der ganzen Zeit der christlichen Kirche keine solchen mehr gibt), lag für ihn nach dem Grundsatz einer wahren innerlichen religiös sittlichen subjectiven Gewissensfreiheit eine ausdrückliche Bevollmächtigung, falls er im Vertrauen auf Gott den Muth und die Freudigkeit dazu hatte, sich eines in den damaligen Zeitverhältnissen begründeten offenbaren politischen Vortheiles zur Förderung seines ihm einmal als göttlicher Beruf angewiesenen löblichen Endzweckes wenigstens versuchsweise zu bemächtigen, und hätte er anstatt diesen einfachen und naheliegenden Weg des praktischen Experimentes einzuschlagen, eine directe höhere Eingebung auf was immer für einem selbstgesuchten Wege ertrogen wollen, würde er sich dadurch von dem nämlichen Grundsatz aus nicht allein einer unverzeihlich engherzigen Beschränktheit, sondern zugleich auch einer schwer verantwortlichen offenbaren Verführung Gottes schuldig gemacht haben. Wir sehen daher nicht ein, mit welchem Rechte und welcher Consequenz man, ohne doch zugleich die ganze maccabäische Schilderhebung von vornherein als etwas Ungöttliches und Frevelhaftes zu verdammen, gerade nur bei dieser einzelnen Handlung über die mangelnde Lauterkeit und israelitische Herzens-einfalt ihres Urhebers könnte den Stab brechen? Man wendet uns vielleicht ein, daß die aus einem derartigen Schritte hervorleuchtende politische Weltklugheit mit der gehührenden israelitischen Herzens-einfalt einen in der Wirklichkeit unvereinbaren psychologischen Contrast bilde. Dem setzen wir die persönliche Auctorität unseres Heilandes entgegen, welcher in seinen Vorschriften an seine Jünger doch gewiß der lautereren christlichen Herzens-einfalt nichts vergeben wollte, und ihnen nichts desto weniger die ausdrückliche Anweisung, in Einer Person, in Einer und derselben Stunde, und so viel als möglich auch in Einer und der nämlichen Handlung Schlangenklugheit und Taubeneinfalt mit einander zu verbinden, hinterlassen hat. (Ev. Matth. 10, 16.)

Solche höchst zufällige Veranlassungen sind natürlicher Weise nicht der geeignete Platz, um über derartige unaussprechlich wichtige principielle christliche Lebens- und Gewissensfragen einen kurzweg improvisirten Abschluß herbeizuführen. Um so nachdrücklicher halten wir uns berechtigt, den denkenden religiös empfänglichen Leser auf solche enorme Probleme, weil sie einmal leider Gottes in der Wirklichkeit bestehen, auch absichtlich aufmerksam zu machen, und erlauben uns bei dieser Gelegenheit, den noch unbefangenen Theil unserer allenfallsigen protestantischen Leser unter andern auch darauf ausdrücklich hinzuweisen, erstens einmal, in welchem widerlichen Contraste das triviale Klageschrei über Knechtschaft und Gewissens-tyrannie in der katholischen Kirche gerade zu dem natürlichen Freiheitsbegriffe steht, welcher der ganzen katholischen Praxis, da wo sie in Ermangelung bestimmter göttlicher Vorschriften bewährte menschliche (sogenannte kirchliche) Einrichtungen an ihre Stelle setzt, zu Grunde liegt, — darnach aber zweitens darauf, wie sicher diese nämliche religiöse Lebensauffassung, von welcher der Katholicismus durchdrungen ist, eben-

falls im Gegensatz zu den herrschenden protestantischen Vorurtheilen wo nicht unmittelbar in der heiligen Schrift (als deren Bestandtheile eben die sogenannten deuterokanonischen Bücher des Alten Testaments von den protestantischen Theologen zufällig nicht anerkannt werden), doch wenigstens unlegbar in den Thatsachen der dem Neuen Testamente bereits vorausgehenden heiligen Geschichte begründet ist.

§. 869.

1. Maccab. 9, 1—10.

Noch ehe jedoch die hebräischen Gesandten in Rom eingetroffen sein konnten, hatte Demetrius auf die empfangene Nachricht von der unglücklichen Schlacht, in welcher Nicanor gefallen war, schleunig ein neues Heer unter Bacchides und Alcimus nach Judäa einrücken lassen, welches unterwegs bereits eine in Galiläa befindliche Gebirgshöhle unter Erwürgung einer zahlreichen darin geflüchteten jüdischen Menschenmenge erobert hatte, und noch im Monate April des gleichen Jahres 3940 vor Jerusalem sein Lager aufschlug, nach dessen erneuerter Besetzung sie von dort aus mit 20,000 Mann Fußvolk und 2000 Reitern nach einer Ortschaft mit Namen Berea weiter vorrückten. Judas, bei Laiza (Lachis?) ihm gegenüber gelagert, hatte diesmal wiederum nicht mehr als 3000 Mann, welche noch überdies, durch die ihnen neuerdings drohend entgegenstehende feindliche Uebermacht verdrossen, keinen Stand hielten, sondern bis auf ledige 800 Mann sich allmählig einzeln aus dem Lager davonschlichen. An diesem Tage fühlte sich Judas Maccabäus zum ersten Mal von einem eigentlichen Herzenskummer befallen, indem er bei dieser schlechten Haltung der Seinigen selber auf den glücklichen Ausgang der bevorstehenden Schlacht kein rechtes Vertrauen setzte. Nichts desto weniger forderte er auch diese letzten 800 Mann auf, im Vertrauen auf Gott noch einmal das Glück der Schlacht mit ihm zugleich auf die Probe zu stellen, und als seine Gefährten ihn davon abzubringen suchten, indem mit so wenigen Leuten, wie sie seien, den Kampf zu beginnen es offenbar nicht der Mühe werth und darum klüger sei, durch einen zeitgemäßen Rückzug zu ihren Kriegsgefährten ihr Leben für eine andere Gelegenheit aufzusparen, widersetzte sich Judas ihnen mit der brüderlichen Erinnerung, daß sie sich auf diese Weise doch nicht selber vor Gott und Menschen beschimpfen, sondern wenn einmal die Zeit dazu gekommen, muthig mit einander in den Tod gehen möchten.

§. 870.

1. Maccab. 9, 11 — 18.

Bacchides hatte sein Fußvolk nebst der Reiterei in zwei Flügel getheilt, von denen er den linken Flügel Alcimus übergab, während er den rechten in eigener Person befehligte, und eröffnete hierauf das Treffen unter allgemeiner Erhebung eines so alles erschütternden gegenseitigen Schlachtrufes, daß davon der Erdboden erzitterte. Einen ganzen Tag von früh an hielten 800 Hebräer die Gewalt des syrischen Heeres aus mit solcher Standhaftigkeit, daß gegen Abend der stärkere von Bacchides angeführte rechte Flügel durch einen ebendeshwegen um so stärkeren Angriff von Judas' Seite allmählig zum Weichen gebracht, und in der Richtung nach dem Berge Azot (Asdod?) endlich förmlich in die Flucht getrieben wurde. Gerade aber dieser theilweise bereits errungene Sieg verursachte den Verlust der Schlacht, indem der durch Verfolgung der Fliehenden freie Hand bekommende linke Flügel nunmehr den Verfolgern in den Rücken fiel. Auf diese Weise umzingelt büßten von nun an auch viele Juden, jedoch auch so noch daselbe theuer verkaufend, ihr Leben ein. Zuletzt fiel auch Judas im Kampfe, nach dessen Sturz die übrigen die Flucht ergriffen.

§. 871.

1. Maccab. 9, 49 — 22.

Trotz des Sieges, den Bacchides auf eine so schimpflich wohlfeile Weise davon getragen, fanden Jonathan und Simon Gelegenheit, den Leichnam ihres Bruders unter dem Leichenhaufen herauszuholen, den sie sonach in ihrem Familiengrabmal in Modin unter einer allgemeinen Trauerfestlichkeit des ganzen Volkes ehrenvoll bestatteten. Es wird bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß viele unter Judas' einzelnen Heldenthaten, eben ihrer unerlöschlichen Menge wegen, keine schriftliche Aufzeichnung gefunden haben.

Ohne über den zwar kurzen, aber äußerst verwickelten Lebenslauf des Judas Maccabäus, welcher ohnehin mit der der heiligen Geschichte angehörigen, durch die Zeitumstände nothgedrungen hervorgerufenen sittlichen Selbsthilfe des ganzen jüdischen Volkes so gut wie in Eines zusammenfällt, uns in einen ausführlicher betrachtenden Rückblick einzulassen, wollen wir doch wenigstens das glorreiche Ende seiner Heldenlaufbahn nicht übergehen, ohne der eindringlichen Schmerzempfindung, welche die Erzählung dieses letzten Ereignisses in der Seele des Bibellefers zu verursachen geeignet ist, ihren natürlichen Ausdruck zu leihen. Es hat übrigens dieser Schmerz, wenn wir die Fügung der Zeitumstände in der Hand der Vorsehung im Verlaufe der weiteren heiligen Geschichte zu-

sammenhängend überblicken, nicht viel Bitteres mehr an sich, indem Alles in Allem betrachtet diese Todesart für einen Mann wie Judas Maccabäus auf der anderen Seite wieder immer noch eine der glücklichsten zu nennen war, welche uns eben deswegen billiger Weise am Ende mehr zu einem unschuldigen Neide, als zum Mitleiden stimmen darf. Mit voller Einsicht in die augenblicklich dringende Sachlage, mitten in seinem Berufe, in Gesellschaft Gleichgesinnter, nach solchen erlangten bleibenden Verdiensten ehrenvoll freiwillig das Leben lassen, scheint uns wenigstens verhältnißmäßig ein ungleich beneidenswertheres Loos im Vergleiche mit der Todesart, welche unter anderen weniger ungünstigen Zeitumständen die gewöhnliche ist, vermöge welcher auch die sonst glücklichsten Menschen erst im Alter nach Erhebung eines harten Krankenlagers, körperlich, vielleicht auch geistig geschwächt, zwischen Todesfurcht und Lebenshoffnung schwebend, und deswegen nur halb entschlossen und zuletzt nothgedrungen in die andere Welt hinüberzugeben pflegen, um dort eine im Verhältnisse mit derjenigen eines solchen entschlossenen Martyrers für die gute Sache, unendlich ausgebehutere, verwickeltere und somit im Ganzen genommen vielleicht auch schwerere Verantwortung vor dem Richterstuhle Gottes anzutreten. Ein solcher plötzlicher schulbloser Tod scheint uns auch aus dem Grunde für Maccabäus ein besonderes Glück gewesen zu sein, weil er unter den noch immer verzweifelten Umständen der damaligen Gegenwart an einer ferneren Fortsetzung seines mühe- und kampferfüllten Lebens in der That in zeitlicher Hinsicht wenig zu verlieren hatte.

CLXXXVIII. Des Hohenpriesters Alcimus Lebensende.

Hohenpriesterliches Interim. Jüdischer Unabhängigkeitskrieg (Fortsetzung.)
Das Bündniß zwischen Juden und Römern. Heerführer Jonathas.
Der egyptische Filialtempel.

§. 872.

1. Maccab. 8, 19 — 32.

Was die Juden an der Person des Judas Maccabäus inzwischen verloren hatten, das gewannen sie auf der anderen Seite durch den glücklichen Erfolg der nach Rom abgegangenen jüdischen Gesandten, welche im römischen Senate bereitwillig angehört, mit denselben ein schriftlich abgefaßtes in ein doppeltes Exemplar eherner Tafeln eingegrabenes Schutz- und Trugbündniß abzuschließen das Glück hatten, von welchen ihnen das eine von beiden zum Rücktransport nach Jerusalem eingehändigt wurde. Der Vertrag lautete ungefähr darauf hin, daß keiner von beiden Theilen die Feinde des anderen weder mit Getreide, noch mit Waffen, Geld oder Schiffen unterstützen, beide ihre zu treffenden allenfallsigen gegenseitigen

Uebereinkünfte mit unverbrüchlicher gewissenhafter Aufrichtigkeit beobachten, und einer dem anderen je nach gelegener Zeit und Umständen auch thätige Hilfe leisten wollten, ohne sich durch diesen Vertrag jedoch hinsichtlich einer zukünftigen zeitgemäßen Erweiterung oder Vereinfachung desselben einander die Hände binden zu wollen. Als Beweis seiner thätigen Hilfsbereitswilligkeit ließ der römische Senat sogleich einen Brief an König Demetrius ausfertigen, mit der ausdrücklichen Forderung, daß er die Juden als Bundesgenossen der Römer fortan respectiren und sich bei Vermeidung eines ihm von Rom aus angekündigten Krieges aller weiteren ungerechten Bedrückung derselben enthalten möchte.

§. 873.

1. Maccab. 9, 23 — 30.

Bevor jedoch die Nachricht von diesem zwischen Römern und Juden abgeschlossenen Bündnisse nebst dem Briefe dieser letzteren in Antiochia noch eingetroffen war, hatte Bacchides in Judäa die durch seinen letzten Sieg errungenen Vortheile bereits in der Art planmäßig ausgebeutet, daß er gerade die irreligiösesten und charakterlosesten Männer des Volkes, welche aus Furcht vor der strengen Sittenaufsicht des Judas Maccabäus ohnehin schon bisher ihre Zuflucht zu ihm genommen hatten, überall durch Ertheilung einflußreicher Aemter neuerdings begünstigte, und auf diesem Wege die bisherigen Anhänger der maccabäischen Schilderhebung mittelst hunderterlei Schicanen auf die schimpflichste Art einzeln nacheinander um ihre Existenz brachte. Zu allen bisherigen Uebeln kam nun unglücklicher Weise auch eine im Lande ausbrechende Hungersnoth noch hinzu, unter deren zwingenden Einflusse nun vollends die bisherigen Gesetzesfeindlichen sich in großer Anzahl dem Bacchides gegen Ertheilung der nothwendigen Lebens- und Betriebsmittel zu ergeben anfangen. Da nun unter diesen ungünstigen Zeitumständen mehr denn jemals der Anhang der Maccabäer seinem unvermeidlichen Untergange augenscheinlich entgegenging, so verloren die noch übrigen Mitglieder der nationalgesinnten Partei weiter keine unnöthige Zeit, um an der Stelle des gefallenen Judas seinen Bruder Jonathas durch eine erneuerte Wahl zu ihrem Heerführer zu ernennen.

§. 874.

1. Maccab. 9, 31 — 49.

Jonathas, der neuernannte maccabäische Heerführer, wählte bei den ungünstigen Zeitumständen, unter welchen er sein Amt übernehmen mußte, in Gemeinschaft mit seinem Bruder Simon vor allem einen sicheren Platz

in der zwischen Jerusalem und dem todtten Meere gelegenen an das Letztere angrenzenden Wüste von Thecue, von wo aus er, um sich wegen der von Seite Bacchides' gegen ihn bereits angeordneten Verfolgung desto sicherer zu stellen, überdieß die Vorsicht gebrauchte, sämtliches werthvolle Gepäcke seines Heeres unter einer bewaffneten Bedeckung, angeführt von dem ältesten maccabäischen Bruder Johannes Gaddis (1. Maccab. 2, 2.) den von Judas bereits zu Bundesgenossen gewonnenen jenseits des Jordans wohnenden Nabuthäern (vergl. S. 831.) zu einstweiliger Aufbewahrung zuzusenden. Leider gerieth die abgesendete Karavane in den von einem arabischen Stamme mit Namen Jambri gelegten Hinterhalt, in welchem außer dem Verluste des Eigenthums der ganzen maccabäischen Partei auch Johannes persönlich im Kampfe das Leben einbüßte. Dieser in Anbetracht der Zeitumstände doppelt empfindliche Schaden wurde bald darauf indessen den Jambritern von Seite Jonathan's ebenso bitter wieder vergolten, indem ein von diesen letzteren mit vielem Pompe unternommener Hochzeitzug, welcher eine reiche Braut aus dem den Jambritern zugehörigen Orte Madaba mit ihrem ganzen Brautschatze einem vornehmen chananäischen Bräutigam zuzuführen die Bestimmung hatte, durch einen von Jonathan's gelegten Hinterhalt aufgegriffen, und unter Tödtung des größten Theiles seiner Begleiter als Schadloshaltung in Beschlag genommen wurde. Jonathan's hatte indessen keine geringe Mühe, die eroberte Beute glücklich nach Hause zu bringen, indem er bei seiner beabsichtigten Rückkehr über den Jordan Bacchides mit einem auserlesenen Heere auf der anderen Seite des Flusses gerüstet fand, ihm den Uebergang zu verwehren, welcher noch obendrein die Absicht verrieth, ihn gerade auf einen Sabbath zu einer blutig entscheidenden Schlacht zu zwingen. Jonathan's ließ sich indessen gemäß der einmal unter den Assidäern getroffenen Verabredung (vergl. S. 818.) durch diese eintretende Gewissensverlegenheit nicht einschüchtern, im Einverständnisse mit seinen Waffengefährten gerade am Sabbathtage selber über den Jordan zu setzen, um in dieser dringenden Noth sogar von seiner Seite auf Bacchides den ersten Angriff zu machen, in Folge dessen er auch denselben zu schlagen und mit einem Verluste von 1000 Mann zum Rückzuge nach Jerusalem zu nöthigen das Glück hatte.

§. 875.

1. Maccab. 9, 50 — 56.

Bacchides stand in Folge dieses erneuerten Zwischenereignisses von einer weiteren Verfolgung Jonathan's ab, und beschränkte sich anstatt

dessen darauf, die in Judäa befindlichen Städte Jericho, Emmaus, Bethoron, Bethel, Thammath, Phara und Thopo als Festungen anzulegen, und nachdem er besonders Bethjura und Gazara noch stärker befestigt, die Söhne der vornehmsten hebräischen Familien in die Burg Aera in Jerusalem als Geiseln hineinzuverlegen. Diese neuen beträchtlich hemmenden Maßregeln für die Wiederentwicklung der jüdischen Nationalfreiheit wurden indessen im Laufe des nächstfolgenden Jahres 394 etwa im Monat April in ihrer ungünstigen Bedeutung einigermaßen wieder aufgewogen durch den plötzlichen Todesfall des Hohenpriesters Alcimus, welcher in dem bezeichneten Augenblicke, in welchem er zur Niederreißung einer Mauer den Befehl gab, welche auf Anordnung der letzten Propheten errichtet, die im äußersten Tempelvorhofe anwesenden Heiden von dem Zutritte zu den gesetzlichen Opferhandlungen abzuwehren die Bestimmung hatte, augenblicklich vom Schläge getroffen niederstürzte, und mehrere Tage darnach lahm und sprachlos, zuletzt unter qualvollen Körperleiden den Geist aufgab.

§. 876.

Joseph. Antiqq. XIII. ep. 6. Prideaux Connex. ann. 149.

Der Tod des Hohenpriesters Alcimus brachte indessen der volksthümlichen Wiederherstellung des jüdischen Landes für den Augenblick insofern nur wenig Vortheil, als ja demungeachtet keine Freiheit gegeben war, über die Nachfolge im hohenpriesterlichen Amte eine persönliche Wahl vorzunehmen, indem der einzige Nachkomme der bisherigen aaronitischen Priesterfamilie, welcher kraft seiner Geburt die nächsten Ansprüche auf Bezeichnung mit dem Hohenpriestertume in jenem Zeitraume gehabt hätte, ein gewisser Onias, der gleichnamige Sohn des letzten frommen verstorbenen Hohenpriesters Onias III., seit längerer Zeit bereits bei dem ägyptischen Könige Ptolemäus Philometor seine Zuflucht gesucht und Schutz gefunden hatte, und deshalb auf Uebertragung des Hohenpriestertumes von Seite des Königs Demetrius sich wohl schwerlich eine wahrscheinliche Rechnung machen konnte. Es hatte derselbe inzwischen, wahrscheinlich in der gutgemeinten Absicht, um für das in den Zeiten des Verfalles in fremde Hände gerathene Heiligthum zu Jerusalem eine Art Ersatz herzustellen, unter erlangter Bewilligung des ägyptischen Königs und unter gleichzeitiger Berufung auf eine prophetische Stelle des Alten Testaments (Isaj. 19, 18. 19.) zunächst für das geistliche Bedürfniß der zahlreichen ägyptischen Judenschaft in der Stadt Heliopolis einen dem in Jerusalem

vollkommen nachgeblibeten neuen Tempel gebaut, in welchem der mosaische Opferdienst unter seiner Leitung ebenfalls regelmäßig versehen wurde.

Die theokratische Nachfolgeordnung auf dem hohenpriesterlichen Stuhle, über deren Recht im göttlichen Gesetze weiter keine, als die beiden einzigen Bestimmungen getroffen waren, daß einmal nur leibliche Nachkommen Aaron's zur Bekleidung dieses Amtes berechtigt waren (s. S. 64. 79 — 83.), unter dessen beiden Söhnen Eleazar und Ithamar ferner der Familie des ersteren um des Verdienstes seines Sohnes Phinees willen ein gewisser Vorzug über die des zweiten eingeräumt worden war (s. S. 93.), zeigt im Verlaufe der israelitisch alttestamentlichen Geschichte mehrfache Schwankungen. Die erste in der Anmerk. 2. zu S. 207. hervorgehobene auffallende Aenderung ist die uns übrigens unbekannt Art und Weise, auf welche Eli aus der Familie des Ithamar zur hohenpriesterlichen Würde gelangte, dessen Nachkommen bis zum Regierungsanfange Salomon's sich wahrscheinlich auf dem nämlichen Wege patriarchaler Vererbung wie bisher in diesem Amte behaupteten. Hinsichtlich des letzten Hohenpriesters aus dieser Linie aber, mit Namen Abiathar, bemerkt man bereits einen von David auf die Bestätigung desselben in seinem Amte ausgeübten königlichen Einfluß, vermöge dessen derselbe zugleich in der Person des Sadoc, eines wiederum von Phinees abstammenden Aaroniten, einen zweiten Hohenpriester mit der Befugniß aufstellte, den gleichen Dienst wie Abiathar bei der neuerbauten Stiftshütte in Jerusalem, seinerseits an dem alten in Gabaon aufbewahrten mosaischen Stifiszelte verrichten zu dürfen (S. 256.). Salomo verstieß sodann im Anfange seiner Regierung den Hohenpriester Abiathar wegen seiner Betheiligung an der Empörung des Adonias ohne Weiteres in königlicher Vollgewalt aus seinem Dienste (S. 307.), und setzte Sadoc als fortanigen einzigen Hohenpriester an seine Stelle. Von hier an bemerkt man keine weiteren Anzeigen eines fremdartigen Einflusses auf die Besetzung des hohenpriesterlichen Stuhles, welche bis zur Zerstörung Jerusalems durch Nabuchodonosor den natürlichen Gang patriarchaler Vererbung wieder eingehalten zu haben scheint. Unter den aus der Gefangenschaft wiederkehrenden Priestern wurde darnach Josue, der Sohn Josebed's, ebenfalls aus Phinees' Familie herstammend, wahrscheinlich von Zorobabel in seiner Eigenschaft als persischer Landpfleger oder Athersatha (S. 631.) zum Hohenpriester eingesetzt, von welchem aus das Hohenpriestertum neuerdings in patriarchaler Weise durch die ganze Dauer des Perserreiches hindurch bis in den Anfang des macedonischen Zeitalters forterbte. Unter Simon I. Justus aber scheint nun eine bleibende Aenderung sich unmerklich in das Recht der Amtsnachfolge eingebürgert zu haben, indem die nach Anmerk. zu S. 761. dem Hohenpriester fortan als gleichzeitige politische Rolle übertragene ägyptische Statthalterei über Judäa den persönlichen Antritt dieses Amtes von der hinzukommenden Bestätigung der jeweiligen politischen Landesobrigkeit unbedingt abhängig machte. Im Zusammenhange mit diesem der weltlichen Gewalt eingeräumten Einflusse auf die Ernennung des hohenpriesterlichen Nachfolgers sng wohl zugleich auch der von Simon eben erst gestiftete Sanhedrin, der hohe jüdische Rath einen solchen auszuüben an, indem derselbe allenfalls das Recht bekam, im Falle der älteste Sohn des verstorbenen Hohenpriesters ent-

weder aus Mangel an Altersreife, oder an den für die erwähnte politische Rolle erforderlichen sonstigen persönlichen Eigenschaften für die hohenpriesterliche Würde untauglich erschien, ein anderes Glied der Familie ohne Weiteres an seiner Stelle substituiren zu dürfen. Wahrscheinlich aus diesem Grunde sehen wir wenigstens sogleich nach Simon I. Justus Ableben nicht seinen unmündigen Sohn Onias, sondern seinen Bruder Eleazar, und nach dessen Tode wiederum Manasse, seines Vaters Bruder, an seine Stelle rücken, und erst nach dessen Ableben Onias II. in das Amt des Hohenpriesters eintreten. Das der ägyptischen Regierung zuerkannte Bestätigungsrecht ging sodann wahrscheinlich bei Gelegenheit der definitiven Eroberung Palästinas durch Antiochus den Großen im Jahre 3902 (vergl. S. 779.) stillschweigend an das syrische Reich über. Der erste von Syrien aus bestätigte Hohenpriester Onias III. war aber leider zugleich auch der letzte rechtl. gewählte, indem derselbe auf dem durchaus unrechtl. Wege der Bestechung in Folge eines von Antiochus Epiphanes verfügten Gewaltstreiches durch seinen eigenen Bruder Jason aus der hohenpriesterlichen Würde verdrängt wurde, der dann bald darauf selber wieder einem neuen Bewerber, dem Tobiaden Menelaus weichen mußte (S. 795.), dessen Abstammung zwar ungewiß, unserer in der Anmerkung zu S. 771. ausgesprochenen Vermuthung nach jedoch ebenfalls von Aaron, nämlich von einer anderen Linie der nach S. 727. so zahlreich verzweigten Priesterfamilie abzuleiten ist. Ebenso kann die von dem Aaroniten Alcimus nach Menelaus' Tode erlangte Bestätigung im Hohenpriestertume von Seite des Königs Demetrius I. Soter wiederum als eine durchaus unrechtmäßig erschlissene betrachtet werden; und dennoch würde derselbe ungeachtet der intriguant verdächtigen Art und Weise, auf welche er, durch ein syrisches Heer geschützt, in das Land einbrach, von Seite der Assidäer bereitwillig als rechtmäßiger Hohenpriester anerkannt worden sein, wofür er nicht durch verrätherische Hinrichtung derselben alles gute Zutrauen auf die Redlichkeit seiner Berufsabsichten im ganzen Lande muthwillig würde selber vernichtet haben. Nachdem nun auch dieser Räuber des hohenpriesterlichen Stuhles gestorben, war es allerdings in der That um so schwerer einzusehen, auf welchem Wege die jüdische theokratische Republik neuerdings zu einem rechtmäßigen hohenpriesterlichen Oberhaupte kommen sollte, als der eigentlich nächst berechnigte Bewerber Onias, ein Sohn Onias III., auf die Bestätigung im Amte von Seite der syrischen Oberherrschaft durch seine eigenthümliche Handlungsweise selber offenbaren Verzicht geleistet hatte. — Diese fühlbare Verlegenheit sollte nun bald darauf durch den günstigen Umstand gehoben werden, daß Jonathas, der Bruder des Judas Maccabäus, ebenfalls ein Aaronite, von dem neuen syrischen Thronbewerber Alexander Balas unaufgefordert mit der hohenpriesterlichen Würde bekleidet wurde, welche, da er, wie gesagt, ebenfalls von aaronitischer Abkunft durch Phinees war, er auch mit vollem Rechte annehmen durfte. Seinem Bruder und Nachfolger Simon III. wurde dann endlich durch Hohenrathes- und Volksbeschluß die hohenpriesterliche Würde ein- für allemal als erbliches Vorrecht seiner Familie zugleich mit der souverainen Regierungsgewalt zugesichert, durch welchen Beschluß sonach die temporäre Abhängigkeit des hohenpriesterlichen Successionsrechtes von der Zustimmung einer aus-

ländischen heidnischen Obrigkeit so gut wie rechtskräftig wieder aufgehoben wurde (s. S. 905.). Uebrigens wurde auch dieser Beschluß wiederum nur als ein provisorischer betrachtet, und die schließliche Regelung dieser, sowie aller übrigen noch fraglichen Punkte der alttestamentlich theokratischen Verfassung erst von der bevorstehenden Ankunft des Messias als des geweisagten großen Propheten abgewartet.

2. Ueber die Berechtigung des Aaroniten Onias zur Errichtung eines für die Juden in Egypten bestimmten Filialtempels könnte man aus dem Grunde in Zweifel sein, weil nach dem Wortlaute des mosaischen Rechtes nur ein einziger Tempel als Versammlungsort des ganzen Volkes bestehen durfte (s. S. 107.). Nichts desto weniger scheint dieser weder in der heiligen Schrift, noch auch von Seite des jüdischen hohen Rathes, soviel als bekannt, ausdrücklich mißbilligte Schritt aus dem doppelten Grunde muthmaßlich gerechtfertigt werden zu können, weil nämlich einerseits die im mosaischen Gesetze gegebenen, doch zunächst eigentlich nur auf den Zustand der Dinge in Palästina selber berechneten göttlichen Vorschriften unter den geänderten Zeitumständen für den auswärts lebenden Hebräer nicht alle als unbedingt verbindlich betrachtet, andererseits jedoch in der angeführten prophetischen Stelle ein bedingt hinreichender Berechtigungsgrund zu demselben allenfalls durfte gefunden werden. Aus dem ersten dieser beiden Gründe läßt es sich auch entschuldigen, daß Onias sogar die Ueberreste eines ehemaligen Heidentempels für den Zweck des mosaischen Cultus benutzte, was natürlich in Palästina unter keiner Bedingung hätte geschehen dürfen.

3. Für die durchaus geschlichte Gesinnung der diesen Tempel fortan besuchenden egyptischen Juden spricht unter andern jene aus der gleichen Zeitperiode von Josephus (Antiqq. lib. XIII. ep. 6.) berichtete Begebenheit einer zwischen Juden und Samaritanern in Gegenwart des Königs Ptolemäus Philometer angeblich abgehaltenen öffentlichen Disputation über die Frage, welcher von beiden, ob der Tempel zu Jerusalem oder derjenige auf dem Berge Garizim bei Sichem (vergl. S. 737.) als der wahre und rechte Tempel zu betrachten sei. Es ist aber wohl sehr unwahrscheinlich, daß die bei dieser Gelegenheit den jüdischen Gesetzesgelehrten unterliegenden Samaritaner durch den egyptischen König gemäß einer bereits dem Kampfe vorausgehend als Bedingung getroffenen Verabredung mit dem Tode sollten bestraft worden sein.

§. 877.

1. Maccab. 9, 57 — 63.

Unter diesen Umständen glaubte Bacchides, da die Erledigung dieser Frage die Juden für den Augenblick hinreichend untereinander beschäftigte, sich nach Antiochia zum Könige Demetrius zurückziehen, und dieselben nach erfolgtem Tode des von diesem letztern eingesetzten Hohenpriesters Alcimus ihrem eigenen Schicksale vorläufig überlassen zu können. Erst auf fremden Antrieb, durch eine von abtrünnig gesinneten Juden ihm gemachte Anzeige, ließ er wahrscheinlich Ende des darauffolgenden Jahres 3942 sich verführen, neuerdings mit einem starken Heere ganz unversehens

in Judäa einzubrechen, in der Hoffnung nämlich, den mittlerweile wieder freier schaltenden maccabäischen Heerführer durch Ueberrumpelung aufheben zu können. Der begangene Verrath kam aber noch rechtzeitig genug an den Tag, daß Jonathas, bevor er sich in das durch seine Lage sehr feste Bergschloß Bethbessen zurückzog, noch Gelegenheit fand, fünfzig desselben Schuldige dafür noch mit dem Leben büßen zu lassen. Da nun Bacchides bei seiner Ankunft inne wurde, daß Jonathas ihm mit seinen Vorsichtsmaßregeln bereits zuvorgekommen, wollte er wenigstens eine Belagerung von Bethbessen, ein Ort, dessen Befestigungswerke in aller Eile erst hatten ausgebessert werden müssen, nicht unversucht lassen, zu welchem Ende er nach erlassenen Aufgebote eines jüdischen Hilfsheeres auf einem das auf dem Gipfel eines Bergvorsprunges gelegene Bergschloß noch überragenden höheren Punkte sein Lager aufschlug. Während nun Bacchides Angriffsmaschinen zur Erstürmung von Bethbessen anlegte, ließ Jonathas mit einem Theile seines Heeres aufbrechend, seinen Bruder Simon zur Behauptung des Platzes zurück, und übte, während dieser letztere mittelst kühner Ausfälle die Belagerungsthürme des Bacchides in Brand zu stecken das Glück hatte, an seinen auswärtigen Feinden glänzende Waffenthaten aus, bis endlich Bacchides in der Einsicht, daß er nicht zum Zwecke kommen werde, voller Zorn und Verdruß die Belagerung von seiner Seite freiwillig wieder aufhob, und anstatt sich mit den Maccabäern weiter in Kampf einzulassen, vielmehr die schlechten Rathgeber, welche ihn zu diesem erfolglosen Unternehmen verlocket hatten, massentweise am Leben strafte. Bevor er nun aber seinen beschlossenen Rückzug nach Syrien bewerkstelligte, knüpfte Jonathas überdies Friedensunterhandlungen mit ihm an, in Folge deren beiderseits die Gefangenen herausgegeben, und von Bacchides' Seite die Beobachtung ewigen Friedens beschworen wurde. In Folge dieses Friedensschlusses schlug Jonathas seinen Wohnsitz in Machmas auf, und übte unter neuerdings verfügter strenger Bestrafung der Gesezübertreter von da an eine Art friedliche Verwaltung über das Land aus.

CLXXXIX. Der Hohepriester Jonathas.

Jüdischer Unabhängigkeitskrieg. (Fortsetzung.)

S. 878.

1. Maccab. 10, 1—14. Prideaux Connex. ann. 160—153.

Nachdem von jetzt an mehrere Jahre mit Ereignissen, welche für die heilige Geschichte geringere Bedeutung haben, vorübergegangen waren, traf im Jahre der Erschaffung 3947 den König Demetrius das Loos der Wiedervergeltung, insofern als ein gewisser Alexander Balas, der von Heraclides, einem überlebenden Beamten des Königs Antiochus Epiphanes aufgestiftet, sich mittlerweile für einen Sohn dieses letzteren ausgegeben, und sogar im Senate zu Rom das Versprechen vollkommener Neutralität und mittelbarer Unterstützung erlangt hatte, in diesem Jahre in Ptolemais landete, und mit eben der nämlichen Bereitwilligkeit wie einst Demetrius in der nächsten Umgebung als rechtmäßiger syrischer König anerkannt und bewillkommt wurde. Diese für Demetrius zu bestehende Gefahr brachte der jüdischen Sache mit einem Male einen neuen unverhofften Aufschwung, indem letzterer seinem Nebenbuhler mit einem Heere entgegengehend, es in seinem eigenen augenblicklichen Vortheile dringend nothwendig erkannte, durch bedeutende in einem eigenhändigen Briefe an Jonathas den Juden eingeräumte Zugeständnisse dieselben von einem allenfallsigen Uebergange zur Partei des Alexander noch rechtzeitig abzuhalten. Außer der Herausgabe der auf Bacchides' Anordnung in der Burg Acra in Jerusalem gefangen gehaltenen jüdischen Geiseln gewährte er Jonathas persönlich das Recht, im Namen des syrischen Königs ein Heer anzuwerben und ihm als Bundesgenossen im Kriege Hilfe zu leisten. Jonathas schlug nach erfolgter Zurückgabe der Geiseln seine Wohnung in Jerusalem auf, und ließ die Mauern der Stadt und insbesondere die Vertheidigungswerke der Burg Sion aus großen Quadern gemächlich wieder herstellen. Gleichzeitig fielen, da die darin verlegten ausländischen Besatzungstruppen unter diesen Umständen den Muth verloren, sich auf die Dauer im Besiz derselben behaupten zu können, auch sämmtliche von Bacchides in Judäa neuangelegten Festungen (vergl. S. 875.) auf friedlichem Wege in seine Hände mit Ausnahme des einzigen Bethsura, welches, wie die Burg Acra, vorzugsweise durch abtrünnige Juden besetzt, denselben zu einer beständigen Zufluchtsstätte diente.

Demetrius hatte sein trauriges Loos durch eine doppelte Verschuldung reichlich verdient, einmal durch die nachsichtslose Grausamkeit, mit welcher

er seinen Vorgänger Antiochus Eupator nicht allein um seinen Thron, sondern auch um das Leben gebracht, darnach aber durch die muthwilligen Intriguen, welche er seiner Zeit dem Ariarathes, König von Cappadocien gespielt, dem er ebenfalls einen unbefugten Nebenbuhler in der Person des Holophernes aufgestiftet hatte. (S. Prideaux Connex. ad ann. 160.) Ebendeshwegen wurde Alexander Balas auch theils als Vergeltung hiefür von Ariarathes, theils auch von Ptolemäus Philometor aus Rache dafür nachdrücklich unterstützt, daß Demetrius vor Kurzem einen Angriff auf die Insel Cypren unternommen hatte (Prid. Connex. ad ann. 154). — Daß Alexander Balas 1. Maccab. 10, 1. ausdrücklich ein Sohn des Antiochus Epiphanes genannt wird, ist noch kein Beweis, daß der Verfasser des Buches denselben auch wirklich dafür wollte gehalten wissen. Diese Benennung scheint bloß den Umstand, daß er als solcher von Seite der Juden anerkannt wurde, ohne auf den Thatbestand selber einzugehen, auszudrücken zu wollen.

§. 879.

1. Maccab. 10, 15 — 21. Prideaux Connex. ann. 153.

Das nach §. 872. zwischen Römern und Juden abgeschlossene Freundschaftsbündniß verpflichtete diese letzteren, die Bundesgenossen der Römer in gewissem Sinne bis auf einen bestimmten Grad zu respectiren. Es ist daher begreiflich, daß Jonathas auf einen bald hierauf von Alexander Balas, dem unter offenbarem römischen Schutze eingedrungenen, wenn auch seiner Geburt nach noch so zweideutig berechtigten syrischen Kronbewerber empfangenen Brief, in welchem derselbe gerade in der Absicht, ihn als einen wenigstens neutralen Bundesgenossen von Demetrius auf seine Seite hinüberzuziehen, ihm die königliche Freundschaft, die Auszeichnung des Purpurmantels nebst der goldenen Krone und überdies sogar noch die jüdische Hohenpriesterwürde zu verleihen sich beeilte, — kein Bedenken trug, die gewährten Vergünstigungen, soweit als er es wenigstens mit gutem Gewissen konnte, bereitwillig auch anzunehmen. Die durch eine seltsame Fügung der Zeitumstände auf ihn fallende hohepriesterliche Wahl konnte er aber auch um so eher annehmen, als er, im Besitz der rechtmäßigen Abstammung von Aron, zugleich das volle Vertrauen seiner Volksgenossen in seine persönliche Tüchtigkeit und alleinige augenblickliche Befähigung zu erfolgreicher Behauptung dieses Amtes durfte voraussetzen. Deswegen ließ er bis gegen das in dem October des gleichen Jahres 3947 fällige Laubhüttenfest die Ceremonien der Weihe an sich vornehmen, und trat an diesem Feste selber zum ersten Male als fungirender Hohenpriester öffentlich auf. Zugleich benutzte er die von Demetrius ihm ertheilte Vollmacht dazu, um während dieser Zeit eine ansehnliche stehende hebräische Heeresmacht auszurüsten.

Trotz des bedeutenden Gewichtes, welches Jonathas nunmehr durch seinen thätigen Beitritt auf die eine oder die andere Seite in die Waagschale des Krieges hätte werfen können, enthielt sich derselbe für den Anfang an dem von jetzt an zwischen den beiden syrischen Thronbewerbern ausbrechenden Kampfe aller unmittelbaren Bethheiligung, in Folge dessen König Demetrius bei allmählig wankendem Kriegsglücke sich endlich in die Nothwendigkeit versetzt sah, in einem neuen an Jonathas gerichteten Briefe, in der Absicht, um ihn aus seiner bisherigen strengen Neutralität herauszulocken, seine bereits gemachten königlichen Anerbietungen auf eine unglaubliche Höhe zu steigern. Es wird zwar Jonathas im Texte dieses Briefes nicht gerade mit ausdrücklichen Worten in dem von Alexander Balas ihm verliehenen hohenpriesterlichen Amte namentlich bestätigt, dem fortanigen jüdischen Hohenpriester aber außer einem für ganz Judäa in Aussicht gestellten ausgedehnten Steuernachlasse nebst Gewährung unerhörter Privilegien für die Stadt und den Tempel zu Jerusalem, Freilassung aller im ganzen syrischen Reiche als Sklaven gehaltenen jüdischen Volksgenossen, Ertheilung besonderer gerichtlicher Privilegien in Beziehung auf die jüdischen Fest- und Sabbatstage, nebst bevorzugter Aufnahme von 30,000 Hebräern unter das stehende syrische Kriegsheer, Erweiterung des jüdischen Landgebietes und dem Versprechen reichlicher königlicher Beisteuer sowohl zur regelmäßigen Abhaltung des Tempeldienstes als zur vertheidigungsfähigen Wiederherstellung der Mauern von Jerusalem, endlich auch die Herausgabe der Burg Aera in Jerusalem zu dem Ende zugesichert, damit der Hohenpriester dieselbe nach eigenem Ermessen mit zuverlässigen vertrauten Truppen besetzen könne. Eben dieser ins Uebertriebene gesteigerte Wortlaut der nur in der Noth gemachten königlichen Versprechungen war jedoch eine der mitwirkenden Ursachen, durch welche Jonathas wahrscheinlich durch die herrschende Meinung seiner eigenen Anhänger mit fortgerissen, die sich durch eine so auffallend herablassende königliche Sprache mehr beleidigt und empört, als geschmeichelt und vertraulich mochten berührt fühlen, sich verleiten ließ, gerade erst von diesem Augenblicke an es öffentlich mit Alexander zu halten. Die entscheidende Schlacht, von welcher jedoch nicht gerade erzählt wird, daß auch jüdische Truppen daran förmlichen Antheil genommen hätten, fiel vor im Jahre der Erschaffung 3950, in welcher König Demetrius nach langer tapferer Gegenwehr zuletzt in einem Sumpfe sein Leben einbüßte. Zur Sicherheit

für die Zukunft hatte er indessen zwei Jahre zuvor seine beiden Söhne Demetrius und Antiochus mit reichen Schätzen bereits nach der ihm befreundeten Stadt Cnidus in Kleinasien zu einstweiliger verborgener Aufbewahrung abgesendet.

§. 881.

1. Maccab. 10, 51 — 66.

Alexander Balas, durch diesen gewonnenen Sieg für den Augenblick auf dem syrischen Throne befestigt, benachrichtigte hievon alsbald durch eine eigens abgeschickte Botschaft den ägyptischen König Ptolemäus Philometor mit der Bitte, ihm nunmehr seine Tochter Cleopatra zur Gemahlin geben, und hiedurch den Grundstein zu einer neuen dauerhaft freundschaftlichen Verbindung zwischen beiden benachbarten Reichen legen zu wollen. Ptolemäus erklärte sich hiezu auch mit Freuden bereit, verlangte jedoch von Alexander, er möge ihm dieserhalb zu einer freudlichen Begrüßung bis nach Ptolemais entgegengehen. Dortselbst wurde vermuthlich noch im Herbst des gleichen Jahres 3950 das königliche Beilager abgehalten, eine Feierlichkeit, zu deren Verherrlichung durch seine Gegenwart auch der neuernannte jüdische Hohepriester Jonathas von Alexander eingeladen worden war. Es brachte derselbe für beide anwesende Könige reiche Geschenke mit, und befestigte sich bei dieser Gelegenheit so unerschütterlich in ihrer Gunst, daß anstatt angehört zu werden, seine ihm nachreisenden klagenden Volksgenossen zu ihrer völligen Entmuthigung ihn vielmehr mit Purpur geschmückt als Freund des Königs an seiner Seite sitzen, und ein ausdrückliches Verbot, daß Niemand während dieser Tage klagbar gegen ihn auftreten dürfe, vernehmen mußten.

CXC. Der Hohepriester und Heerführer Jonathas.

Jüdischer Unabhängigkeitskrieg. (Fortsetzung.)

§. 882.

1. Maccab. 10, 67 — 73. Prideaux Connex. ann. 148.

Alexander Balas, durch seine Verschwägerung mit Ptolemäus Philometor noch fester als bisher auf dem syrischen Königsthronen eingewurzelt, genoss sein irdisches Glück ohne äußere Störung bis zum Jahre 3953, in welchem Demetrius Nicator, einer der beiden von Demetrius Soter hinterlassenen Prinzen (vergl. S. 880.), mittelst eines auf der Insel Creta angeworbenen Hilfsheeres den Versuch machte, durch einen Einfall in die syrische Provinz Cilicien sich des väterlichen Reiches neuerdings zu

bemächtigen. Während Alexander durch diese Nachricht gezwungen dem neuen Thronbewerber in nordwestlicher Richtung mit einem Kriegsheere entgegenzog, trat sein eigener über Phönizien und Cölosyrien aufgestellter Statthalter Apollonius öffentlich auf Demetrius' Seite, und erdreistete sich, da er Jonathas als einen erklärten Anhänger Alexander's im jüdischen Gebirgslande selber anzugreifen keine Lust hatte, denselben von Samnia aus durch eine höhnische Einladung zu einem Kampfe in der Ebene herauszufordern, bei welcher Gelegenheit er sicher darauf rechnete, ihn, namentlich durch seine ihm zu Gebote stehende überlegene Reiterei unfehlbar zu Grunde zu richten.

S. 883.

1. Maccab. 10, 74—89.

Wahrscheinlich um einem wiederholten Einfalle feindlicher Truppen in Judäa vorzubeugen, nahm Jonathas die an ihn ergangene Herausforderung an, und zog mit einem ausgehobenen Heere von 10,000 Mann Fußvolk in Begleitung seines Bruders Simon ihm in die Ebene entgegen, wobei er gleich anfangs das Glück hatte, die besetzte Hafenstadt Joppe dem Apollonius in seiner Abwesenheit wegzunehmen. Nachdem er ihm auf diese Weise gleichsam den Rückweg nach Syrien abgeschnitten, verfolgte er ihn unverweilt in der Richtung nach Azot, auf welchem Wege Apollonius ihm mit 3000 Reitern entgegenrückend, ihn durch einen verstellten Rückzug so weit lockte, daß er ihn mit 1000 Reitern, die er im Lager verborgen gehalten, von hinten umzingelnd, ihm konnte in den Rücken fallen. Augenblicklich gebot Jonathas seinem Heere Stillstand, und indem er dadurch, daß er einen Theil seines Heeres rückwärts schwenken ließ, eine Art Carré bildete, hielt das eingeschlossene jüdische Heer einen ganzen Tag lang den Pfeil- und Lanzenregen der umgebenden Feinde mit vorgehaltenen Schilden ruhig aus, bis, nachdem die Reiterei der erfolglosen Arbeit endlich müde geworden, Simon gegen Abend einen neuen Angriff machte, durch welchen das ganze feindliche Heer in der Richtung nach Azot in die Flucht geschlagen wurde. Die Feinde flohen, um ihr Leben zu retten, in den zu Azot befindlichen Tempel des Dagon, wurden aber von dem verfolgenden jüdischen Heere, welches dem heidnischen Tempel kein Asylrecht zuerkannte, mitsammt der Stadt und dem Tempel dem Feuer preisgegeben, so daß man den Verlust des Feindes an diesem Tage auf 8000 Mann berechnete. Von dort aus rückte Jonathas nach der Stadt Ascalon vor, deren Einwohner jedoch aus Furcht vor einem ähnlichen Schicksale ihm unter einem feierlichen Empfange

gutwillig die Thore öffneten, worauf Jonathas mit reichlicher Beute nach Jerusalem zurückkehrte. Auf die Nachricht von diesem Siege wurde Jonathas auch von Alexander noch obendrein königlich beschenkt, und das ihm als Statthaltertschaft bereits übertragene jüdische Gebiet zur Belohnung noch ansehnlich erweitert.

§. 884.

1. Maccab. 11, 1—12.

Da der zwischen Alexander und Demetrius in Cilicien geführte Krieg sich mittlerweile in die Länge zog, so ersah König Ptolemäus Philometor im darauffolgenden Jahre 3954 sich den gelegenen Zeitpunkt, um unter dem Vorwande, seinem bedrängten Schwiegersohne Alexander Hilfe bringen zu wollen, mit einem bedeutenden Heere über Palästina nach Syrien einzubrechen, bei welcher Gelegenheit die Einwohner von Azot vergebliche Anstrengung machten, durch Vorbringung ihrer Klagen unter Hinweisung auf den durch den letzten Krieg verursachten Schaden den durchziehenden ägyptischen König gegen Jonathas einzunehmen. Es nahm vielmehr derselbe die von Joppe aus ihm dargebrachte feierliche Bewillkommnung dieses letzteren durchaus gnädig auf, und ließ sich von Jonathas ganz gerne bis an den Fluß Cleutherus begleiten, auf welchem Wege er jedoch seine gegen Alexander gehegte hinterlistige Absicht bereits dadurch hinlänglich zu erkennen gab, daß er in sämtlichen syrischen Küstenstädten, welche ihm auf Befehl seines Schwiegersohnes Alexander bereitwillig waren eröffnet worden, kleine ägyptische Besatzungen zurückließ. So kam er bis nach Seleucia am Ausflusse des Orontes, von wo aus er zum ersten Male offen mit der Sprache herausrückend, dem Demetrius Botschaft zusendete, mittelst welcher er ihm unter vorgebllicher Beschuldigung des Alexander, als habe ihm dieser nach dem Leben getrachtet, ein Freundschaftsbündniß antragen ließ, als dessen Befestigung er ihn nicht allein als rechtmäßigen König von Syrien anerkennen zu wollen das Versprechen gab, sondern ihm noch überdies seine Tochter Cleopatra, die nämliche, welche er bereits dem Alexander vermählt hatte, nach erfolgter Besiegung dieses letzteren zur Ehe anbot.

Fl. Josephus (Antiqq. XIII. ep. 8.) stellt die Sache etwas anders dar, als der Verfasser des ersten Buches der Maccabäer, als sei Ptolemäus Philometor wirklich in wohlmeinender Absicht seinem Schwiegersohne Alexander zu Hilfe kommend, erst durch ein erfolgloses Attentat des im Dienste des letzteren stehenden Ammonius demselben abwendig gemacht worden. Hiemit streitet aber der Umstand, daß er ägyptische Besatzungen in die syrischen Hafenstädte verlegte, was auf keinen Fall

eine gute Absicht verräth. Ohnedem kann die unbedingte Glaubwürdigkeit des ersten Buches der Maccabäer in solchen Angaben am allerwenigsten durch eine bei Fl. Josephus zufällig vorfindliche entgegenstehende Erzählung entkräftet werden. (Aus dem Berichte des ersten Buches der Maccabäer scheint hervorzugehen, daß Jonathas die verrätherischen Absichten Philometor's zwar wohl durchschaute, dieselben aber auf keine Weise zu durchkreuzen sich berufen fühlte.) Ebenso wenig glauben wir der bald hierauf von Josephus gemachten Angabe, als habe Philometor die ihm angebotene Krönung über Syrien von sich bescheiden abgelehnt, Glauben schenken zu dürfen.

S. 885.

1. Maccab. 11, 13 — 19. Joseph. Antiq. lib. XIII. ep. 8. Prideaux Connex. ann. 146.

Durch die Geschicklichkeit, mit welcher diese Verrätherei von Seiten Ptolemäus Philometor's begangen worden war, hatte er es leicht, von Seleucia aus mit seinem Heere in die Hauptstadt Antiochia einzurücken, woselbst er von den der Herrschaft Alexander's mittlerweile überdrüssig gewordenen Syrern noch dazu mit Freuden empfangen, sich ganz gerne über Egypten und Syrien zugleich zum Könige krönen ließ. Auf die Nachricht hievon kehrte Alexander schleunig aus Cilicien nach seiner Hauptstadt zurück, wurde aber, bevor er dieselbe erreicht hatte, in einem von Ptolemäus ihm gelieferten Treffen gänzlich geschlagen, in welchem jedoch Ptolemäus selber, zufällig von seinem Pferde abgeworfen, eine tödtliche Verwundung davon trug. Alexander, welcher inzwischen mit nur 500 Reitern zu dem Araberfürsten Zabdiel seine Zuflucht genommen, wurde von demselben verrätherischer Weise getödtet, und sein abgeschlagenes Haupt dem Ptolemäus zugesendet. Aber kaum hatte sich Ptolemäus an diesem Anblicke geweidet, als auch er in Wirkung der erhaltenen Wunden sein Leben einbüßte, in Folge dessen Demetrius II. Nicator in dem gleichen Jahre unbestritten zu dem ungeschmälerten Besitze seines väterlichen Reiches gelangte, indem auch die in den syrischen Festungen zurückgelassenen egyptischen Besatzungen auf die Nachricht von dem erfolgten Lebensende des Ptolemäus Philometor unverzüglich von den Einwohnern der betreffenden Städte getödtet wurden. In Egypten aber trat unter Vermittlung eines gerade anwesenden römischen Gesandten Ptolemäus VII. Physcon, der Bruder des Philometor, welcher in Folge einer mittlerweile mit seinem Bruder vorgenommenen Theilung bisher nur Cyrene besessen hatte, die Regierung des ganzen egyptischen Reiches gegen die Bedingung an, daß er Cleopatra, Philometor's Wittve heirathen, und die neu erworbenen Länder zu Gunsten des von seinem Bruder hinterlassenen Sohnes lebenslänglich als Vormund verwalten müsse. Er mißbrauchte jedoch die ihm

dadurch gegebene Gelegenheit, indem er gerade am Hochzeitstage den Sohn des Philometor in den Armen seiner Mutter eigenhändig ermordete.

CXCI. Der Hohenpriester und Heerführer Jonathas.

(Fortsetzung.)

Jüdischer Unabhängigkeitskrieg. (Fortsetzung.)

§. 886.

1. Maccab. 11, 20 — 24.

Die neu eingetretene politische Constellation machte dem hohenpriesterlichen Heerführer Jonathas Muth, auf die nach allen bereits errungenen Vortheilen noch immer in der Hand einer syrischen Besatzung übrig gebliebene Burg Aera in Jerusalem im Jahre 3955 einen erneuerten Angriff zu machen, aus welcher aber auch diesmal es einigen in derselben zugleich befindlichen abtrünnigen Juden gelang, in der Absicht, um über Jonathas, den angeblichen Staatsverräther, bei dem jungen Könige Demetrius Klage zu führen, eben noch zu rechter Zeit heimlich zu entkommen. Demetrius verfügte sich auf die hierüber erhaltene Anzeige schleunigst nach Ptolemais, von wo aus er Jonathas gemessenen schriftlichen Befehl zusendete, unter augenblicklicher Einstellung der begonnenen Belagerung zum Behufe einer persönlichen Unterredung ihm nach Ptolemais entgegenzureisen. Diese kritisch verantwortliche Doppelverlegenheit bestimmte Jonathas zu dem Entschlusse, die Belagerung der Burg einerseits zwar unermüdet in seiner Abwesenheit einstweilen fortsetzen zu lassen, nichts desto weniger aber der Einberufung des Königs zu einer persönlichen Zusammenkunft auf der anderen Seite, wiewohl ausgerüstet mit reichlichen Geschenken, aber in Begleitung eines ansehnlichen Gefolges von hochgestellten Hebräern, auf jede Gefahr unverzügliche Folge zu leisten.

In dieser allerdings heldenmüthigen Handlung des hohenpriesterlichen Heerführers liegt bereits der eigenthümliche Charakterzug einer übrigens vielleicht allzu gefahrliebenden persönlichen Entschlossenheit ausgeprägt, durch welche allein noch, wie der weitere Verlauf der Geschichte lehrt, in der Regel nicht nur keine dauernden Resultate erzielt, sondern je nach Umständen zuweilen auch allzu wichtige Interessen auf das Spiel gesetzt werden. Unter den augenblicklichen Zeitumständen mochte jedoch ein Mann wie Jonathas gerade an seiner rechten Stelle sein.

§. 887.

1. Maccab. 11, 24 — 37.

Die dreiste Unerfrohenheit, mit welcher Jonathas dem Könige in dieser Weise offen entgegentrat, wirkte zu seinem Vortheile also, daß es

mittelt des günstigen persönlichen Eindruckes, den er auf den König zu machen so glücklich war, ihm gelang, durch unbefangene Darlegung der ihn dabei leitenden billigen Bestimmungsgründe die gereizte Erbitterung des Königs über die unternommene Belagerung der Burg Acra nicht allein so vollkommen zu beschwichtigen, daß er dadurch mittelbar zugleich auch seinen in Ptolemais persönlich gegenwärtigen Anklägern das Maul stopfte, sondern daß er den König bei dieser Gelegenheit auch zur Abschließung eines für den Augenblick unermesslich vortheilhaften Vertrages überredete, kraft dessen gegen eine jährliche Abfindungssumme von 300 Talenten, für deren regelmäßige Zahlung sich der Hohepriester persönlich verbürgte, alle weitere Verpflichtung zur Entrichtung verschiedener Abgaben, welche unter verschiedenen Titeln bisher im Lande waren erhoben worden, von nun an für die ganze dem maccabäischen Heerführer anvertraute jüdische Provinz gänzlich aufhören sollte, und zwar in der vollen Ausdehnung, in welcher sie bereits von Alexander Balas (vergl. §. 883.) demselben war zugesprochen worden. Dieses dem Jonathan einstweilen mündlich erteilte königliche Versprechen wurde bald nach ihrer friedlichen Trennung durch ein von Demetrius an seinen obersten Staatsbevollmächtigten Laßhenes gerichtetes eigenes Handschreiben, das in beglaubigter Abschrift dem Jonathan sofort nach Jerusalem übersendet wurde, auch staatsrechtlich bekräftigt.

§. 888.

1. Maccab. 11, 38 — 43.

Der in dieser Weise für den Augenblick einigermaßen aufgeheiterte politische Horizont fing inzwischen noch im Laufe des gleichen Jahres 3955 sich aufs Neue wieder dadurch zu trüben an, daß eine von König Demetrius, der sich auf seinem Throne bereits allzu sehr gesichert glaubte, vorgenommene Reduction seines zahlreichen Kriegsheeres, von welchem er gerade nur die von Creta mitgebrachten ausländischen Hilfstruppen in seinem Solde behielt, unter den entlassenen syrischen Kriegsvölkern lebhafteste Unzufriedenheit rege machte. Dieser Umstand erregte nämlich in einem im Dienste des letztverstorbenen syrischen Königs Alexander Balas gestandenen Hofbeamten Namens Tryphon (auch Diodotus genannt) die ehrgeizige Begierde, durch Aufstellung eines syrischen Gegenkönigs in der Person des von Alexander zurückgelassenen unmündigen Prinzen Antiochus, welchen der Araberfürst Emalchuel (der mit dem §. 885. erwähnten Zabdiel für Eine Person gehalten wird) an seinem Hofe unterhielt, Demetrius womöglich vom Throne zu stoßen. Während nun bei dem

ersten Gerüchte von einer in dieser Absicht von Tryphon unternommenen Reise sogleich in Syrien ein sich bis in die Hauptstadt Antiochia hinein verzweigender Aufruhr losbrach, traf zufällig in diesem Augenblicke gerade eine von Jonathas nach Antiochia gesendete Botschaft bei Demetrius ein, mit der Bitte, daß der König zu schnellerer Beendigung der sich in die Länge hinausziehenden Belagerung der Burg Aera, sowie zu gleichzeitiger Abstellung der von mehreren anderen syrischen Besatzungstruppen im Lande verübten Plackereien, durch eigenhändigen Befehl dieselben zurückzuziehen die Güte haben möchte. Eine zweckmäßigere Gelegenheit konnte es für Demetrius nicht geben, sich in der drückenden Verlassenheit, in welcher er für den Augenblick sich selber befand, unter Ertheilung nicht allein dieser, sondern auch vieler anderer weiteren Versprechungen sich von Jonathas schleunige Hilfe auszubitten.

Auf welchem bestimmenden Grunde die Vermuthung, Zabdiel und Smalchuel für Eine Person zu halten, beruht, wissen wir, da uns nicht alle Quellen zu Gebote stehen, selber nicht anzugeben. Jedermann sieht übrigens, daß nicht viel darauf ankömmt.

S. 889.

1. Maccab. 11, 44—55.

So ungern Jonathas in der Gegenwart eine für ihn so bedeutende Kriegsmannschaft im Augenblicke selber entbehren mochte, sendete er dem bedrängten Könige nichts desto weniger 3000 Mann augenblicklich zur Hilfe zu, welche gerade im rechten Augenblicke eintreffend, den in seiner königlichen Burg belagerten Fürsten so nachdrücklich vertheidigten, daß sie von 120,000 Mann, welche geradezu in der Absicht, den König zu ermorden, im Sturmanzuge begriffen waren, 100,000 an Einem Tage unter Einäscherung der Stadt erschlugen, und sich unter des Königs Einwilligung bei dieser Gelegenheit mit schwerer Beute bereicherten. Dieß war aber auch der einzige Vortheil, den sie davon trugen, indem der einmal befreite König sich an sein in der Noth gegebenes Versprechen nicht weiter zu binden für der Mühe werth erachtete, und wenn Flavius Josephus (Antiq. XIII. 9.) uns zuverlässig berichtet, sogar die bereits fixirten lästigen Steuern unter beigefügter Kriegsandrohung nachträglich neuerdings wieder einfordern ließ. Zur Strafe für diese undankbare Wortbrüchigkeit erlebte er aber auch bald darauf die Schande, von dem mit seinem Plane nunmehr offen hervortretenden Tryphon, welchem die Ueberbleibsel der von Demetrius entlassenen syrischen Miethsvölker alsbald zufielen, noch im Laufe des gleichen Jahres 3955 aus Antiochia unab-

änderlich vertrieben zu werden, an dessen Stelle sofort der junge Antiochus zum syrischen Gegenkönige gekrönt wurde.

§. 890.

1. Maccab. 11, 56—74.

Nachdem Tryphon durch glückliche Eroberung der königlichen Elephanten sich im Besitze der neuen Herrschaft befestigt hatte, schrieb der junge Antiochus auf seine Anleitung einen an Jonathas gerichteten Brief, mittels dessen er ihn in den von Demetrius gewährten Vergünstigungen unter Hinzufügung ähnlicher für seinen Bruder Simon bestätigte, welcher letzterer vom Libanongebirge an bis an die ägyptische Grenze darin zum bevollmächtigten königlichen Truppenoberbefehlshaber ernannt wurde. Durch solche gewährten Vortheile gewonnen ließ sich Jonathas bestimmen, augenblicklich auch das ganze übrige Palästina von Demetrius weg auf Antiochus' Seite bringen zu helfen, eine Aufgabe, deren Lösung ihm hin und wieder, wie z. B. bei der Aufforderung der ehemals philistäischen Stadt Gaza vorausgeschickte ernstliche Demonstrationen kostete, indem die Bürger derselben erst durch die Einäscherung und Plünderung der umliegenden Dorfschaften eingeschüchtert, sich zum Beitritte auf die Seite des neuen Regiments bewegen ließen. Dieses nämliche Jahr zeichnete sich auch durch zwei hinzukommende glänzende Waffenthaten der beiden noch übrigen maccabäischen Brüder aus, von denen Simon nach längerer Belagerung endlich das unermesslich wichtige Bethsura zur Uebergabe zu nöthigen das Glück hatte, Jonathas aber mit einem dem fortan in der Hafenstadt Seleucia sich behauptenden Demetrius dienenden Heere in Krieg verwickelt, im nördlichen Galiläa unversehens in einen Hinterhalt gerieth, bei dessen Entdeckung seine erschreckten Begleiter beinahe alle in wilder Flucht davon eilten, mit Ausnahme von nur 50 beherzten Männern, welche nach Angabe des Fl. Josephus (Antiqq. XIII. 9.) unter ihren Anführern Mathathias und Judas in der Gefahr bei ihm Stand hielten. In dieser furchtbaren Bedrängniß auf das Aeußerste gerüstet griff Jonathas in heftigster Gemüthsaufrührung mit diesen 50 Mann den Feind entschlossen an, und brachte durch seinen festen Angriff in der That eine solche Verwirrung im feindlichen Heere hervor, daß er mit Hilfe der noch rechtzeitig wieder zurückkehrenden Flüchtlinge an dem gleichen Tage unter Erschlagung von 3000 Feinden einen vollständigen Sieg erkämpfte, mit welchem hinreichenden Erfolge vorläufig zufriedengestellt er mit seinem Heere nach Jerusalem zurückkehrte.

CXCII. Des Hohenpriesters und Heerführers Jonathas Gefangennehmung.

Erneuerter Bündniß mit Rom. Jüdischer Unabhängigkeitskrieg.
(Fortsetzung.)

§. 891.

1. Maccab. 12, 1 — 34.

Nachdem Jonathas wahrscheinlich noch zu Ende des Jahres 3955 eine zweite jüdische Gesandtschaft zur Erneuerung des im Jahre 3940 abgeschlossenen Bündnisses (vergl. §§. 868. 872.) nach Rom abgeordnet hatte, welche nach glücklich erreichtem Zwecke in seinem weiteren Auftrage auf ihrem Rückwege auch die Stadt Sparta zu dem Endzwecke berühren sollte, um durch einen ihr mitgegebenen Brief, dessen Originaltext uns im ersten Buche der Maccabäer noch erhalten ist, die Erinnerung an eine bereits vor 150 Jahren ungefähr eingegangene nationale Brüderschaft (vergl. §. 788. Anmerkung) auch dort wieder aufzufrischen, erfuhr derselbe wahrscheinlich im Anfange des darauffolgenden Jahres 3956, daß ein von Demetrius ausgesendetes noch weit zahlreicheres Heer als das im vorigen Jahre neuerdings gegen Palästina im Anzuge begriffen sei. Jonathas zog demselben schleunig entgegen, konnte aber trotz seines Wunsches mit demselben nicht einmal handgemein werden, indem der Feind auf die gemachte Wahrnehmung, daß Jonathas auch zur Nachtzeit in seinem Lager schlagfertig gerüstet dastand, um einen von dem Feinde beabsichtigten, aber rechtzeitig bereits ausgekundschafteten nächtlichen Ueberfall desselben sogleich mit kräftiger Gegenwehr zu empfangen, noch vor Tagesanbruch schleunig den Rückzug antrat, und zwar in solcher Eile, daß Jonathas, durch die absichtlich im Lager brennend unterhaltenen Nachtfeuer getäuscht, des andern Morgens sie nicht mehr diesseits des die Grenze bildenden Flusses Cleutherus zu ertappen im Stande war. Statt dessen benutzte er die gegenwärtige Expedition, um den benachbarten Araberstamm der Zababäer für begangene Feindseligkeiten zu züchtigen, von wo aus er über Damascus allmählig wieder den Rückweg einschlug. Gleichzeitig durchstreifte Simon, der Bruder Jonathas' das ehemalige Gebiet der Philistäer, und traf eben noch rechtzeitig in Joppe ein, um diese erst vor Kurzem von Jonathas besetzte Hafenstadt (vergl. §. 883.) vor einer beabsichtigten verrätherischen Auslieferung an Demetrius in erneuerten Beschlag nehmen zu können.

Die beiläufige Erwähnung von Damascus scheint nach Josephus

(Antiqq. XIII. ep. 9.) den Sinn zu haben, daß Jonathan in dieser Handelsstadt die den Zababäern abgenommene Beute verkauft hat.

§. 892.

1. Maccab. 12, 35 — 38.

Von seinem Feldzuge glücklich in Jerusalem wieder angelangt, berief Jonathan eine Aeltestenversammlung (d. h. wahrscheinlich eine Sitzung des Hohenrathes), in welcher er seinen Landsleuten den Vorschlag machte, zu fernerer desto nachdrücklicherer Behauptung der erlangten politischen Vortheile nicht allein sonstige feste Plätze in Judäa anzulegen; sondern namentlich auch in Jerusalem selber die Burg Acra, auf deren gewaltsame Eroberung er nach den gemachten Erfahrungen Verzicht leistete, wenigstens mit einer ansehnlichen Mauer zu umzingeln, zu dem Endzwecke, um der darin liegenden syrischen Besatzung alle weitere Zufuhr von Lebensmitteln gewaltsam abzuschneiden. Beide Vorschläge wurden begierig aufgenommen, und der erstere derselben unter Simon's, der letztere unter Jonathan's Anleitung in alsbaldige Ausführung gebracht, bei welcher Gelegenheit auch die verfallenen Stellen an der Ringmauer von Jerusalem wieder hergestellt wurden.

§. 893.

1. Maccab. 12, 39 — 41.

Die anfangs nur zu nothgedrungener Vertheidigung der auf göttlichem Gesetze ruhenden israelitischen Religions- und Gewissensfreiheit unternommene, erst im Laufe der Zeit daher unwillkürlich auch eine politische Natur angenommen habende maccabäische Schilderhebung (vergl. S. 816.) schien mittels solcher unaufhaltsam reichenden Fortschritte von dem ersehnten Ziele einer neuerdings errungenen völligen politischen Landesunabhängigkeit somit bereits nicht mehr weit entfernt zu sein, als sie zu guter Letzt noch einmal auf eine neue verzweifelte Probe gestellt wurde. Der dieselbe bedrohende Feind war nämlich kein anderer, als eben jener Tryphon, welcher der maccabäischen Sache in der letzten Zeit zwar die wesentlichsten Dienste geleistet hatte, dem aber bei seiner von Anfang an insgeheim gehegten verrätherischen Absicht, die Person des unmündigen Prinzen Antiochus nur zu einem Fußschemel zu mißbrauchen, um sich nach seiner bereinstigen Ermordung selber auf den syrischen Königsthron schwingen zu können, nunmehr gerade die ihm wohlbekannte unerschütterliche Ehre- und Charakterfestigkeit des um seine Religionsfreiheit kämpfenden jüdischen Volkes und seines gegenwärtigen Hohenpriesters als das einzige Hinderniß zur Erreichung seines verbrecherischen Endzweckes

im Wege stand. Um dieses Hinderniß möglichst wohlfeil aus dem Wege zu räumen, bot derselbe alle mögliche Geschicklichkeit und Thatkraft auf, um in der Hoffnung, sich Jonathas' persönlich bemächtigen zu können, mitten im Frieden an der Spitze eines zahlreichen Heeres im Laufe des begonnenen Jahres 3956 so tief als möglich in Palästina einzudringen, konnte jedoch der unübertrefflichen Wachsamkeit des maccabäischen Heerführers keinen solchen Vorsprung abgewinnen, daß ihm derselbe nicht bereits bis Bethsan (Scythopolis) mit einem jüdischen Heere von 40,000 Mann schlagfertig gerüstet entgegengekommen wäre.

§. 894.

1. Maccab. 12, 42—47.

Durch das von Jonathas bei dieser Gelegenheit bewiesene unerhörte Maß von Thatkraft und Geistesgegenwart zu nothgedrungener Aufgebung seines nächsten Zweckes veranlaßt, befaß Tryphon leider nur zu viel innerlich durchtriebene Gewandtheit, um nicht nach Vereitelung seines ersten sogleich zur Anlegung eines zweiten, je versteckteren desto gefährlicheren Planes, der ihm für den Augenblick am nächsten lag, überzugehen. Indem er nämlich augenblicklich seine Rolle wechselnd, dem heersührenden Hohenpriester unter den Zeichen der scheinbar ungesuchtesten Ehrerbietung mit erheuchelter Zutraulichkeit entgegenging, suchte er ihn wegen seines unvermutheten Einbruches mit dem aus dem Siegreife erfonnenen Vorhaben zu beruhigen, als sei er nur in der Absicht gekommen, um ihm außer einigen anderen fortwährend von syrischen Truppen besetzten festen Plätzen in Palästina namentlich die wichtige Hafenstadt Ptolemais friedlich zu überliefern, weshalb er ihn einlud, unter Entlassung seines zahlreichen Heeres ihn nur in Gesellschaft weniger vertrauter Angehörigen dorthin begleiten zu wollen. Eine solche in seiner Vorstellung unvermuthet sich ihm eröffnende glänzende Aussicht machte auf Jonathas einen zu überraschenden Eindruck, als daß er sein anfänglich in Tryphon's redliche Gesinnung gesetztes Mißtrauen länger zu behaupten wäre fähig gewesen, weshalb er, um eine so günstige Gelegenheit zur Vergrößerung seines Gebietes nicht unbenutzt zu lassen, wirklich den Mangel an Vorsicht bezug, von seinem ganzen Heere nur 3000 Mann übrig zu behalten, von denen er überdies noch 2000 in der galiläischen Ebene zurücklassend, mit nur 1000 Mann dem Zuge Tryphon's in der Richtung nach Ptolemais sich anschloß.

Es ist eine eigenthümlich wehe thuende psychologische Beobachtung, einen außerdem so ausgezeichneten Mann wie Jonathas in Beziehung

auf persönliche Menschenkenntniß im gegebenen Falle an einer so auffallend kurzfristigen Beschränktheit leiden zu sehen. Gerade jene in der Anmerkung zu §. 886. gerügte übertriebene Geneigtheit zu raschen Entschlüssen scheint den Uebelstand im Gefolge zu haben, daß man leichter als andere Menschen von durchtriebenen Betrügern hintergangen wird.

§. 895.

1. Maccab. 12, 45—54.

Zonathas' Begleiter waren kaum in die Stadt Ptolemais eingerückt, so wurde das Thor hinter ihnen geschlossen, und auf ein gegebenes Zeichen das jüdische Heer von allen Seiten verrätherisch überfallen und bis auf den letzten Mann niedergemacht. Zonathas allein blieb als lebender Gefangener in Tryphon's Gewahrsam, welcher letzterer in der Hoffnung, auch die übrigen in Galiläa zurückgebliebenen 2000 Gefährten des maccabäischen Heerführers mit Einem Schlage ebenfalls zugleich mit zu Grunde zu richten, unverzüglich Fußvolk und Reiterei gegen dieselben ausschickte. Es setzten sich jedoch dieselben, von der verrätherischen Einkerkung ihres Feldherrn bereits zum Voraus unterrichtet, mit solcher Erbitterung zur Wehre, daß die angreifenden Feinde es für gerathener fanden, selber den Rückweg einschlagend, auch sie ungekränkt ihrer Wege gehen zu lassen. Nachdem dieselben glücklich in Jerusalem eingetroffen waren, wurde, wie wohl Zonathas noch lebte, nichts desto weniger bereits eine allgemeine Trauerfeierlichkeit seinetwegen veranstaltet, zu welcher auch ein um so gerechterer Anlaß deswegen vorhanden war, weil bei der ersten Nachricht von diesem unglücklichen Vorfalle ringsumher bei den benachbarten heidnischen Völkern neuerdings Judenverfolgungen auszubrechen angingen.

Diese denkwürdige Begebenheit der Ueberrumpelung Zonathas in den Mauern der Stadt Ptolemais dient, da wir uns auf eine andere Weise eben nicht darüber zu trösten wissen, zu einer ewigen Warnungstafel für alle Vertreter einer guten Sache, neben der tapferen Hingebung für dieselbe doch auch die Tugend kluger Wachsamkeit selbst bis zum letzten Augenblicke nicht unbeachtet zu lassen, indem es kaum denkbar ist, daß diese 1000 Mann, im Falle sie vorsichtig genug auf ihrer Hut gewesen wären, nicht wenigstens noch vor den Thoren der Stadt ihrem unglücklichen Schicksale hätten entgehen können. Und selbst wenn Zonathas in die Stadt einzuziehen sich ermutigt fühlte, so hätte er sich doch durch Besetzung des Thores wenigstens den Rückzug frei halten können. Gerade im Umgange mit solchen zweideutigen Freunden, wie Tryphon einer war, muß man auf Schritt und Tritt gemessene Vorsichtsmaßregeln ergreifen, durch welche dieselben, im Falle sie sich auch dadurch könnten beleidigt fühlen, doch wenigstens immer gerade und ehrlich zu handeln gezwungen werden. Uebrigens darf man, wenn in der Vertheidigung einer guten Sache in dieser Weise ein noch so schreiender Mißgriff be-

gangen worden, dem Beispiele des Simon Maccabäus nachahmend, den Muth und die Hoffnung darum keineswegs aufgeben. Solche von jeher von den Guten begangene, und wohl auch in Zukunft muthmaßlich wieder begangen werdende Fehler kommen vielmehr, wie der Verlauf der Geschichte zeigt, demungeachtet auf doppelte Weise wiederum der Sache selber zu Gute, indem einmal durch solche bittere Erfahrungen wenigstens für den Augenblick die moralische Einsicht eines ganzen Volkes merklich geschärft, anderseits aber die Entwicklung der menschlichen Ereignisse überhaupt in einen beschleunigten Gang gebracht wird, welche im gegenwärtigen Falle den Hebräern das ersehnte Ziel gänzlicher politischer Unabhängigkeit in der That weit früher noch zu Wege brachte, als daselbe ohne diesen an sich allerdings traurigen Zwischenfall in Aussicht gestanden wäre.

CXCIII. Des Hohenpriesters Jonathas Lebensende.

Jüdischer Unabhängigkeitskrieg. Simon Heerführer. (Fortsetzung.)

§. 896.

1. Maccab. 13, 1 – 9.

Die durch Jonathas' Gefangennahme plötzlich herbeigeführte kritische Sachlage, welche von Tryphon sofort noch im Spätherbste des gleichen Jahres 3956 zu einem von Ptolemais aus erst recht plannäßig eingeleiteten allgemeinen Angriffe auf die Existenz des ganzen jüdischen Volkes benutzt wurde, machte sich dadurch um so fühlbarer, daß, so lange Jonathas noch lebte, seine Stellung sowohl als Hohenpriester als auch als oberster Heerführer nicht eigentlich durch einen anderen konnte ersetzt werden. Dieser verlegene Umstand trug bei dem niederschlagenden sittlichen Eindrucke, welchen das ganze Ereigniß nothwendiger Weise zur Folge gehabt, begreiflich das Seinige wenigstens mit dazu bei, um zu der peinlichen Rathlosigkeit, welche sich des ganzen Volkes augenblicklich bemächtigt hatte, auch eine gefährliche Unthätigkeit hinzukommen zu lassen, aus welcher sie der zu diesem Endzwecke aus der Provinz nach Jerusalem ausdrücklich herbeieilende Simon, der unter den maccabäischen Brüdern letzte noch übrig gebliebene, einigermaßen erst mußte hervorrütteln. Er that dieses, indem er nämlich sofort eine Volksversammlung in Jerusalem zusammenberief, in welcher er als Redner auftretend, mit Hinweisung auf die Verdienste, welche sich die maccabäische Familie überhaupt um die Sache des israelitischen Volkes bisher erworben, und auf die Opfer, welche dieselbe ohnehin beschwigen bereits gebracht habe, sich selber zum Nachfolger seiner Brüder Judas und Jonathas anbot, und als solcher mit ebenso bereitwilliger Aufopferung seines Lebens, wie jene, die Sicher-

heit, Freiheit und Ehre des jüdischen Heiligthums, sowie der dem ganzen Volke angehörenden Kinder und Weiber in der gegenwärtig sich neuerdings erhebenden allgemeinen Gefahr schützen und vertheidigen zu wollen das Versprechen gab. Simon hatte noch nicht ausgerebet, als er unter einem förmlich sturmweise hervorbrechenden einstimmig allgemeinen Volkszurufe zum obersten Heerführer an Judas' und Jonathas' Stelle ernannt und als solcher ohne Aufschub mit unbedingter administrativer und richterlicher Vollgewalt bekleidet wurde.

In welchem Classiker werden so leicht Darstellungen solcher charakteristischer wahrer Volks-scenen, als wie wir deren nun schon eine ziemliche Zahl im ganzen Alten Testamente aufgefunden haben, wieder angetroffen?

§. 897.

1. Maccab. 13, 10—16.

Nachdem Simon noch vor dem von Seite Tryphon's bewerkstelligten Auszuge aus Ptolemais eben Zeit gefunden hatte, die noch nicht beendigte Herstellung der Ringmauern Jerusalems in aller Eile nothdürftig zu vervollständigen, während dessen Jonathas, der Sohn Absalom's, einer seiner Kriegshauptleute, den Auftrag hatte, die Stadt Joppe von einem neuerdings sich geltend machenden auführerischen Elemente unter der dortigen Stadtbevölkerung zu reinigen, trafen Simon und Tryphon endlich beiderseits an einem Orte mit Namen Abdus schlagfertig gerüstet aufeinander, von denen der letztere den gefangenen Jonathas gleichsam im Triumph mit sich umherführte. Da nun Tryphon durch die unerwartet schleunig erfolgte Einrückung Simon's in das Amt seines noch lebenden Bruders überrascht, auch diesmal wieder entschiedene Abneigung fühlte, den Ausgang des Krieges auf die Spitze eines offenen Kampfes zu stellen, nahm er wiederholt zu heuchlerischer Verstellung seine Zuflucht, mittels deren er unter Fortspielung seiner einmal angenommenen vertraulichen Rolle Simon durch Gesandte die vorgeschützte Botschaft ausrichten ließ, daß er Jonathas aus keiner anderen Ursache, als bloß wegen rückständiger Zahlung von dem Könige geforderter Landesabgaben einstweilen festzunehmen sich genöthigt gesehen habe, weswegen er bereit sei, gegen Erlegung einer Caution von 100 Talenten in Silber und gegen Auslieferung der beiden Jonathas angehörenden leiblichen Söhne, denselben wieder auf freien Fuß zu setzen, um auf diese gegebene Grundlagen hin desto festere neue Unterhandlungen zwischen dem Könige Antiochus und dem jüdischen Volke anknüpfen zu können.

S. 898.

1. Maccab. 13, 17—19.

Nichts konnte das natürlich persönliche Selbstgefühl in Simon begreiflich wohl auf eine demüthigender tränkende Weise herabdrücken, als die schamlose Zumuthung dieses elenden Heuchlers, seine Anerbietungen wenn auch nicht für Ernst halten, doch wenigstens dem äußeren Scheine nach als ernstlich gemeinte Vorschläge gelten, und solche neuerdings gestellte schimpfliche Forderungen, zumal auf die Gefahr eines zu dem Schaden noch begreiflicher Weise hinzukommenden herzlosen Spottes hin, sich gutwillig gefallen lassen zu sollen. Gleichwohl mußte Simon nicht allein zu dieser ihm gebotenen offenbaren Verhöhnung stillschweigen, sondern aus Rücksicht auf den unter seinen Volksgenossen noch immer obwaltenden hartnäckigen Mangel an tieferer Menschenkenntniß überdies sogar auch seine Einwilligung noch dazu hergeben, indem, im Falle er dieselbe verweigert, er hätte befürchten müssen, daß das so wie so voraussetzliche unglückliche Lebensende Jonathas' auch ihm selber noch als Erfolg seiner mangelnden brüderlichen Aufopferung förmlich zur Last gelegt, und aus wer weiß was für selbstsüchtigen und ehrgeizigen Absichten würde hergeleitet werden. Somit erhielt Tryphon in der That, was er verlangt hatte, ohne jedoch einen anderen für die jüdischen Volksgenossen aus diesem Opfer hervorgehenden nützlichen Erfolg, als daß ihnen über die wahre Beschaffenheit von Tryphon's Charakter bei dieser Gelegenheit endlich einmal die Augen des Geistes hinreichend geöffnet wurden.

Eine eigenthümlich belehrende weitere geschichtliche Beobachtung zeigt uns, wie dieses dem Simon begreiflicher Weise gegenwärtig so nahe gehende weitere Opfer ihm selber in anderer Beziehung gerade zum entschiedensten Vortheil gereichen sollte, indem, da keiner der übrigen maccabäischen Brüder Leibeserben hinterließ, in Folge dieser Auslieferung der beiden Söhne des Jonathas seine eigene, Simon's, als einzige Familie übrig blieb, auf welche seiner Zeit die erbliche Landesouveränität konnte übertragen werden.

S. 899.

1. Maccab. 13, 20—22.

Nachdem Tryphon durch die wortbrüchige Zurückbehaltung sowohl des gefangenen Jonathas, als auch seiner auf Treue und Glauben ihm anvertrauten beiden Söhne sich endlich doch wenigstens als den ehrlosen Verräther, der er war, einmal unzweideutig entlarvt hatte, rückte er, dieselben beständig als Gefangene mit sich führend, mit seiner überlegenen Heeresmacht nach Judäa vor, ohne jedoch, da er dem Schritt vor Schritt auf dem Fuße ihm nachfolgenden Simon nirgends eine Gelegenheit zu

offener Schlacht darzubieten den Muth hatte, etwas Erkleckliches auszurichten. Nur von seinem bei Ador (einem südwestlich von Hebron gelegenen, damals zu Idumäa gerechneten festen Plage, siehe v. Raumer's Palästina 3. Aufl. S. 152.) geschlagenen Lager aus hätte er den Juden einen beträchtlichen Schaden zufügen können, indem er auf einen dort erhaltenen dringenden Hilferuf, welchen die Besatzung der Burg Acra in Jerusalem um Zusendung von Lebensmitteln an ihn hatte ergehen lassen, sich anschickte, mit seiner ganzen Reiterei noch in derselben Nacht auf dem kürzesten Wege nach der jüdischen Hauptstadt aufzubrechen. Es trat aber unermuthet glücklicher Weise in demselben Zeitpunkte ein so tiefer Schneefall ein, daß er sein Vorhaben nothgedrungen wieder aufgeben mußte.

§. 900.

1. Maccab. 13, 22 — 30.

Diese nämliche plötzlich eingetretene rauhe Witterung scheint Tryphon zugleich zum Entschlusse eines schleunigen Rückzuges veranlaßt zu haben, welchen er wahrscheinlich auf dem Wege um das Süden des todtten Meeres herum sofort bewerkstelligte. Bevor er jedoch die Grenze von Palästina überschritt, beliebte es ihm, da der Besitz des gefangenen Jonathas und seiner beiden Söhne ihm zur Erreichung seines beabsichtigten Zweckes keinen weiteren Vorschub leisten konnte, dieselben an dem Orte Basama in der Landschaft Galaad abschlachten zu lassen. Simon, welcher den Zug Tryphon's fortwährend begleitet zu haben scheint, holte die körperlichen Ueberreste derselben dort ab, und überbrachte sie, von dort aus zurückkehrend, in das Grab seiner Väter nach Modin, woselbst er nach Abhaltung eines von dem ganzen Volke mit unbefreiblicher Theilnahme begangenen Trauerfestes ein prachtvolles Mausoleum mit sieben Pyramiden darüber errichtete, in so großartigem Baustyle, daß es weit vom Meere aus von den vorbeifahrenden Schiffen konnte gesehen werden.

In v. 22. des angezeigten biblischen Abschnittes ist die lateinische Uebersetzung nach der griechischen zu verbessern, deren Sinn ungefähr folgender ist: daß Tryphon in Folge des erwähnten plötzlichen Schneefalles nicht allein seine beabsichtigte Dazwischenkunft zum Besitzen der belagerten Syrer in der Burg Acra, sondern zugleich auch die Fortsetzung des ganzen Feldzuges gänzlich aufzugeben sich genöthigt gesehen, und deswegen sogleich in der Richtung nach dem Lande Galaad seinen definitiven Rückzug angetreten habe. Es müßten also die lateinischen Worte eigentlich vervollständigt ungefähr also lauten: „et non venit, sed abiit in Galaaditim.“ — Die Thatsache selber beweist, wie solche gottlose Intriquanten, als Tryphon einer war, mitsammt ihrer überlegenen durchtriebenen Schlaueit demungeachtet vermöge göttlicher Leitung der guten

Sache nichts anhaben können. — Ueber die geographische Lage von Modin besteht nach v. Raumer (Palästina 3. Aufl. S. 194.) einige Ungewissheit, indem zwei verschiedene Orte dieses Namens gefunden werden. Das wahre Modin der Maccabäer, die Spitze eines vom Meere aus sichtbaren Gebirgsvorsprungs scheint in der Nähe von Diospolis oder Lydda im Gebiete des ehemaligen Stammes Dan gelegen zu haben. Josephus und sogar Eusebius wollen das maccabäische Grabmal, welches demnach noch bis in das vierte Jahrhundert nach Christus gestanden wäre, mit eigenen Augen gesehen haben (s. Prideaur's Connex. ann. 143.) — Ueber das im Paragraphen zugleich erwähnte Lebensende des Hohenpriesters Jonathas haben wir weiter keine Bemerkung hinzuzufügen, als daß wir es auch hier wiederum ebensowohl als wie bei Judas Maccabäus, für kein Unglück ansehen, selbst als natürliche Strafe einer begangenen eigenen groben Unvorsichtigkeit überdies noch durch die Hand eines elenden Verräthers in einer solchen Zeit wie die damalige auf schimpflich gewaltthätigem Wege sein Leben lassen zu müssen. Jonathas bleibt seiner eingestandenen persönlichen Unvollkommenheiten ungeachtet eines der ausgezeichnetsten Werkzeuge, beziehungsweise einer der glorreichsten Märtyrer für die gute Sache, deren sich Gott im ganzen Alten Testamente bedient hat.

CXCIV. Glücklicher Ausgang des jüdischen Unabhängigkeitskrieges.

Der Heerführer und Hohepriester Simon III. der Maccabäer.

§. 901.

1. Maccab. 13, 31. 32. cp. 14, 40.

Das Opfer, welches mit der Person des letzten Hohenpriesters und maccabäischen Heerführers Jonathas für die Wiedererstehung der hebräischen Volksunabhängigkeit von Gott gefordert worden, war unter allen bisherigen vielleicht das schmerzlichste, aber auch das letzte, indem das so lange unter unzähligen gegebenen Beweisen thätiger Selbstverleugnung angestrebte Ziel von nun an mit raschen Schritten seiner endlichen Verwirklichung entgegen ging. Einer der ersten wesentlichen Fortschritte, welchen die maccabäische Sache machte, war, daß Tryphon durch die bald nach seiner Rückkehr, wahrscheinlich im Anfange des darauffolgenden Jahres 3957 stattfindende wirkliche Verübung seines schon lange beabsichtigten verrätherischen Königsmordes alle sittlichen Verbindlichkeiten eigenhändig aufhob, welche auch nach solchen Vorgängen noch Jonathas' Nachfolger gegen die Person des unglücklichen Prinzen Antiochus zu beobachten übrig geblieben wären, worauf er durch eine nachfolgende in jeder Beziehung tabelnswerthe Regierung auch in den Augen der Heiden seine sittenlos persönliche Nichtswürdigkeit öffentlich an den Tag legte.

§. 902.

1. Maccab. 13, 33—48.

Simon, welcher in der Zwischenzeit mit der Anlegung und Verproviantirung tauglicher fester Plätze in Judäa emsig fortgefahren hatte, bemuhte diesen Umstand, um sogleich im Laufe dieses Jahres unter Beifügung einer goldenen Krone nebst Palmzweig mit dem längere Zeit verlassenen Könige Demetrius II. Nicator erneuerte Unterhandlungen anzuknüpfen, welcher in der fortwährenden Bedrängniß, in der er seitdem Tryphon gegenüber sich befunden hatte, allenfalls unter gleichzeitiger Berücksichtigung des in letzter Zeit neuerdings zwischen Juden und Römern beständigen Bündnisses (vergl. S. 891.) sich endlich zur Ertheilung voller Amnestie, Abgabefreiheit und zur Anerkennung selbstständiger Nationalrechte des jüdischen Volkes, indem er zugleich Simon die Hohepriesterwürde verlieh, in der ganzen Ausdehnung des von den Juden in Anspruch genommenen Landgebietes gutwillig herbeiliess. Obwohl bei alle dem dem syrischen Könige noch immer eine Art Landesoberherrlichkeit übrig blieb, wurde diese Thatsache gleichwohl als der Anfang der wieder erlangten Volksunabhängigkeit betrachtet, und zum Ausgangspunkte einer neuen Zeitrechnung erhoben. In dem gleichen Jahre wurde die Stadt Gazara für in neuester Zeit begangene Feindseligkeiten von Simon mit einem Belagerungskriege heimgesucht, in Berücksichtigung ihrer nachträglichen freiwilligen Unterwerfung aber mit weiteren Feindseligkeiten verschont, nur mit dem Vorbehalte, daß aller Götzendienst gewaltsam in derselben abgeschafft und dieselbe unter Ausbesserung ihrer Befestigungswerke zu einer neuen fortan jüdischen Festung erhoben wurde.

In der Stelle 1. Maccab. 13, 43. muß aus mehreren bei Priebeaur ann. 143 angeführten Gründen nicht Gaza, sondern Gazara gelesen werden, was auch in den Zusammenhang der nachfolgenden Geschichte unbedingt besser hineinpaßt.

§. 903.

1. Maccab. 13, 49—54.

In dem darauffolgenden Jahre 3958 wurde endlich auch die in der Burg Aera zu Jerusalem eingeschlossene feindliche Besatzung durch Hunger zur Capitulation genöthigt, und in Folge derselben gegen Mitte Mai d. J. mit freiem Abzug ungekränkt entlassen. Simon bestimmte den Tag des feierlichen Einzuges, an welchem dieselbe zugleich von allen abgöttischen Gräueln gereinigt wurde, zu einem beständigen Gedenktag. Josephus erzählt (Antiqq. XIII. 11. gegen das Ende), daß auf seinen in der jüdi-

sehen Rathsversammlung gemachten Vorschlag der Beschluß gefaßt wurde, nicht allein die Burg selber, sondern auch die ganze derselben zur Unterlage gedient habende Anhöhe völlig abtragen zu lassen, damit an dieser Stelle niemals wieder ein derartiges Hinderniß für die freie Ausübung des Tempeldienstes könnte errichtet werden, — eine Arbeit, welche drei volle Jahre in Anspruch nahm. Für sich selbst erbaute Simon unmittelbar auf dem Tempelberge und zwar auf der nördlichen Seite des Tempels einen Palast, den er zu seiner Residenz machte. Einen seiner Söhne mit Namen Johannes Hyrcanus, welcher sich durch kriegerische Tüchtigkeit auszeichnete, erhob er zum Kriegsoberbefehlshaber, und wies ihm die neubefestigte Stadt Gazara als Wohnung an.

Ueber die Aera der Syrer befindet sich in v. Raumer's Palästina im Anhang eine gründlich ausführliche topographisch historische Abhandlung.

§. 904.

1. Maccab. 14, 1—23.

Ein im darauffolgenden Jahre 3959 dazukommendes auswärtiges politisches Ereigniß trug zur Vermehrung der politischen Unabhängigkeit der Juden wesentlich bei, indem nämlich König Demetrius auf einem zum Schutze seiner Reichsgrenze gegen die Vergrößerungsbestrebungen des parthischen Königs Arsaces (sonst auch Mithridates genannt) unternommenen Feldzuge jenseits des Euphrats von demselben gefangen genommen, und somit das syrische Reich für den Augenblick neuerdings eines rechtmäßigen Landesoberhauptes verwaist wurde. Hiemit gleichlaufend sungen in dem nämlichen Jahre unter Simon's umsichtig milder, kräftiger Landesregierung die Segnungen des Friedens an, sich in jeder Beziehung auch im Inneren des Landes fühlbar zu machen, wovon die kurz nach der Trauerbotschaft von Jonathas' unglücklichem Lebensende zu desto größerer Ueberraschung sich verbreitende Nachricht die Bürger von Sparta veranlaßte, an ihre jüdischen Stammfreunde ein eigenes Beglückwünschungsschreiben ergehen zu lassen.

§. 905.

1. Maccab. 14, 24—49.

Um dieselbe Zeit fand Simon es geeignet, zu zeitgemäßer Auffrischung des schon mehrmals mit den Römern abgeschlossenen Schutz- und Trugbündnisses einen der beiden bereits von Jonathas zu diesem Zwecke verwendeten jüdischen Abgeordneten mit Namen Numenius noch einmal wieder nach Rom zu senden, und ihm einen massiv goldenen Schild im Gewichte von 1000 Minen (ungefähr eine halbe Million Gulden an

Werth) bei dieser Gelegenheit als Geschenk für die Römer mitzugeben, eine Ausgabe, welche er ganz aus eigenen Privatmitteln, wie es scheint, zu bestreiten sich zur Ehre rechnete. Eine solche enorme Aufopferung erweckte denn aber nun auch im Volke der Juden die lebhafteste Empfindung, daß die ganze Nation ihrem gegenwärtigen Hohenpriester für die beispiellosen Verdienste, welche sich die Familie der Maccabäer um das Wohl des Vaterlandes erworben habe, auch einen außerordentlichen Beweis von Dankbarkeit schuldig sei, welchen sie dadurch öffentlich zu geben sich anschickten, daß sie in einem allgemeinen Rathsbeschlusse einmütig die Familie Simon's zum bleibenden Inhaber der hohenpriesterlichen Würde erhoben, und in Verbindung damit auch mit dem Vorrange der erblichen Landesouveränität bekleideten. Die Gültigkeit dieses Beschlusses sollte so lange dauern, bis der verheißene große Prophet, welchen die Nation seit jener von Moyses gegebenen figürlichen Weissagung (vergl. S. 109.) erwartete, aufgestanden sein und über die fernere politische Regierungsform des Landes eine neue geeignete Verfügung getroffen haben werde. Dieser Beschluß wurde in doppeltem Exemplar in eiserne Tafeln eingegraben, von denen das eine im Vorhofe des Tempels, das andere als Unterpfand für Simon und seine Familie in der öffentlichen Schatzkammer aufgehangen wurde.

Mit diesem friedlichen Ereignisse kann der 26 Jahre lang gedauert habende maccabäische Unabhängigkeitskrieg als vorläufig geschlossen betrachtet werden. Gerade der Ausbruch einer alle Rücksichten der Gerechtigkeit und Menschlichkeit mit Füßen tretenden Religionsverfolgung hatte nach dem unerforschlich weisen Rathschlusse der göttlichen Vorsehung als nächste Brücke gedient, um das mit der ersten Zerstörung Jerusalems unter König Sedecias im Jahre der Erschaffung 3510 erloschene Vorrecht politischer Nationalunabhängigkeit mittels des beherzten Entgegentreten einer einzelnen dem Befehle Gottes und ihrem Herzen treu gebliebenen Priesterfamilie, auf eine in jeder Hinsicht ehrenvolle Weise für den Augenblick wieder in das Leben eintreten zu lassen.

Sämmtliche Ausleger zu 1. Maccab. 14, 24. stimmen überein, daß die in der lateinischen Uebersetzung befindliche Lesart „populus Romanus“ als Abschreibefehler zu betrachten, und dafür der griechischen und syrischen Lesart gemäß „populus“ schlechtbin, worunter dem Zusammenhange nach nämlich das jüdische Volk verstanden werden muß, zu lesen ist. Vergl. Alloli zur betreffenden Stelle.